BASTEI

STERNEN FAUST

Angriff auf Wurmloch Alpha

Band 27 • Deutschland 1,75 €

Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF

Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Angriff auf Wurmloch Alpha

von Alfred Bekker

Es ist so weit!, durchfuhr es Yasuhiro von Schlichten. Um diesen Moment mitzuerleben, würden Legionen von Wissenschaftlern ihren rechten Arm hergeben!

Von Schlichten ließ die Finger über den Touchscreen seiner Konsole gleiten und nahm damit eine Feinjustierung der Messgeräte vor. Die Station trug die Bezeichnung Star Corps Base 567 und umkreiste die planetenlose Sonne Alpha Pictoris. Erst vor wenigen Monaten war die Vorgängerin dieser Station durch den Angriff einer Flotte von Sharaan-Schiffen zerstört worden. Dementsprechend provisorisch waren im Augenblick die Arbeitsbedingungen der gut sechzig hoch qualifizierten Wissenschaftler, deren Aufgabe es war, die Bildung des Wurmlochs zu beobachten.

Auf dem großen Panoramaschirm waren die äußersten Ausläufer eines Gasnebels zu erkennen. Genau dort sollte sich diese Abkürzung durch die Raumzeit öffnen.

»Die fünfdimensionalen Strahlungswerte sind 300 Prozent über Normalniveau«, meldete Dr. Xandra Dominguez, eine junge Nachwuchswissenschaftlerin, die sich auf der Station SCB 567 die ersten Meriten verdienen wollte. »Ich denke, jetzt geht es los, Professor!«

»Ja, ich weiß«, murmelte von Schlichten.

Ein Lichtblitz leuchtete kurz am Rand des Gasnebels auf. Das ist der Beginn einer neuen Ära, dachte von Schlichten. Und wahrscheinlich auch der Beginn ungeahnten Blutvergießens …

Space Corps Base 567 – schon der Name wies darauf hin, dass sich diese Station in einem ganz bestimmten Punkt von ihrer einfach als Alpha-Pictoris-Station bezeichneten und von den Sharaan zerstörten Vorgängerin unterschied. SCB 567 hatte nämlich neben dem wissenschaftlichen Auftrag auch eine eindeutig militärische Mission und unterstand der Hierarchie des Star Corps of Space Defence, den Raumstreitkräften der Solaren Welten.

Die wissenschaftliche Leitung lag zwar bei einem der an Bord befindlichen Forscher, aber darüber hinaus war der Station ein Star Corps Offizier zugeordnet, der letztlich jede über rein wissenschaftliche Fragen hinausgehende operative Entscheidung zu bestätigen hatte. Außerdem hatte er die sofortige Weitergabe aller Daten an das Oberkommando des Star Corps sowie den Vorsitzenden des Hohen Rates zu gewährleisten.

Diese Funktion füllte Commander Riskoy McCann aus – ein nüchtern wirkender Mann aus dem inneren Stab des Oberkommandos, der als zuverlässiger Exekutor der Befehle seiner Vorgesetzten galt.

Im Grunde hatte Yasuhiro von Schlichten Verständnis für diese Maßnahme. Schließlich hatte er selbst entscheidend dazu beigetragen, den Verrat der rein wissenschaftlichen, wenn auch formal ebenfalls der Regierung der Solaren Welten und dem Star Corps unterstellten Besatzung der Vorgängerstation aufzudecken, die ihre Daten an die Führung der Genetiker-Föderation weitergegeben hatte, anstatt die eigene Regierung zu informieren.

Die Genetiker-Föderation hatte daraufhin sogar selbst Anspruch auf das Wurmloch erhoben und nur die massive Bedrohung durch den Angriff der Sharaan hatte sie dazu bewegen können, diesen Anspruch vorerst aufzugeben und den außenpolitischen Bündnispflichten mit den Solaren Welten nachzukommen.

Wofür Professor Yasuhiro von Schlichten allerdings keinerlei Verständnis aufbringen konnte, war die Tatsache, dass man nicht ihn zum wissenschaftlichen Leiter der Station gemacht hatte, sondern Professor Schmetzer, einen ebenso genialen wie arroganten Astrogeologen.

Alles, so fand von Schlichten, *hätte in diesem Fall für mich gesprochen!*

Von Schlichten war Chefentwickler von Far Horizon, dem bedeutendsten Technologiekonzern der Solaren Welten. Er hatte sich jedoch eigens wegen der bevorstehenden Öffnung von Wurmloch Alpha von seinen Pflichten beurlauben lassen, um sich ganz der Erforschung dieses einzigartigen Phänomens zu widmen, von dem die Menschheit durchaus noch nicht wusste, ob es sich um eine natürliche Erscheinung oder ein – durch wen auch immer! – künstlich herbeigeführtes Ereignis handelte.

Wer mag da hinter den Kulissen die Fäden so gezogen haben, dass ich in letzter Sekunde aus dem Spiel geflogen bin?, ging es von Schlichten ärgerlich durch den Kopf. Er empfand es als tiefe Demütigung, dass man ihm einen Mann wie Schmetzer vor die Nase gesetzt hatte.

Von Schlichten war aus tiefster Überzeugung der Ansicht, dass ihm dieser Rang zugestanden hätte. Aber andererseits war die Etablierung eines Wurmlochs ein derart seltenes Ereignis, dass es einfach nur töricht gewesen wäre, deswegen alles hinzuwerfen und die Mitarbeit an dem Projekt einzustellen. Von Schlichten war klug genug, um zu wissen, dass er damit nur sich selbst geschadet und Schmetzer einen Gefallen getan hätte.

Nein, ich bin nicht bereit, so einfach das Feld zu räumen, dachte er.

Wenn sich Wurmloch Alpha nach zehn Jahren von Neuem öffnete, dann wollte von Schlichten dabei sein.

Schon bei seinem ersten Erscheinen hatte den Wissenschaftler das Wurmloch fasziniert. Damals war Wurmloch Alpha jedoch sehr instabil gewesen und bereits nach anderthalb Jahren wieder verschwunden. Von Schlichten erinnerte sich noch gut an die allgemeine Euphorie die damals durch die gesamten Solaren Welten gebrandet war. Immerhin hatte das Wurmloch eine Passage in eine Trans-Alpha genannte Raumregion eröffnet, die über 50.000 Lichtjahre entfernt auf der gegenüberliegenden Seite des galaktischen Zentrums lag.

50.000 Lichtjahre – wie lange mag es wohl noch dauern, bis wir ein reguläres Transportsystem besitzen, das in der Lage wäre, diese Distanz in eine auch nur annähernd akzeptablen Zeitspanne zu überbrücken!, sinnierte von Schlichten. *Diese Abkürzung durch die Raumzeit, die jedes Wurmloch im Grunde darstellt, ist eine einzigartige Chance für die Menschheit!*

Bei der ersten Begegnung mit Wurmloch Alpha war die Menschheit nicht genug darauf vorbereitet gewesen und hatte einfach nicht gewusst, wie mit dieser Chance umzugehen war. Der springende Punkt war wohl gewesen, dass man geglaubt hatte, eine Ewigkeit Zeit zu haben, um dieses Phänomen zu erforschen. Aber das war nicht der Fall gewesen. Das Wurmloch war wieder verschwunden. Die meisten der damals nach Trans-Alpha gezogenen Siedler waren rechtzeitig wieder zurückgekehrt. Nur eine Minderheit war seinerzeit im Sektor Trans-Alpha geblieben, um sich unabhängig von der Menschheit und völlig auf sich allein gestellt, eine neue Existenz aufzubauen.

Auch von ihnen werden wir jetzt wohl wieder etwas hören, überlegt von Schlichten. *Vorausgesetzt, sie haben es geschafft ohne den Schutz der Solaren Welten in einer völlig unbekannten Region des Raums zu überleben, was bestimmt kein Zuckerschlecken gewesen ist.*

Commander Riskoy McCann erschien in diesem Augenblick in der Zentrale von SCB 567. Beiläufig hatte Yasuhiro von Schlichten mitbekommen, wie Dr. Xandra Dominguez den militärischen Stationskommandanten über Interkom gerufen hatte. Das Gleiche galt für Professor Schmetzer, der einen Moment später auftauchte.

»Jetzt geht es wohl los«, sagte Schmetzer, der sich sofort einer der bereit stehenden Konsolen zuwandte, um sich die aktuellen Messdaten anzusehen.

Auf einem der Displays erschien eine schematische Darstellung. Sie zeigte die Positionen der Sonne Alpha Pictoris, der Station SCB 567

sowie jenen Punkt, an dem sich das Wurmloch öffnen würde.

»Ich möchte, dass eine Bergstrom-Sonde abgeschossen wird«, erklärte Schmetzer. Er war kein Militär und daher war es für Männer wie Commander Riskoy McCann manchmal etwas verwirrend mit anzuhören, wie der wissenschaftliche Leiter von SCB 567 einen Befehl mit einer Formulierung wie »Ich möchte …« begann.

»Diese Sonden sind primär zu Verteidigungszwecken gedacht«, erklärte McCann kühl.

Vor kurzem erst hatte es eine Annäherung zwischen dem Reich der menschenähnlichen J'ebeem und den Solaren Welten gegeben, die auch zu einem Austausch von Technologie führte. Die J'ebeem besaßen keinerlei Antigrav-Technik und waren sehr daran interessiert, in dieser Hinsicht mit den Solaren Welten ins Geschäft zu kommen. Umgekehrt gab es aber auch einiges, was die J'ebeem zu bieten hatten. So zum Beispiel eine bislang geheime Technik, Sonden in den Bergstrom-Raum zu schießen, mit ihnen in stetem Kontakt zu bleiben und Messdaten aufzuzeichnen.

Die Möglichkeit eine Sonde auf 0,4 LG zu beschleunigen und dann in den Bergstrom-Raum zu schießen, hatte auch zuvor schon bestanden – nur waren die aufgezeichneten Werte völlig nutzlos gewesen. Sie glichen einem Chaos, das bislang nicht interpretierbar gewesen war. Die J'ebeem besaßen in dieser Hinsicht mehr Erfahrung. Sie hatten Verfahren entwickelt, mit deren Hilfe die aufgezeichneten Daten aus dem Zwischenraum so gefiltert werden konnten, dass aus ihnen wichtige Rückschlüsse gezogen werden konnten. Insbesondere war es mit Hilfe von Bergstrom-Sonden jetzt möglich, zu erkennen, ob sich ein Raumschiff in der Zwischenraumpassage einem bestimmten Punkt im All näherte, sowie wann und wo sich der genaue Austrittspunkt in das Einsteinuniversum befand.

Allerdings lagen diese Sonden derzeit nur in geringer Zahl vor. Und angesichts der Tatsache, dass durch die zu erwartende Öffnung der Wurmloch-Passage sich der Pictoris-Sektor zu einem der am meisten begehrten Raumsektoren mauserte, befand sich der Großteil der zurzeit zur Verfügung stehenden Sonden auf jenen Star Corps Schiffen, die hier in Dienst waren.

Waren diese Sonden einmal abgeschossen worden, konnte nicht vorhergesagt werden, wie lange der Kontakt zu ihnen aufrechterhalten werden konnte und man in der Lage war, Daten zu empfangen. Früher oder später gingen sie alle verloren.

McCann runzelte die Stirn. Sein Gesicht wirkte skeptisch. »Wir sind gehalten, diese Sonden nur dann einzusetzen, wenn mit baldigen Angriffen zu rechnen ist.«

»Na und?«, fragte Schmetzer. »Jüngsten Meldungen zu Folge sammeln sich doch im Grenzgebiet zum Arashlan bereits Verbände der Starr, die jederzeit angreifen könnten.«

»Noch sind die Starr offiziell unsere Verbündeten«, gab McCann zu bedenken.

Schmetzer machte eine wegwerfende Handbewegung. »Es pfeifen doch die Spatzen von den Dächern, dass dieses Bündnis vor dem Aus steht, seit die Starr den Solaren Welten ein Ultimatum gestellt haben, das darauf hinausläuft, ihnen die Kontrolle über Wurmloch Alpha zu überlassen!«

McCann hob die Augenbrauen. »Sie wollen eine Rechtfertigung für den Einsatz einer Bergstrom-Sonde zu Forschungszwecken«, erkannte der Commander endlich.

»Wir sind Zeuge eines wirklich außergewöhnlichen Ereignisses«, gab Schmetzer zu bedenken.

»Im Übrigen dürfte es durchaus militärisch von unschätzbarem Vorteil sein, wenn wir über das Wurmloch genaueste Stabilitätsdaten erhalten«, mischte sich jetzt Yasuhiro von Schlichten ein.

Er hasste es, Schmetzer in dieser Situation zur Seite springen zu müssen, aber andererseits war er in der Sache derselben Auffassung. Und alles, was mit Wurmloch Alpha zu tun hatte, war von Schlichtens Meinung nach einfach entschieden zu wichtig, als dass hier engstirnige militärische oder bürokratische Strukturen verhindern durften, dass das Notwendige getan wurde.

McCann blickte von Schmetzer zu von Schlichten und nickte schließlich. »Ich nehme das auf meine Kappe.«

Ein wabernder Kreis aus bläulichem flirrendem Licht erschien in der Schwärze des Alls.

Von Schlichten blickte auf seine Anzeigen. *Das kleine Wetterleuchten eines sich konstituierenden Wurmlochs – aber ein großer Augenblick für jeden forschenden Geist!*

*

Erdorbit, Spacedock 13, Konferenzraum C3

Michael Tong, seines Zeichens Erster Offizier des Leichten Kreuzers STERNENFAUST, nahm Haltung an. »Hiermit befördere ich Sie im Namen des Hohen Rates der Solaren Welten zum Commander des Star Corps of Space Defence«, sagte Admiral Norman Fabri, der Personalchef der Raumstreitkräfte.

Tong salutierte.

Anschließend händigte der Admiral dem frisch gebackenen Commander die Ernennungsurkunde aus und befestigte mit Unterstützung von Commodore Kim Ray Jackson die neuen Schulterstücke an Tongs Uniform.

»Als Ihr neuer direkter Dienstvorgesetzter gratuliere ich Ihnen, *Commander Tong*«, sagte Commodore Jackson. »Ich habe Ihren Weg seit langem verfolgt und wenn einer es verdient hat, dann Sie.«

»Danke, Sir«, sagte Tong.

Seinem ansonsten eher unbewegten asiatisch wirkenden Gesicht, das

die chinesischen Vorfahren kaum verleugnen konnte, war anzusehen, dass ihn dieser Moment stark bewegte.

Selbst ein so kühler Karrieresoldat wie Tong kann also Gefühle zeigen!, ging es Dana Frost durch den Kopf. Die Kommandantin der STERNENFAUST war ebenso bei dieser Zeremonie anwesend wie ihr Ortungsoffizier Lieutenant David Stein.

»Rühren«, sagte Admiral Norman Fabri und erlöste damit alle Beteiligten aus den engen Fesseln militärischer Umgangsformen. Er wandte sich noch einmal an den frisch gebackenen Commander und erklärte: »*Normalerweise* hätten sie jetzt ein paar Tage Zeit, um sich in Ihre neue Aufgabe einzuarbeiten. Aber auf Grund der äußerst angespannten außenpolitischen Lage, in der sich die Solaren Welten derzeit befinden, müssen Sie leider ins kalte Wasser springen, Commander Tong. Sie werden noch heute Ihr Kommando auf dem Leichten Kreuzer NEPTUN antreten und zu Ihrer ersten Mission aufbrechen.«

»Ich könnte mir vorstellen, dass dies die schnellste Methode ist, um sich einzuarbeiten«, entgegnete Tong.

Fabri hob die Augenbrauen. »Wenn Sie das so sehen, Commander – um so besser!«

»Im übrigen haben Sie mit Lieutenant Commander Brian Niedermayer einen sehr erfahrenen Ersten Offizier, der Ihnen Ihre Aufgabe sicherlich sehr erleichtern wird«, ergänzte Commodore Jackson.

»Davon bin ich überzeugt.« Tong nickte.

Jackson überreichte ihm einen Datenträger und fügte hinzu: »Hier sind die codierten Files Ihrer Mission, Commander. Eigentlich ist das nicht die Art und Weise, in der ich einen frisch gebackenen Raumkapitän für seine erste Mission briefe, aber die Umstände erfordern schnelles Handeln.«

»Natürlich.«

»Sie brechen umgehend mit der NEPTUN nach Sedna auf. Botschafter Paljanov hält vor der dortigen Akademie einen Festvortrag. Sie werden den Botschafter an Bord nehmen und zu einer diplomatischen Mission ins Mantiden-Reich aufbrechen.«

Sedna – dieser nach einer indischen Göttin benannte und für kurze Zeit als zehnter Planet des Sonnensystems geltende fast merkurgroße Gesteinsbrocken am Rande des Jupitergürtels – beherbergte eine vom Far Horizon Konzern finanzierte Akademie. Der Asteroid war vollkommen ausgehöhlt worden und die dortige Akademie erfreute sich immer größere Beliebtheit bei aufstrebenden Wissenschaftlern.

»Haben Sie eine Ahnung, weshalb man jemanden wie Paljanov auf Sedna Festreden halten lässt?«, raunte Stein seinem Captain zu. »Mit Wissenschaft und Forschung hat der Mann doch so viel zu tun wie ein toter Hund mit dem Beißen.«

Dana zuckte leicht die Achseln. »Seit seinen unbestrittenen diplomatischen Erfolgen bei der Beendigung des Kridan-Krieges wird

Botschafter Paljanov doch zu allem Möglichen eingeladen.«

Admiral Fabri bat jetzt alle Anwesenden an den Konferenztisch – insgesamt etwa ein Dutzend Star Corps Offiziere, die den Besatzungen von sechs Schiffen entstammten.

Es ging um die Erläuterung der Lage im Alpha Pictoris Sektor. Eine Pseudo-Drei-D-Darstellung auf der Tischfläche wurde aktiviert. Deutlich waren die Grenzen zwischen dem Reich der insektenartigen Mantiden, dem Arashlan der Starr und den Solaren Welten zu sehen, die hier aufeinander trafen.

»Sie alle werden für die nächste Zeit wieder dem Kommando von Commodore Soldo unterstellt sein, der die Star Corps Einheiten im Pictoris-Sektor befehligt«, erklärte Jackson. »Für manche von Ihnen, die nur zwischenzeitlich mit anderen Aufgaben betraut waren oder Ihre Schiffe zur Reparatur auf den Spacedocks hatten, ist das ja nichts Neues. Grob gesagt entwickelt sich der Pictoris-Sektor erwartungsgemäß zu dem Krisenherd, den wir befürchtet haben.«

Schon der Angriff der eigentlich mehr an Handel als an kriegerischer Konfrontation interessierten Sharaan hatte deutlich gemacht, welche Begehrlichkeiten das Entstehen einer Wurmlochpassage auslöste.

Wurmloch Alpha hatte bereits jetzt für eine völlige Neuorientierung der solaren Außenpolitik gesorgt.

Hatte die Menschheit zuvor die sauroiden Starr im Kampf gegen die J'ebeem unterstützt, so schienen die Verbündeten von früher plötzlich zu Feinden zu werden, während umgekehrt die Annäherung zu den J'ebeem als gelungen bezeichnet werden konnte. »Die Starr sammeln im Grenzbereich ihre Flotteneinheiten«, erläuterte Jackson. »Wenn wir Glück haben, dann warten sie noch das Ende des Ultimatums ab, das sie dem Hohen Rat gestellt haben und versuchen erst danach die Kontrolle über das Wurmloch gewaltsam zu erringen.«

»Das heißt, Sie gehen davon aus, dass die Konfrontation unvermeidlich ist«, stellte Dana Frost fest.

Jackson nickte entschieden. »Alle maßgeblichen Stellen gehen von dieser Vorrausetzung aus«, stimmte er zu. »Der Geheimdienst ebenso wie die Taktikstäbe unseres Oberkommandos und führende Analytiker unserer auswärtigen Beziehungen äußern sich dazu in seltener Einmütigkeit. Es ist nur eine Frage der Zeit.«

»Was ist mit den Mantiden?«, erkundigte sich jetzt Commander Tong. »Können wir uns sicher sein, dass sie ihren Bündnisverpflichtungen uns gegenüber nachkommen? Schließlich standen wir ihnen auch bei der Vertreibung der Sharaan aus dem System von Lor Els Auge bei!«

Jackson verzog das Gesicht. »Genau das ist der Punkt, den Sie klären sollen, Commander!«, wandte sich der Commodore an den neuen Kommandanten des Leichten Kreuzers NEPTUN. »Zurzeit stellen sich die Mantiden diplomatisch tot. Das kann unterschiedliche Ursachen haben. Möglicherweise bereiten sie einen Seitenwechsel vor, weil ihnen die Starr irgendetwas versprochen haben, was für sie sehr wesentlich ist. Allerdings gibt es auch die Hypothese, dass sie einfach nur in

Furcht vor den übermächtigen Sauroiden in die Knie gehen – falls diese Metapher bei einem sechsbeinigen Rieseninsekt überhaupt irgendetwas aussagt!«

Die Unterredung war schnell beendet, nachdem jeder der Kommandanten – mit Ausnahme von Tong – einen ganz bestimmten Austrittspunkt zur Rückkehr aus dem Bergstrom-Raum zugewiesen bekommen hatte.

»Diese Punkte sind auf Grund taktischer Erwägungen ausgesucht worden«, erläuterte Jackson. »Sinn der Sache ist einfach, Ihre Einheiten im Raum um Alpha Pictoris optimal zu verteilen. Ansonsten werden Sie Routinepatrouillen durchführen, bis es ernst wird.«

Angesichts der verheerenden Wirkung der Antimateriewaffen, die die Starr benutzten, konnte man auf Seiten der Solaren Welten eigentlich nur darauf hoffen, dass es dazu nie kam. Die Defensivbewaffnung der Star Corps Schiffe war nämlich gegen die Waffen der Sauroiden so gut wie wirkungslos. Die Plasma-Schirme waren gegen die Grasergeschütze der vogelähnlichen Kridan sehr wichtig gewesen. Aber gegen die Waffensysteme der bisherigen Verbündeten konnten diese Schutzschirme nichts ausrichten.

Am Schluss des Briefings bekam jeder der Kommandanten einen Datenträger mit den neuesten Instruktionen sowie zusätzlichen Begleitdaten.

Alle außer Frost und Stein durften wegtreten.

Tong drehte sich an der Tür noch einmal kurz um. Sein Blick traf sich mit dem seiner ehemaligen Kommandantin.

Dana Frost lächelte. *Bedauerlich, dass ich ihn verliere …*

Aber persönlich gönnte sie ihm den Erfolg und hoffte, vor Aufbruch in den Pictoris-Sektor noch die Gelegenheit zu bekommen, ihm unter vier Augen zu gratulieren.

Unter einem glücklichen Stern hatte ihre Zusammenarbeit nun wahrlich nicht begonnen. Tong war als der Mann mit der Überflug-Karriere im Star Corps bekannt. Er hatte jeden seiner Karriereschritte mit beeindruckender Zielstrebigkeit und Schnelligkeit hinter sich gebracht. Als ihm dann die erfahrenere Dana Frost als Kommandantin vor die Nase gesetzt worden war, hatte er das zunächst nur schwer akzeptieren können. Später war jedoch das Misstrauen einer Freundschaft gewichen.

Nun geht dein Traum in Erfüllung, Michael!, ging es Dana durch den Kopf. *Wahrscheinlich bist du bereits Admiral, während ich immer noch das Kommando auf irgendeinem kleineren Raumer führe!*

Wenig später waren abgesehen von Admiral Fabri und Commodore Jackson nur noch Frost und Stein anwesend.

Jackson wandte sich zunächst an Frost.

»Es tut mir Leid, dass wir Ihnen nicht sofort einen Ersatz für den Verlust Ihres Ersten Offiziers stellen können, Commander«, begann Jackson etwas gedehnt. »Seien Sie versichert, dass der STERNENFAUST in Kürze jemand zugewiesen wird. Bis dahin wird

Lieutenant Stein diese Funktion kommissarisch erfüllen.«

»Ja, Sir«, bestätigte Frost.

Jacksons Blick blieb einen kurzen Moment an der nun 32-jährigen Kommandantin der STERNENFAUST haften, ehe er sich Stein zuwandte und ihn dabei förmlich zu durchbohren schien. »Oder werden Sie auch diesmal vor der Verantwortung kneifen und mich bitten, diese dienstliche Anordnung zurückzunehmen und einen der anderen Bordoffiziere der STERNENFAUST damit zu beauftragen?«

Stein schluckte. Er wirkte fast Hilfe suchend. Worauf sein Gegenüber angespielt hatte, lag für alle Anwesenden sofort auf der Hand. Als Lieutenant, dessen Leistungsberichte vor Superlativen nur so strotzten, war er gut qualifiziert, um an Bord eines kleineren Star Corps Schiffs die Funktion eines Ersten Offiziers einzunehmen. Voraussetzung dazu war eine Beförderung zum Lieutenant Commander, für die aber auch die allerbesten Chancen bestanden.

Vor kurzem hatte Stein sich für die Stelle des Ersten Offiziers an Bord des Leichten Kreuzers ALHAMBRA beworben, diese Bewerbung aber wieder zurückgezogen, als er erfahren hatte, dass die ebenfalls vakante Position des Captains mit einem gewissen Tho Melrose besetzt werden sollte – einem gerade zum Commander beförderten Offizier, mit dem Stein irgendwelche persönlichen Differenzen aus alten Tagen an der Star Corps Akademie hatte.

»Ich werde meine Pflicht tun«, erklärte Stein fast tonlos.

»Ich weiß nicht, was der Begriff Verantwortung für Sie bedeutet, Lieutenant«, sagte Jackson jetzt gedehnt und lehnte sich dabei zurück. Auf seiner Stirn hatte sich dabei eine tiefe Furche gebildet. »Aber ich erwartete eigentlich von einem Offizier, dass er grundsätzlich die Bereitschaft dazu mitbringt, Verantwortung zu tragen und vor allem, in jedweder Form zur Kooperation bereit zu sein! Und zwar mit allen, die den Eid des Star Corps of Space Defence geschworen haben! Aber Sie …«

»Sir, Sie spielen auf die ALHAMBRA-Sache an …«

»Die ALHAMBRA-Sache war ein schrecklicher Irrtum Ihrerseits, Lieutenant! Und wenn Sie das nicht begreifen, dann werden Sie wahrscheinlich bis zu Ihrem Ausscheiden aus dem Star Corps Lieutenant bleiben. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie das wirklich wollen!«

»Nein, Sir! Natürlich nicht.«

»Ich gebe Ihnen gerade einen freundschaftlichen Rat, sonst hätte ich selbstverständlich unter vier Augen mit Ihnen gesprochen, nicht vor ihrem Captain. Aber sie sollen dennoch wissen, dass ich enttäuscht von Ihnen bin! Wegen persönlicher Differenzen die Chance davonziehen zu lassen, eine Führungsposition an Bord eines Raumschiffs zu bekommen, dafür fehlt mir jedes Verständnis. Tut mir Leid, gerade von Ihnen hätte ich das nie gedacht, und Sie sollten froh sein, wenn Ihnen überhaupt noch mal jemand eine derartige Position anbietet.« Jackson atmete tief durch. Diese Angelegenheit schien ihn persönlich zutiefst

aufzuwühlen. »Wegtreten, Lieutenant.«

»Ja, Sir!« Stein verließ den Raum.

Nachdem sich die Schiebetür hinter ihm geschlossen hatte, wandte sich Dana an Jackson.

»Sie meinen, dass ich zu hart war«, sagte der Commodore, bevor sie den Mund öffnen konnte.

»Nun, Sir …«

»Commander, ich möchte, dass der Lieutenant begreift, dass er sich entscheiden muss. Wenn es einen Offizier des Star Corps nicht danach drängt, Verantwortung zu übernehmen, ist er in dieser Organisation einfach fehl am Platz und sollte besser im Shuttle-Linienflug zwischen Erde und Mars anheuern!« Etwas versöhnlicher fuhr der Commodore schließlich fort: »Ich hoffe, der Lieutenant hat seine Lektion gelernt.«

»Das hoffe ich auch.«

Dana blickte kurz zu Admiral Fabri, der die ganze Zeit über geschwiegen und damit sein Einverständnis gegenüber Commodore Jacksons Vorgehensweise signalisiert hatte.

»Sie dürfen wegtreten«, sagte Jackson.

Kurz bevor sie die Tür erreicht hatte, hielt sie die Stimme des Commodores noch einmal zurück. Aus irgendeinem Grund schien Jackson das Bedürfnis zu haben, ihr etwas zu erklären. Sein Tonfall war jedenfalls ein anderer, das registrierte Dana im ersten Augenblick schon. »Commander?«

»Ja, Sir?«

»Vor einigen Jahren habe ich mich aus vergleichbaren Gründen in eine ähnlich ausweglose Karrieresackgasse begeben wie der Lieutenant. Glauben Sie mir, ich verstehe ihn besser, als er ahnt.«

»Davon bin ich überzeugt.«

»Aber wenn ich damals nicht mehr oder minder durch die blinde Macht des Zufalls in eine Situation gestellt worden wäre, in der ich mich bewähren musste, hätte man mich nie wieder befördert oder mir einen anspruchsvolleren Posten angeboten.«

*

»Sie haben kaum geschlafen, Professor«, hörte Yasuhiro von Schlichten die Stimme von Xandra Dominguez in seinem Rücken.

Tatsächlich hatte der Chefentwickler von Far Horizon in den letzten Erd-Standard-Schlafperioden *überhaupt nicht* geschlafen. Bis auf kleinere, unvermeidliche Pausen hatte sich der hager und hohlwangig wirkende Wissenschaftler nicht von seiner Konsole in der Stationszentrale vertreiben lassen. Schließlich wollte er keinen Augenblick dieses denkwürdigen Vorgangs verpassen, dessen Zeuge sie gerade wurden. Die Lichterscheinungen waren inzwischen sehr viel deutlicher zu erkennen. Immer wenn diese mit fünfdimensionaler Energie gespeisten blitzartigen Erscheinungen aus dem scheinbaren

Nichts herauszuckten, wurden sofort Dutzende von Sensoren und Kameras aktiviert, um das Geschehen festzuhalten. Ein Schlund, dessen schlauchartiger Fortsatz auf eine Weise leuchtete, die an Fluoreszenz erinnerte, öffnete sich.

»Die Werte sind gut!«, murmelte von Schlichten.

Xandra Dominguez stellte sich inzwischen die Frage, ob es wirklich irgendeinen Sinn hatte, gegen von Schlichtens Besessenheit anreden zu wollen. Er war nun einmal so, wie er war.

»Da kommt irgendetwas aus dem Wurmloch heraus!«, stellte er fest.

»Das sollte in dem Stadium eigentlich unmöglich sein, oder?«, meinte Xandra.

»Es geschieht aber. Sehen Sie, unsere Ortungsanzeigen!«

Xandra Dominguez trat nahe an ihn heran, aber er schien über die sachliche Beziehung hinaus wenig Interesse an ihr zu haben. Für ihn war es einzig und allein wichtig, seine Studien fortführen zu können.

»Es handelt sich um verschiedene Objekte unterschiedlicher Größe«, charakterisierte von Schlichten schließlich das, was aus dem Wurmloch förmlich herausgeschleudert worden war. »Allerdings wurden diese Objekte einer starken fünfdimensionalen Strahlung ausgesetzt und dadurch chemisch verändert!«

»Wir müssen Schmetzer verständigen«, sagte Xandra Dominguez.

»Ja … Und vor allem sollten wir mit einem Shuttle näher an diese Dinger heran, um sie untersuchen zu können.«

»Vielleicht sollte *ich* die Sache Schmetzer zur Entscheidung vorlegen«, meinte Xandra. Sie zuckte die Achseln und fuhr fort: »Ich meine, angesichts Ihrer gegenseitigen Abneigung …«

Von Schlichten verzog das Gesicht. »Schmetzer wird es mir nicht verweigern, mit dem Shuttle nach Punkt Alpha zu fliegen.«

»So, wie ich ihn kenne, würde er das liebend gern selbst tun!«, gab Xandra Dominguez zu bedenken.

Von Schlichten nickte. »Ja, aber er weiß genau, dass er als Stationsleiter jetzt hier unabkömmlich ist!« Er grinste plötzlich gehässig.

Xandra hob die Augenbrauen. »Es war nur ein freundliches Angebot meinerseits. Wenn Sie meinen, Schmetzer überzeugen zu können … Bitte!«

»Keine Sorge!«, versicherte von Schlichten.

*

Ungefähr eine Woche brauchten die sechs Leichten Kreuzer, um die gut fünfzig Lichtjahre von der Erde entfernten jeweiligen Zielkoordinaten innerhalb des Alpha-Pictoris-Systems zu erreichen.

Der Austritt aus dem Bergstrom-Raum erfolgte problemlos. Mit einer Geschwindigkeit von 0,39 LG wurde die STERNENFAUST in das Einsteinuniversum zurückgeschleudert.

Dieser Austrittsschwung war stark genug, um das Schiff innerhalb weniger Stunden an der Sonne Alpha Pictoris und der sie umkreisenden Star Corps Base 567 vorbeischnellen zu lassen.

Es wurde daher umgehend ein Bremsmanöver eingeleitet. Acht Stunden und fünfzehn Minuten dauerte es nach den Berechnungen des Bordcomputers, bis der Leichte Kreuzer seine Geschwindigkeit so weit gedrosselt haben würde, dass beispielsweise ein Rendezvous mit der Station überhaupt möglich wurde.

Aber die Station war momentan gar nicht das Ziel der STERNENFAUST.

»Ausgangskoordinaten für Routinepatrouille im Alpha-Pictoris-System erreicht«, meldete Lieutenant John Santos, der Rudergänger der STERNENFAUST.

David Stein hatte die Konsole des Ersten Offiziers übernommen und sich inzwischen auch in dieser Funktion erstaunlich gut eingearbeitet. An den Kontrollen der Ortungssysteme wurde Stein von Fähnrich Ashley Briggs vertreten. Die neue und sehr viel leistungsfähigere Ortungsanlage der STERNENFAUST machte es notwendig, dass ein Offizier sich ganz der Auswertung dieser Daten widmete, sodass es seit kurzem einen eigenen Kommunikationsoffizier an Bord gab und dieser Bereich nicht mehr vom Ortungsoffizier mit erledigt werden musste.

Funkoffizierin an Bord der STERNENFAUST war Lieutenant Susan Jamil, die vor kurzem erst befördert worden war.

Dana Frost, die in ihrem Kommandantensessel Platz genommen und die Beine übereinander geschlagen hatte, war froh, dass die begabte Offizierin auf diese Weise auch in ihrem neuen Rang an Bord der STERNENFAUST hatte bleiben können.

Ansonsten befand sich noch Waffenoffizier Robert Mutawesi auf der relativ engen Brücke. Die zusätzliche Konsole des Funkers hatte die Enge noch verschärft.

Während der Woche, die die STERNENFAUST im Bergstrom-Flug verbracht hatte, hatte sich die Lage rund um das Wurmloch zugespitzt. Das Gravierendste waren die zunehmenden Truppenkonzentrationen der Starr in der Grenzregion.

Drei irdische Standardtage noch, dann lief das Ultimatum der Starr ab. Die Sauroiden hatten den Menschen einen relativ großzügig bemessenen Zeitraum zur Entscheidung gelassen, um nicht nur dem Hohen Rat, sondern auch der Bevölkerung die Gelegenheit zu geben, darüber einen Diskurs zu führen. So zumindest war es bei den ausgesprochen basisdemokratisch orientierten Starr üblich, die so gut wie sämtliche Entscheidungen ihres Arashlans durch direkte Abstimmung der gesamten Bevölkerung trafen. Alle Formen von repräsentativer Demokratie sahen sie lediglich als eine Art Vorstufe wahrer Volksherrschaft an. Dementsprechend wenig Ansehen genoss bei ihnen daher auch das politische System der Solaren Welten.

»Ma'am, wir bekommen eine Nachricht von der LIBERTY«, meldete Lieutenant Jamil. »Es ist Commodore Soldo.«

»Auf den Schirm damit!«, forderte Dana. Augenblicke später erschien das weißblonde, bärtige und ziemlich breite Gesicht des Commodores auf dem Hautschirm der STERNENFAUST.

Dana Frost grüßte den Kommandanten der Star-Corps-Verbände dieses Raumabschnitts pflichtschuldig.

Björn Soldo lächelte.

Susan Jamil drehte sich in ihrem Sitz herum und meinte: »Es handelt sich um eine Transmission im Konferenzmodus, Captain. Sie sind an die Kommandanten aller sechs Leichten Kreuzer gerichtet, die innerhalb der letzten halben Stunde aus dem Bergstrom-Raum zurückgekehrt sind.«

»Dann wäre es schön, wenn ich die anderen Teilnehmer der Konferenz auch sehen könnte, Lieutenant«, sagte Frost ruhig.

»Ich bitte um Verzeihung, Captain!« Jamil war dieser Anfängerfehler merklich peinlich.

Eine Sekunde später erschienen die Gesichter der anderen Kommandanten in kleinen Nebenfenstern auf dem Hauptschirm: Commander Tho Melrose von der ALHAMBRA, Commander Rick Diberti von der UNIVERSE, Commander Donald Al-Azred von der FREEDOM, Commander Abdul Rajiv von der TAJ MAHAL sowie die Kommandanten Astley Chong und Ngojo Mbenda von den Schwesterschiffen WEGA FIGHTER I und II.

Manche dieser Männer kannte Dana von Fortbildungen oder Lehrgängen her. Mit Tho Melrose hatte sie einst zusammen im Stab von Admiral Müller angefangen. Sie konnte daher die Abneigung ihres kommissarischen Ersten Offiziers David Stein durchaus verstehen, denn Melrose hatte eine Vorliebe dafür, Menschen in seiner Umgebung subtil zu erniedrigen. Zumindest war das seinerzeit im Stab von Admiral Müller der Fall gewesen, weswegen Dana ihm stets nach Kräften aus dem Weg gegangen war. Und nach allem, was man so über ihn hörte, hatte er sich in der Zwischenzeit nicht geändert. Einer der seltenen Fälle, bei dem sämtliche psychologischen Eingangs- und Zulassungstests zur Erlangung von Führungspositionen im Star Corps offenbar gründlich versagt hatten.

Aber Danas Gedanken beschäftigten sich im Augenblick mit etwas ganz anderem.

Da sie zunächst angenommen hatte, dass Commodore Soldo eine Einzeltransmission an die STERNENFAUST und ihre Kommandantin richtete, hatte sie sich dementsprechend verhalten und den Commodore entsprechend begrüßt. Erst nachdem Jamil ihren Fehler korrigiert hatte, war dem Captain klar geworden, dass diese – für eine Konferenztransmission völlig unangebrachte Begrüßung – jetzt von allen ihren Kommandantenkollegen gesehen worden war.

Einige von ihnen machten bemerkenswert neutrale Gesichter.

Commander Melrose gehörte nicht dazu. Er konnte sich ein Grinsen kaum verkneifen.

Na typisch!, dachte Dana ärgerlich und fühlte, wie Wut in ihr

aufkeimte. *Wenn andere sich lächerlich machen, ist das für dich wohl ein innerer Siegeszug, was? Das liegt wohl daran, dass deine Seele nur aus einem einzigen großen Minderwertigkeitskomplex besteht!*

Björn Soldo ließ sich hingegen nichts anmerken.

Er skizzierte die sich immer weiter zuspitzende Lage im nur wenige Lichtjahre entfernten Grenzgebiet zum Arashlan, dem Gebiet der Starr.

»Insofern bin ich sehr froh, dass ich sämtliche Schiffe, die bisher im Gebiet um das Alpha-Pictoris-System im Einsatz waren, jetzt abziehen und meinem Verband als Verstärkung zuordnen kann, zumal es sich dabei auch um ein paar größere Schiffe handelt. Ihrer aller Aufgabe besteht nun darin, diesen Sektor und den unmittelbaren Entstehungsort von Wurmloch Alpha systematisch mit Patrouillenflügen zu durchziehen und ansonsten dem Wissenschaftlerteam um Professor Schmetzer zur Seite zu stehen, das auf Star Corps Base 567 stationiert ist. Commander Rajiv?«

»Ja, Sir?«, meldete sich der Captain des Leichten Kreuzers TAJ MAHAL.

»Sie sind der dienstälteste Kommandant dieses Verbandes. Daher werden Sie die Koordination der einzelnen Patrouillenrouten übernehmen.«

»Aye, Sir!«, bestätigte Commander Abdul Rajiv, ein Mann mit dunklem Teint, von dem sich seine grauweißen, kurz geschorenen Haare sehr deutlich abhoben.

»Was den Einsatz der neuen Bergstrom-Sonden angeht, die uns seit kurzem zur Verfügung stehen, so ist ihre Zahl noch sehr begrenzt und daher setzen wir sie nur sehr sparsam ein. Die einzigen Bergstrom-Sonden in ihrem Operationsgebiet befinden sich auf Star Corps Base 567. Darüber hinaus haben wir auf verschiedenen, an strategisch sensiblen Punkten positionierten Schiffen genug dieser Sonden, um einen Angriff der Starr rechtzeitig zu bemerken.«

»Das bedeutet, wir werden nicht auf ähnliche Weise überrascht werden wie beim Angriff der Sharaan«, äußerte sich Frost.

»Vollkommen korrekt, Commander. Diese neuen Sonden erhöhen unsere Abwehrmöglichkeiten etwas – ein operativ-taktisch kluges Verhalten vorausgesetzt. Entsprechende Strategie-Daten übersende ich mit dem Datenstrom dieser Nachricht. Alle Kommandanten sind aufgefordert, das Material genauestens durchzuarbeiten und mich auf eventuelle Fehler hinzuweisen. Es könnte sein, dass Ihr eigenes Überleben davon abhängt.«

Dana hatte von den neuen Bergstrom-Sonden schon gehört, die von den J'ebeem geliefert wurden. Und das, obwohl ein offizieller Kooperationsvertrag erst noch unter Dach und Fach gebracht werden musste. Offenbar waren aber beide Seiten sehr stark an dieser Kooperation interessiert. Der einzige Grund, der im Augenblick dagegen sprach, diesen Vertrag formell einzugehen und damit an die Öffentlichkeit zu treten, war das Ultimatum der Starr.

Noch war man schließlich offiziell mit den Sauroiden verbündet,

auch wenn das seit der Kontroverse um die Kontrolle des Wurmlochs nur noch in einem Datenfile stand, aber keine Substanz mehr hatte.

Doch wenn man zu diesem Zeitpunkt einen offiziellen Vertrag mit den J'ebeem geschlossen hätte, wäre das Ultimatum der Sauroiden sofort beendet gewesen und wahrscheinlich im Handumdrehen der Krieg um Wurmloch Alpha ausgebrochen.

Das aber konnte nicht im Sinne der Menschheit sein. In ihrem Interesse lag es vielmehr, so viel Zeit wie möglich zu gewinnen, um die eigenen Verteidigungspositionen zu stärken. Denn die Starr waren zwar von geringer Zahl und nur in der Lage eine verhältnismäßig kleine Raumflotte zu bemannen – aber ihre waffentechnische Überlegenheit war unbestreitbar. Die J'ebeem konnten ein Lied davon singen.

»Zum Schluss möchte ich Ihnen noch eine dienstliche Anweisung für den Fall geben, dass erneut Schiffe der Genetiker-Föderation im Alpha-Pictoris-System auftauchen, was nach Lage der Dinge niemand ausschließen kann«, erklärte Soldo schließlich. »Nach jüngster Direktive des Hohen Rates haben wir die Genetics als Verbündete zu betrachten. Aber wir sollten sie mit äußerster Wachsamkeit betrachten. Davon abgesehen werden wir ihren Beistand gegen die Starr dringend brauchen. Trotz der Bergstrom-Sonden!«

»Ich traue den Genetics ohne Weiteres zu, sich mit den Echsenköpfen zusammenzutun!«, sagte Commander Tho Melrose.

Commodore Soldo runzelte die Stirn. »Ich hoffe, dass Sie etwas mehr diplomatischen Takt erkennen lassen, sobald es tatsächlich zu einer Begegnung mit unseren Genetic-Verbündeten kommen sollte.« Seine Stimme klirrte wie Eis dabei. »Im Übrigen danke ich Ihnen allen und wünsche Ihnen viel Glück«, beendete er im nächsten Moment in einem völlig veränderten Tonfall die Konferenz.

Die Bildschirme zeigten nun wieder jene Region, in der das Wurmloch gerade dabei war, sich zu etablieren. Am Rande des Gasnebels, der Alpha Pictoris anstelle eines Planeten umkreiste, waren blitzartige Lichterscheinungen zu sehen. Das Wurmloch öffnete sich.

»In einer Entfernung von 0,23 astronomischen Einheiten befindet sich ein unterlichtschnelles Shuttle vom Typ der L-Fähren, wie sie auch auf der STERNENFAUST verwendet werden«, meldete Fähnrich Ashley Briggs, der das neue Ortungssystem bediente. Nicht immer zur Zufriedenheit von Lieutenant Stein, der sich des Öfteren die Orter-Daten auf die Konsole des Ersten Offiziers holte, um zu überprüfen, was sein Ersatzmann tat.

Da dieser Systemzugriff auf der Konsole des Ortungsoffiziers angezeigt wurde, trug dies natürlich nicht gerade zur Selbstsicherheit des jungen Fähnrichs bei.

Stein wiederum war anzumerken, dass er sich viel lieber an seinem angestammten Platz befunden hätte, als die Pflichten eines Ersten Offiziers zu übernehmen.

Für beide ist es keine einfache Situation, war es Dana Frost durchaus klar.

Aber wenn es gut geht, gehen vielleicht beide stärker daraus hervor, als sie zu Beginn waren …

»Gibt es ein Identifizierungssignal?«, fragte Stein unterdessen an Lieutenant Jamil gewandt.

»Ja. Aber es ist verschlüsselt und richtet sich an die Station SCB 567.«

»Kein Star Corps Code?«, vergewisserte sich Frost stirnrunzelnd.

»Wie soll ich mich da ausdrücken?«, meinte Jamil. »Ich würde es eine Abwandlung nennen. Offensichtlich will die Besatzung der Fähre sicher sein, dass die Daten nur an die Station gelangen.«

»Senden Sie eine Grußfrequenz mit der Bitte, sich zu identifizieren«, sagte Frost. »Wir müssen uns sicher sein, womit oder wem wir es da zu tun haben, und da wir uns nach Lage der Dinge wohl am nächsten zur gegenwärtigen Position dieser Fähre befinden, ist das unser Job!«

»Ja, Ma'am!«, bestätigte Lieutenant Jamil. Ihre schlanken Finger glitten über einen der Touchscreens ihres Terminals. Displays bauten sich auf, teilen sich auf der Sensoroberfläche der Konsole und Kolonnen von Daten erschienen. »Wir bekommen jetzt eine Transmission, Captain. Professor von Schlichten möchte Sie sprechen.«

Dana Frost seufzte.

Na, wer sagt es denn! Man trifft immer wieder auf alte Bekannte!, ging es ihr dabei durch den Kopf.

»Es dürfte von Schlichten ziemlich gekränkt haben, dass man die wissenschaftliche Leitung von Star Corps Base 567 nicht ihm, sondern Professor Schmetzer überlassen hat«, kommentierte Stein.

»Wissen Sie Näheres darüber, David?«, erkundigte sich Frost.

Stein hob leicht die Schultern. »Nur das, was man sich so erzählt.«

»Und was erzählt man sich so?«

»Dass von ganz oben Einfluss dahingehend ausgeübt wurde, niemanden aus dem Dunstkreis des Far Horizon Konzerns mit der Leitung der Station zu betrauen.«

Das ergab einen gewissen Sinn. Offenbar befürchtete man im Hohen Rat, dass jemand, der dem Far Horizon Konzern zu nahe stand, vielleicht in die Versuchung kam, Daten zuerst seinen Konzernherren und danach erst dem Hohen Rat zur Verfügung zu stellen. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass die Besatzung der Vorgängerstation von den Genetics gekauft worden war und man auf Genet dadurch früher über die bevorstehende Re-Etablierung des Wurmlochs bescheid gewusst hatte als auf der Erde, war man nun wohl besonders misstrauisch.

Und das selbst gegenüber einem Mann, der diesen Skandal durch seine Hartnäckigkeit überhaupt erst aufgeklärt hat!, erinnerte sich Dana. Sie atmete tief durch. Gleichzeitig meldete sich eine ziemlich sarkastische Gedankenstimme in ihrem Hinterkopf. *Du wirst doch jetzt nicht etwa mit einem Stinkstiefel wie von Schlichten auch noch Mitleid haben, wenn er mal nicht das bekommt, was er will!*

»Schalten Sie den Kanal frei«, befahl Frost.

Wenig später erschien das Gesicht Yasuhiro von Schlichtens auf dem

Hauptschirm in der Zentrale der STERNENFAUST.

»Es freut mich außerordentlich, Sie wiederzusehen, Captain Frost«, sagte der Wissenschaftler.

»Das Vergnügen ist ganz meinerseits. Darf ich fragen, was Sie so nahe an Punkt Alpha machen?«

Von Schlichten lächelte verhalten. »Es handelt sich um eine vom wissenschaftlichen Leiter der Station SCB 567 genehmigte Forschungsmission – falls Sie daran gezweifelt haben sollten.«

Er erwähnt nicht einmal Schmetzers Namen!, überlegte Dana. *Es muss ihn schrecklich wurmen, auf SCB 567 nur die zweite Geige zu spielen!*

»Daran habe ich nicht gezweifelt, Professor«, versicherte Dana.

»Wie Sie mit Ihren Ortungssystemen sicher festgestellt haben, sind bereits mehrere Gesteinsbrocken aus dem Wurmloch herausgeschleudert worden. Die untersuchen wir jetzt. Der größte von ihnen hat einen Durchmesser von fünfhundert Metern. Wir denken, dass es sich um Materie handelt, die auf der anderen Seite des Wurmlochs gewissermaßen angesaugt und uns dann hier vor die Füße geworfen wurde.«

»Ihr derzeitiger Standort liegt im Bereich unserer Patrouillenroute. Falls Sie irgendwelche Hilfe benötigen …«

»Dann werde ich es Sie sofort wissen lassen, Commander Frost«, entgegnete von Schlichten. »Wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden. Ich habe hier alle Hände voll zu tun.«

Der Kanal wurde geschlossen.

Commander Frost wandte sich an Lieutenant Stein. »Sie haben das Kommando, David!«

*

Der Anblick, der sich auf dem Hauptschirm in der Zentrale des Leichten Kreuzers NEPTUN bot, war überwältigend. Krümmungen im Dimensionsgefüge der Raumzeit wirkten in dieser Region des Alls wie eine gigantische Linse, auf deren Oberfläche sowohl räumlich als zeitlich weit entfernte kosmische Ereignisse projiziert wurden. In einem beeindruckenden Zeitraffertempo waren hier die Geburt und der Tod ganzer Galaxien zu sehen. Sterne, die sich in schwarze Löcher verwandelten oder zu roten Riesen aufblähten. Interstellare Gasnebel, in denen sich um Gravitationskerne herum Verdichtungen bildeten, die schließlich zur Entstehung von Sternen und Planeten führten. Hin und wieder geisterten auch bizarre Objekte aus der Frühzeit des Universums durch die Projektionsfläche dieses kosmischen Okulars.

Pictoris Wunder wurde dieses Phänomen genannt, das gleichzeitig auch den gesamten Raumsektor bezeichnete.

Ebenso wie die nahe Sonne Beta Pictoris mit der riesigen Raumstation Lor Els Auge, befand sich Pictoris Wunder eindeutig im Reich der insektenähnlichen Mantiden. Die zum Einflussbereich der Solaren

Welten gehörenden Systeme Pictoris Major und Alpha Pictoris waren nur wenige Lichtjahre entfernt.

Die unsichtbare Grenze zwischen beiden Sternenreichen hatte die NEPTUN jedoch längst überschritten.

»Austritt aus dem Bergstrom-Raum!«, meldete Lieutenant Pierre Templeton, der Ruderoffizier der NEPTUN. »Wir befinden uns jetzt im direkten Anflug auf Lor Els Auge. Bremsmanöver ist eingeleitet. Die Geschwindigkeit beträgt 0,4 LG. In 7 Stunden 34 Minuten werden wir uns Lor Els Auge bis auf 20.000 Kilometer genähert und auf Andockgeschwindigkeit heruntergebremst haben.«

Michael Tong, der neue Captain an Bord der NEPTUN, saß in seinem Kommandantensessel und wirkte etwas angespannt. Eine irdische Woche hatte der Flug von Spacedock 13 in den Pictoris Sektor gedauert. Ein kleiner Zwischenstopp war im Pictoris-Major-System eingelegt worden, wo es menschliche Kolonien gab. Botschafter Paljanov war dort beinahe gleichzeitig mit dem Dreadnought HOUSTON eingetroffen und dann zur NEPTUN übergewechselt. Der Hohe Rat wollte es vermeiden, durch die Entsendung eines übermäßig großen und stark bewaffneten Raumschiffs den diplomatischen Charakter der Paljanov-Mission in Frage zu stellen. Schließlich war auch das Verhältnis zu den mantidischen Verbündeten problematisch geworden, seit die Flotte der Starr sich im Grenzgebiet sammelte – wahrscheinlich um die Ansprüche des Arashlan auf Wurmloch Alpha mit Waffengewalt durchzusetzen, falls die Menschheit nicht bereit war, in dieser Frage nachzugeben.

»Verständigen Sie Botschafter Paljanov«, sagte Tong an Lieutenant Pemmo Nebbson, den zuständigen Kommunikationsoffizier gerichtet.

»Aye, aye, Sir!«

Tong kannte Paljanov nur zu gut. Während der Missionen, die der Botschafter an Bord der STERNENFAUST mitgemacht hatte, war er wiederholt mit dem Diplomaten aneinander geraten, wenn dieser sich in innere Belange der Schiffsführung eingemischt hatte. Zumindest hatte Tong das so gesehen und war darin von Dana Frost unterstützt worden.

Paljanov hatte da natürlich eine andere Sicht gehabt.

Und diesmal dürfte er nach seinen Erfolgen bei der Beendigung des Kridan-Krieges so gut wie unangreifbar sein!, überlegte Tong ärgerlich. *Ich werde ihn wohl einfach ertragen müssen.*

Ortungsoffizier Derek Batista meldete sich zu Wort. »Captain, die Anzahl der im Umkreis von einer AE bis jetzt angemessenen Energiesignaturen bekannter Raumschifftypen liegt bei unter 5 Prozent der normalen Vergleichswerte!«

Die NEPTUN war neben der STERNENFAUST einer der wenigen Leichten Kreuzer, die bereits mit dem neuen, leistungsstärkeren Ortungssystem ausgestattet waren, das vor allem die Verarbeitung einer größeren Datenmenge zuließ. Ihre moderne Ausstattung verdankte die NEPTUN dabei der Tatsache, dass sie in einem der

letzten Gefechte des Kridan-Krieges böse zusammengeschossen worden war.

»Es scheint auf Lor Els Auge derzeit nicht viel los zu sein«, murmelte Tong nachdenklich. Er ließ sich die Orter-Daten auf seine eigene Konsole anzeigen.

Die Station Lor Els Auge war zwar hoheitsrechtlich gesehen ein Teil des Mantiden-Reichs, war aber immer als ein fast neutraler Ort genutzt worden, der von Angehörigen aller Spezies angeflogen wurde. Die mantidische Raumflotte hatte sich zumindest bis zum Angriff der Sharaan sehr zurückgehalten und stets nur unauffällig im Hintergrund bewegt.

Jetzt hatte sich die Situation vollkommen verändert. Offenbar liefen nicht mehr ungezählte Raumer Lor Els Auge an, um den regelmäßigen Space Wave Meisterschaften beizuwohnen, bei denen die Teilnehmer einen Nebeneffekt der Dimensionskrümmungen ausnutzten, indem sie auf Gravitationslinien durch das All surften.

»Die besonderen Bedingungen, die rund um Pictoris Wunder herrschen, stehen mit Wurmloch Alpha in unmittelbarem Zusammenhang«, stellte Tong fest und wandte sich an den Ortungsoffizier. »Könnte es möglich sein, dass sich die Struktur der Raumzeit in diesem Gebiet durch das Erwachen von Wurmloch Alpha dermaßen verändert hat, dass das Space Waving nicht mehr durchführbar ist?«

»Eine Hypothese, die ich mit Hilfe der mir zur Verfügung stehenden Sensoren weder bestätigen noch verwerfen kann«, erwiderte Lieutenant Batista.

»Gibt es Schiffe der Starr in der Nähe?«

»Bislang konnten wir sie jedenfalls nicht orten«, wich Batista aus.

»Wir erhalten einen Funkspruch von Lor Els Auge«, erklärte der für die Kommunikation zuständige Nebbson unterdessen.

»Auf den Schirm damit«, befahl Tong.

Lieutenant Pemmo Nebbson drehte sich herum. »Sir, es handelt sich lediglich um eine Audiospur. Ich habe sie durch den Translator laufen lassen. Das Original klingt nämlich wie ein Konzert aus Störgeräuschen.«

Tong nickte. »Dann wollen wir mal hören, was die andere Seite uns zu sagen hat.«

In diesem Moment erschien Botschafter Paljanov auf der Brücke der NEPTUN. Der hagere Mann ließ den Blick schweifen und blickte dann zum Panoramaschirm, wo die auf die kosmische Dimensionslinse projizierten Bilder von phantastischer Schönheit für immer neue Abwechslung sorgten. Es war kaum möglich, sich diesem geradezu hypnotisch wirkenden Anblick entziehen zu wollen.

»Captain«, setzte er an, »unternehmen Sie bitte nichts, bis …«

Die Lautsprecherstimme des Bordrechners ließ den Botschafter verstummen. »Hier sprechen die Raumstreitkräfte im Dienst des Herrscherhauses der Mantiden«, sagte die Stimme. »Sie werden

dringend aufgefordert, sich der Station Lor Els Auge nicht weiter zu nähern.«

»Ist der Funkkanal nach Lor Els Auge frei geschaltet?«, fragte Botschafter Paljanov.

»Von unserer Seite aus schon«, erklärte der Kommunikationsoffizier. »Allerdings scheint die andere Seite nicht an einem Kontakt interessiert zu sein.«

»Senden Sie Grußbotschaften«, forderte Paljanov. »Wir sind schließlich mit den Mantiden verbündet, da werden sie es uns ja wohl kaum ernsthaft verwehren, Lor Els Auge anzufliegen.«

»Es sieht allerdings ganz so aus, Botschafter«, konnte sich Captain Tong seinen Kommentar nicht verkneifen.

»Commander, ich verlange, dass Sie weiterhin versuchen, einen Kontakt herzustellen«, sagte Paljanov. »Wir haben den Mantiden geholfen, Lor Els Auge zurückzuerobern, als die Station von den Sharaan besetzt war, jetzt können die uns nicht einfach ignorieren.«

Er sagt wir *und meint eigentlich das Star Corps*, ging es Tong durch den Kopf.

Eine Meldung des Ortungsoffiziers erlöste Tong von der Notwendigkeit, dem Botschafter zu antworten. »Mehrere Kriegsschiffe der Mantiden, die sich in der Umgebung um Lor Els Auge befinden, habe den Kurs geändert und bewegen sich nun auf uns zu.«

»Dafür gibt es eigentlich nur eine Erklärung«, sagte Tong an den Botschafter gerichtet. »Wir sind hier im Moment wohl einfach unerwünscht!«

Das Gesicht des Botschafters hatte sich verfinstert. Eine tiefe Furche kerbte seine Stirn. Er hatte offenbar nicht damit gerechnet, von den mantidischen Verbündeten derart schroff abgewiesen zu werden.

»Offenbar ist Lor Els Auge nicht mehr das, was es mal war!«, musste er schließlich zugeben.

Eine Meldung des Funkoffiziers ließ die ganze Situation in einem ganz neuen Licht erscheinen. »Captain, ich habe gerade ein fragmentarisches Bergstrom-Funksignal auffangen können«, meldete Lieutenant Nebbson. »Es war nur sehr schwach und außerdem verstümmelt. Aber die verwendeten Signalformen lassen unseren Bordrechner mit einer Wahrscheinlichkeit von 89 Prozent darauf schließen, dass es sich bei der verwendeten Sendeanlage um Starr-Technik handelt!«

»Ist es möglich, den Ursprung dieses Signals zu bestimmen?«, hakte Commander Tong sofort nach.

»Tut mir Leid, Sir. Aber um das zu ermitteln, war die Zeitspanne einfach zu kurz, in der es den Sensoren der NEPTUN gelang, das Signal aufzuzeichnen.«

»Die Wahrscheinlichkeit, dass Lor Els Auge der Ausgangspunkt war, erachte ich allerdings als sehr gering«, mischte sich Lieutenant Commander Brian Niedermayer, der Erste Offizier der NEPTUN ins Gespräch ein. Er hatte sich die entsprechenden Daten auf seiner

Konsole anzeigen lassen. Seine Finger glitten über das Terminal. Mit konzentrierter Miene ließ er den Bordcomputer ein paar Berechnungen anstellen, die vielleicht etwas mehr Aufschluss gaben. »Selbst bei einem absichtlich unterdrückten Signal hätte die Sendestärke um den Faktor 12 stärker sein müssen«, setzte Niedermayer noch hinzu.

Tong hob die Augenbrauen. Zwischen Niedermayer und ihm gab es unterschwellige Spannungen, die damit zusammenhingen, dass beide Männer eine völlig verschiedene Dienstaufassung hatten. Lieutenant Commander Niedermayer ließ gerne mal fünf gerade sein und nahm es auch mitunter mit den Vorschriften nicht so genau. Tong ging das gegen den Strich. Was ihm aber vor allem missfiel, war die Tatsache, dass Niedermayer offensichtlich glaubte, dass ein Captain nur sehr grob über die Geschehnisse an Bord Bescheid zu wissen brauchte.

Aber der neue Captain der NEPTUN war klug genug gewesen, diesen schwelenden Konflikt zunächst einmal unter der Decke zu halten. Tong hatte ohnehin kaum eine Chance gehabt, die Mannschaft in den anderthalb Wochen, die sie nun schon gemeinsam durch das All flogen, wirklich kennen zu lernen. Der ehemalige Erste Offizier der STERNENFAUST hatte genug damit zu tun, sich in seine neue Rolle einzufinden. Immer wieder ertappte er sich nämlich dabei, dass er sich für Dinge verantwortlich fühlte, die jetzt nicht mehr zu seinen Pflichten gehörten. Der Gedanke, dass dies vielleicht der Kern seines Konflikts mit Niedermayer war, dämmerte Tong durchaus. Aber noch weigerte er sich, diese Erkenntnis an die Oberfläche seines Bewusstseins kommen zu lassen.

Vorrang vor allem anderem hatte jetzt die Mission, die die NEPTUN zu erfüllen hatte.

Das war nun sein Credo, und er dachte, dass es das Beste wäre, zunächst alle ungelösten persönlichen Probleme von sich zu schieben, um sie irgendwann in ruhigeren Zeiten einer Lösung zuzuführen.

In den raren Augenblicken, in denen der frisch gebackene Commander mal die Zeit zum nachdenken hatte, erinnerte er sich häufig an die erste Zeit, als Commander Frost die STERNENFAUST übernommen hatte und er zunächst unfähig gewesen war, ihre Autorität wirklich anzuerkennen. Eine Autorität, wie er insgeheim überzeugt gewesen war, die ihm zugestanden hätte.

Seit er nun selbst ein Kommando hatte, ertappte er sich hingegen oft bei dem Gedanken: *Was hätte das Eisbiest jetzt wohl an meiner Stelle getan?*

*

Dana Frost nippte an ihrem Kaffee. Sie hatte in einem der Aufenthaltsräume an Bord der STERNENFAUST Platz genommen. Fähnrich Clayton Morales, der auf dem Maschinendeck seinen Dienst im Techniker-Team des Leitenden Ingenieurs tat, war in eine Diskussion mit Sergeant Ndogo verwickelt, die für die Versorgung an Bord verantwortlich war. Es ging um das Verhältnis zwischen den

Solaren Welten und der Genetiker Föderation. Morales, der unter dem Wolfsmensch-Syndrom litt und daher nahezu am ganze Körper von einem dichten Haarpelz bedeckt war, plädierte dafür, die liberaleren Gentechnik-Gesetze, wie sie in den drei Föderationssystemen Darelis, Einstein und Epikur üblich waren, auch im Gebiet der Solaren Welten einzuführen.

»Ich weiß, für mich besteht so gut wie keine Hoffnung, dass selbst die fortgeschrittene Gentechnik mich von meinem Pelz befreien könnte«, sagte er resigniert. »Es sei denn, jemand erfindet mal ein Verfahren zur hundertprozentigen Hauttransplantation. Aber wichtiger ist für mich ein anderer Punkt. Ich möchte irgendwann mal eine Familie gründen und dann sicher sein, diesen Defekt nicht an meinen Nachwuchs zu vererben!«

Sergeant Ndogo – eine hoch gewachsene Massai-Frau – war anderer Ansicht und argumentierte, dass es unmenschlich sei, einen Menschen von vornherein zu einem bestimmten Zweck heranzuzüchten. »Oder möchten Sie gerne als Organersatzteillager eines reichen Bürgers von Genet geboren werden?«

Fähnrich Morales wollte etwas erwidern, aber Sergeant Ndogo unterbrach ihn schon noch den ersten Worten, nachdem sie mit ihren Augen kurz auf ihr Chronometer geblickt hatte. »Tut mir Leid, ich habe mich bereits etwas verquatscht und müsste dem I.O. eigentlich schon seit einer halben Stunde die aktuellen Bestandsdaten der Versorgungsdepots übermittelt haben.« Ndogo seufzte. »Tong war in dieser Hinsicht großzügig. Er hat mich einfach meine Arbeit machen lassen, ohne mir dauernd mit irgendwelchen Kontrollen auf die Pelle zu rücken – aber diese anderthalb Wochen, in denen Lieutenant Stein hier das Regiment führt …«

»Nur kommissarisch!«, tröstete Morales die Massai-Frau, deren grazile, feingliederige Gestalt den Fähnrich um einen Kopf überragte. »Und sollte Stein tatsächlich irgendwann befördert werden, so ist es unwahrscheinlich, dass er dann auf der STERNENFAUST bleiben kann. Im Allgemeinen bevorzugt die Personalführung des Star Corps in solchen Fällen doch eine externe Lösung.«

»Gott sei Dank!«, entfuhr es Ndogo. »Außerdem …« Sie brach ab und wandte sich in Richtung Ausgang, während Morales sich ebenfalls herumwandte, da er seinen Synthodrink-Becher in den Müllschlucker werfen wollte.

Beide erstarrten für einen kurzen Moment.

Erst jetzt hatten sie die Anwesenheit des Captains bemerkt.

Wie automatisch nahmen sie Haltung an und grüßten militärisch, obwohl das eigentlich innerhalb der Freizeitbereiche des Schiffs unüblich war – es sei denn, es lag ein dienstlicher Anlass vor.

»Sie können wegtreten«, sagte Frost.

Das ist wohl der Preis, den man zahlen muss, wenn man in der Hierarchie aufsteigt!, dachte Frost. *Gespräche verstummen, sobald man eintritt, und die Kommunikation wird formell.* Sie blickte den beiden kurz nach.

»Nehmen Sie es nicht so tragisch«, ließ eine wohl bekannte, sanfte Stimme sie herumfahren. Sie gehört Bruder William, einem Angehörigen des Wissenschaftlerordens der Christophorer, der an Bord der STERNENFAUST als wissenschaftlicher Berater tätig war und als solcher die Rangprivilegien eines Offiziers genoss.

Dana hatte nicht bemerkt, wie er sich ihr genähert hatte und an ihren Tisch getreten war.

»Wovon sprechen Sie, William?«, fragte sie etwas verwirrt, nachdem sowohl Morales als auch Ndogo den Raum verlassen hatten.

»Davon, dass man gewissermaßen von der Kommunikation ausgeschlossen wird, wenn man eine gewisse Rangstufe in einer Hierarchie erreicht hat. Das geht einem Abt des Christophorer-Ordens nicht anders als Ihnen, wie ich annehme, Captain!«

Es versetzte Frost einen Stich, dass William ihre eigenen Gedanken derart exakt getroffen hatte. Sein besonderes Einfühlungsvermögen, zudem noch gepaart mit diplomatischem Geschick, fielen ihr nicht zum ersten Mal auf. *Wie macht er das nur? So eine Ausbildung sollte man dem diplomatischen Corps angedeihen lassen!*

Er lächelte leicht. »Ich konnte nicht umhin, etwas vom Gespräch des Fähnrichs mit Sergeant Ndogo mitzubekommen – ganz zu schweigen von der Reaktion der beiden auf Ihre Anwesenheit.«

»Es ist nicht immer angenehm, das Eisbiest zu sein.«

»Dann hätten Sie nicht Captain werden dürfen. Aber mir scheint, Sie kommen mit dieser Situation ganz gut zurecht und können die Balance zwischen Nähe und Distanz halten, die für diese Aufgabe nötig ist.«

Auf Danas Gesicht erschien jetzt ein Ausdruck des Erstaunens.

Bruder William wirkte plötzlich verunsichert. Ihm schien gerade klar zu werden, wie ungeschützt und offen er sich geäußert hatte. »Es tut mir Leid, Ma'am, ich … Wissen Sie, ich neige manchmal dazu, einfach zu sagen, was ich denke …«

»Ist schon gut, Bruder William.«

»Darf ich mich zu Ihnen setzen?«

»Gerne.«

Er druckste etwas herum. Dana wusste sofort, dass er irgendein Anliegen hatte, dass er mit sich herumtrug. *Wenn man Menschen gut kennt, braucht man sie manchmal nur zu beobachten, um zu wissen, was in einen vorgeht!*, dachte sie. *Vielleicht ist das Bruder Williams Geheimnis!*

»Captain, das Wurmloch ist im Begriff, sich zu öffnen. Nach den vorliegenden Daten wäre es zwar auf Grund der Subraumturbulenzen und einer gewissen Strukturinstabilität nach geradezu fahrlässig, ein Raumschiff auf den Weg nach Trans-Alpha zu schicken, aber …« Er verhaspelte sich etwas. Dana schwieg und wartete geduldig ab, bis William schließlich den roten Faden wieder fand. »Es sind bereits einige Gesteinsbrocken aus dem Wurmloch herausgeschleudert worden, die offenbar von der anderen Seite stammen«, erklärte er schließlich. Seine Augen fixierten Dana dabei mit einem ungewöhnlich intensiven und konzentrierten Blick, den sie in dieser Form von dem

Christophorer-Mönch nicht gewöhnt war. »Und da wir an Punkt Alpha vorbeifliegen, wo Professor von Schlichten sich zurzeit mit einer Fähre aufhält …«

»Hören Sie den Bordfunk ab, Bruder William?«

Er grinste ertappt. »Nein, ich stehe in privatem Funkkontakt zu Professor von Schlichten. Ich weiß, dass Sie ihn auf persönlicher Ebene nicht allzu sehr schätzen – aber nichtsdestotrotz halte ich ihn für einen genialen Wissenschaftler.«

»Was ist Ihr Anliegen, Bruder William?«

»Geben Sie mir eine der Landefähren, sodass ich mich ausschleusen könnte, um von Schlichten zu unterstützen.«

»Ausgeschlossen, Bruder William. Meinetwegen können wir das Tempo drosseln, sodass wir Sie mit einer Fähre zu von Schlichtens Shuttle übersetzen lassen können. Dagegen ist nichts einzuwenden.«

»Aber das ist nicht dasselbe!«, erwiderte Bruder William. »Wir könnten gleichzeitig Messungen an mehreren dieser Brocken durchführen, ganz abgesehen davon, dass wir die fünfdimensionale Strahlungsfelder besser …«

»Nein!«, unterbrach Dana ihn unmissverständlich. »Es tut mir wirklich Leid, aber Sie vergessen scheinbar, dass wir uns hier in einem potentiellen Kriegsgebiet befinden. Wir rechnen jederzeit mit einem Eingreifen der Starr. Es ist keineswegs sicher, dass die Sauroiden das Ende des Ultimatums abwarten. Aber spätestens dann wird sich die Lage dramatisch zuspitzen, da kann ich zu einem derartigen Manöver schon aus Sicherheitsgründen keine Zustimmung geben.«

Bruder William atmete tief durch. »Gut, dann wäre es nett, wenn ich zu von Schlichtens Shuttle überwechseln könnte, um ihm bei der Durchführung seiner Forschungsarbeiten zu unterstützen.«

»In Ordnung, Bruder William.«

Der Christophorer erhob sich. Sein Gesicht wirkte etwas in sich gekehrt. Dana hatte das Gefühl, ihre Entscheidung in irgendeiner Form näher begründen zu müssen – obwohl das eigentlich Unsinn war.

Gerade als er sich zum Gehen wandte, sagte sie: »Bruder William, diese Entscheidung richtet sich nicht gegen Sie oder Ihre Forschungsarbeit. Es sind einfach die Umstände, die das Setzen von Prioritäten erfordern. Zwar bin ich gehalten die Arbeiten des Forscherteams um Professor Schmetzer auf SCB 567 nach Kräften zu unterstützen …«

»Wenn Sie mich mit einer eigenen Fähre in die Nähe von Punkt Alpha lassen würden, wäre das eine sehr substantielle Unterstützung!«

»Aber nicht auf Kosten der militärischen Sicherheit! Tut mir Leid, William. Sie sind zwar kein Star Corps Offizier, aber in der Zeit, die Sie bereits an Bord der STERNENFAUST verbracht haben, müssten Sie eigentlich genügend Situationen erlebt haben, in denen der Einsatz der Raumfähren für das Überleben der Crew von entscheidender Bedeutung war.«

»Natürlich.«

Dana nippte an ihrem Kaffee. Er schmeckte nicht richtig. Irgendetwas stimmte mit der Mischung nicht. *Ich werde mit Sergeant Ndogo darüber sprechen müssen, ob wirklich die richtigen Zutaten besorgt wurden!*, ging es ihr durch den Kopf.

Ihr Armbandkommunikator summte, und der kommissarische Erste Offizier erschien auf dem kleinen Display. Lieutenant Steins Gesicht wirkte angestrengt. »Captain, an Punkt Alpha tun sich ein paar Dinge, die auch Sie interessieren dürften!«

»Werden Sie etwas konkreter, David!«

»Tut mir Leid, aber das ist leider – noch! – nicht möglich. Wir wissen, dass sich die Subraumwellenfrequenzen geändert haben und das fünfdimensionale Strahlungsniveau innerhalb der letzten Minuten um fast hundert Prozent gestiegen ist.«

»Nehmen Sie Kontakt mit von Schlichten und Schmetzer auf.«

»Haben wir schon getan. Von Schlichten glaubt, dass wir in Kürze einen geradezu gigantischen Brocken entgegengeschleudert bekommen. Schmetzer ist noch dabei, diese Hypothese zu verifizieren, stimmt ihr aber im Prinzip bereits zu.«

Dana atmete tief durch.

»Ich bin gleich auf der Brücke!«, versprach sie.

Ein derartiges, wahrhaft kosmisches Schauspiel sollte sich kein Raumfahrer entgehen lassen!, dachte sie, erhob sich und wandte sich an Bruder William, der das Gespräch mit angehört hatte. »Das dürfte Sie auch interessieren!«

*

Leuchtfeuer blitzten in der Dunkelheit des Alls auf, kleine Explosionen in dem Gasnebel. Punkt Alpha, an dem das Wurmloch erscheinen würde, lag jetzt mitten im Nebel.

Dieser Anblick nahm Dana und Bruder William unwillkürlich einige Augenblicke gefangen, nachdem sie die Brücke betreten hatten.

»Was Sie da sehen, sind sehr heftige Explosionen innerhalb des Nebels«, erläuterte Lieutenant Stein. »Wir hatten Kontakt mit von Schlichten. Er glaubt, dass die impulsartige Freisetzung von sehr energiereichen 5-D-Strahlen dafür sorgt, dass sich das Gas teilweise entzündet. Diese Impulse sind derart energiegeladen, dass sie begrenzte Fusionsreaktionen auszulösen scheinen.«

»Dann dürfte diese Strahlung wohl auch für ein vorbei fliegendes Raumschiff nicht ganz ungefährlich sein«, urteilte Frost.

»Wenn wir uns nicht näher als 0,1AE an Punkt Alpha heranwagen, dürfte keine Gefahr bestehen«, mischte sich Bruder William ein und erntete dafür einige erstaunte Blicke.

Dana hob die Augenbrauen. »Woher wollen Sie das so genau wissen?«

»Ich habe die Zeit, in der die STERNENFAUST auf Spacedock 13 lag

und die neue Ortungsanlage installiert wurde, dazu genutzt, die Daten über Wurmloch Alpha aus dem Jahr 2241 noch einmal genau zu rekapitulieren. Damals wurden in der Etablierungsphase ebenfalls ähnliche Impulse gemessen, aber sie beschränkten sich stets auf einen Umkreis von nicht mehr als 0,08 AE um das Wurmloch herum. Die Gründe dafür waren auch damals schon rätselhaft.«

»Professor von Schlichten scheint da weniger Bedenken zu haben«, meldete sich Fähnrich Briggs, der mit der Zeit immer besser herausgefunden hatte, wie man das neue und vor allem mit einer größeren Reichweite ausgestattete Ortungssystem optimieren konnte. Seine Finger glitten über den Touchscreen seiner Konsole. »Das Shuttle des Professors befindet sich nämlich eindeutig innerhalb dieser Zone!«

»Wenn jemand das Risiko abschätzen kann, dann ist es zweifellos von Schlichten«, glaubte Ruderoffizier John Santos.

»Captain, eine Nachricht von SCB 567«, meldete jetzt Lieutenant Jamil. »Professor Schmetzer möchte Sie sprechen.«

»Dann schalten Sie den Kanal frei«, befahl Dana.

Ein Fenster teilte sich von der Sichtfläche des Panoramaschirms. Das Gesicht des wissenschaftlichen Leiters der Station SCB 567 erschien dort, während der Rest des Schirms näher an das Geschehen im Nebel heranzoomte. In einer unteren Sichtleiste wurden dazu einige Messdaten angegeben. Daten, die erahnen ließen, welch gigantischen Kräfte dort am Werk waren.

»Captain Frost, wie Sie wohl mitbekommen haben werden, tut sich rund um Punkt Alpha einiges. Wir erwarten, dass ein Materiebrocken von der Größe des Erdmondes in Kürze von Wurmloch Alpha ausgespuckt wird. Es kann sich um irgendein Objekt handeln, das auf der anderen Seite der Passage angesaugt und auf diese Reise geschickt wurde – so wie die kleinen Brocken, die Professor von Schlichten bereits untersucht.«

»Ich danke Ihnen, dass Sie uns über die Vorgänge an Punkt Alpha auf dem Laufenden halten«, sagte Dana. »Besteht durch die bevorstehende Passage dieses großen Objekts irgendeine Gefahr?«

»Das wissen wir nicht. Nie zuvor wurde die Wurmlochpassage eines auch nur annähernd vergleichbaren Objekts beobachtet. Alles, was ich Ihnen dazu sagen könnte, wäre reine Spekulation. Aber eine möglicherweise auch militärische relevante Besonderheit möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.«

»Und die wäre?«

»Möglicherweise enthält dieses Objekt einen Bergstrom-Sender und ist damit künstlichen Ursprungs«, eröffnete Schmetzer. »Wir konnten verstümmelte Signale auffangen, die wir noch nicht richtig einzuordnen wissen. Fest steht, dass es sich nicht um die von Menschen verwendeten Signale handelt.«

Einen Augenblick lag herrschte Schweigen.

Schließlich stellte Dana die entscheidende Frage. »Haben wir mit Besuch zu rechnen?«

»Möglicherweise. Commodore Soldo wurde bereits darüber informiert. Doch da Sie dem Objekt von allen Star Corps Einheiten am nächsten sein werden, wollte ich Sie persönlich ins Bild setzen. Ich bitte Sie selbstverständlich um Ihre volle Unterstützung, falls es zu Kampfhandlungen kommen sollte …«

*

Stunden vergingen.

Die Explosionen erfolgten in immer rascherer Folge. Bruder William prophezeite im Übrigen, dass deren Intensität und Häufigkeit noch zunehmen würde, da sich das Wurmloch für die nächsten drei bis vier Standardtage innerhalb des Nebels befinden würde. Erst dann war damit zu rechnen, dass die sichtbaren Reaktionen nachließen, da dann einfach keine Materie mehr zur Verfügung stand, um das kosmische Feuerwerk fortzusetzen.

Commander Frost ordnete eine Kurskorrektur an, die dafür sorgte, dass die STERNENFAUST nun wesentlich näher an Punkt Alpha vorbeifliegen würde. Zudem wurde das Tempo stärker gedrosselt, als ursprünglich geplant, um beim Erreichen des Zielgebietes die Möglichkeit zu weitergehenden Untersuchungen zu haben.

Dana stand nahezu ständig in Kontakt mit Commodore Soldo, um ihren derzeitigen Dienstvorgesetzten über den Stand der Entwicklungen informiert zu halten.

»Sollte es sich tatsächlich um ein künstliches Objekt handeln, muss es unverzüglich untersucht werden«, hatte der Commodore befohlen.

*

Shuttle SCB 567-III schwebte mit einer Geschwindigkeit von 0,002 LG auf Punkt Alpha zu.

Die Reibung mit den Gasmassen des Nebels, der Alpha Pictoris umkreiste, sorgte dafür, dass sich die Außenhülle erhitzte. Die Werte waren allerdings nie über die Grenzwerte gestiegen. Schließlich war die Außenhülle des Shuttle ja auch für den Flug innerhalb von planetaren Atmosphären konstruiert worden, deren Dichte um den Faktor zehntausend über der Gasdichte dieses Nebels lag. Kritisch wurden die Hitzewerte in diesem Sektor erst bei höheren Geschwindigkeiten.

Mit einer Höchstgeschwindigkeit von etwa zwanzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit, die von dem Shuttle erreicht werden konnten, bestand da jedoch nach von Schlichtens Berechnungen keine Gefahr.

Gefährlicher waren jedoch die bislang vollkommen unberechenbaren, impulsartig vom Wurmloch emittierten Schauer fünfdimensionaler Strahlung, die so energiereich waren, dass sie jeweils ein Gasvolumen von mindestens 5000 Kubikmetern innerhalb kürzester Zeit so stark erhitzten, dass sie anschließend buchstäblich verbrannten.

Von Schlichtens Shuttle hatte die äußerste Grenze, bis zu der diese Impulse bisher gemessen worden waren, um einige zehntausend Kilometer überschritten. Er ging das Risiko bewusst ein. Seinen eigenen Berechnungen nach war es vertretbar und so hatte er die Anordnung von Professor Schmetzer, den Sicherheitsabstand zum Wurmloch einzuhalten, schlichtweg ignoriert.

Von Schlichten lächelte bei dem Gedanken daran, dass Schmetzer jetzt in der Zentrale von Star Corps Base 567 saß und sich schwarz darüber ärgerte, dass er nichts dagegen tun konnte, wenn die Shuttle-Besatzung einfach auf eigene Faust handelte.

Und diese Besatzung bestand nur aus zwei Personen.

Außer von Schlichten war das noch Dr. Xandra Dominguez. Da von Schlichten selbst über eine gültige Raumpilotenlizenz verfügte, die es ihm sogar gestattet hätte, kleinere überlichtschnelle Einheiten zu fliegen und sich als Ruderoffizier auf Zivilraumern zu bewerben, war darauf verzichtet worden, noch zusätzlich einen Shuttle-Piloten an der Mission teilnehmen zu lassen. Von Schlichten gab dies ein höheres Maß an Unabhängigkeit, dass er nun gnadenlos ausnutzte.

Was Xandra Dominguez anging, so war sie auf seiner Seite. Die junge Frau teilte jene Besessenheit für die Forschung, die auch von Schlichten zu Eigen war. Eine Besessenheit, der alles andere untergeordnet wurde. Notfalls auch die eigene Sicherheit.

»Meinen Berechnungen nach kann es sich nur noch um Minuten handeln, bis dieser dicke Brocken auf unserer Seite des Wurmlochs auftaucht!«, meldete sich Xandra Dominguez zu Wort und brach damit eine minutenlange Stille.

»Ist es nicht faszinierend?«, sagte von Schlichten. »Dieses Objekt ist noch immer 50.000 Lichtjahre von uns entfernt und treibt auf den Schlund des Wurmlochs zu. Und doch können wir es indirekt über die fünfdimensionalen Effekte, die durch die in das Wurmloch stürzende Masse verursacht werden, bereits jetzt orten.«

Eine Faszination von geradezu fiebriger Intensität hatte den Professor erfasst.

Der eigentliche Transfer der mondgroßen Masse würde in Nullzeit ablaufen, und er wollte ihn auf keinen Fall verpassen.

Eine grelle Lichterscheinung war jetzt auf dem Panoramaschirm zu sehen.

»Transfer von Objekt X hat stattgefunden!«, meldete Xandra Dominguez.

Von Schlichtens Finger glitten über den Touchscreen seiner Konsole. Die Ruderfunktionen des Shuttle verfolgte er dabei nur beiläufig. Worauf es ihm jetzt ankam waren die Ortungsdaten der Sensoren, die unverzüglich an Professor Schmetzer auf Star Corps Base 567 weitergeleitet wurden, um sie mit den größeren Rechnerkapazitäten des Computernetzwerks der Station sofort einer umfassenden Analyse zuzuführen.

Aber auch der Bordrechner des Shuttles wurde mit eingehenden

Daten gefüttert, um ein vorläufiges Bild zu liefern.

»Es handelt sich um einen Himmelskörper von der Größe des Erdmondes«, stellte Xandra Dominguez fest. »Die Oberfläche besteht aus festem Gestein. Es gibt Krater, die auf den Einschlag von Meteoriten hindeuten. Atmosphäre: negativ. Es gibt ein paar Eispfützen, die jeweils Senken von mehrere hundert Quadratkilometern bedecken und bis zu hundert Kilometer tief sind …«

»Die Tatsache, dass sich diese Eiskappen nicht an den Polen gebildet haben, scheint dafür zu sprechen, dass dieser Himmelskörper schon vor längerer Zeit aus seinem System herausgerissen wurde!«, sagte von Schlichten.

»Ich halte es für genauso plausibel, dass sich der Standort von Wurmloch Alpha im Sektor Trans-Alpha vielleicht um ein paar astronomische Einheiten verschoben hat – so wie es auf unserer Seite ja auch der Fall ist«, war Xandra Dominguez' Ansicht.

»Und Sie meinen, dieser Mond hatte einfach das Pech, dem Wurmloch zu nahe zu kommen?«

»Wir sollten froh sein, dass es nicht eine ganze Sonne ist, die uns hier entgegen geschleudert wird!«

»Auch wieder wahr«, stimmte von Schlichten zu.

»Professor, ich bekomme hier seltsame Strahlungsreflektionen von der Oberfläche. Wenn Sie sich das mal ansehen würden.«

»Natürlich.«

Xandras schlanke Finger berührten ein paar Sensorpunkte des Terminals und im nächsten Moment hatte von Schlichten die Daten in seinem Display. »Hm … Die Oberfläche des Himmelskörpers wurde scheinbar durch die fünfdimensionale Strahlung verändert.«

»Ich empfange das verstümmelte Bergstrom-Signal, das wir bereits einmal registriert haben.«

»Lokalisieren«, befahl von Schlichten.

»Es scheint aus dem Inneren dieses Himmelskörpers zu stammen«, stellte Xandra fest.

Von Schlichten nickte nachdenklich. Er kratzte sich am Kinn. Sein Blick war starr auf die Anzeigen gerichtet. Dann ballte er die Hände zu Fäusten, während es in seinen Augen aufblitzte. »Die Strukturveränderung durch die Strahlung sorgt wahrscheinlich für die Verstümmelung des Bergstrom-Signals.« Von Schlichten stellte eine Verbindung zu Schmetzer her.

Der Chefwissenschaftler von Star Corps Base 567 erschien auf einem Nebenbildschirm. Schmetzers Augen traten sehr stark hervor und ließen sein Gesicht wie eine Karikatur erscheinen. Seine Lippen waren ein dünner Strich. Das Kinn hob sich, nachdem der Kontakt zum Shuttle hergestellt war.

Xandra schaltete den Hauptschirm des Shuttle inzwischen auf Infrarotmodus um, denn anders war der vom Wurmloch ausgespieene Himmelskörper im Gasnebel derzeit nicht sichtbar zu machen. In einer

Datenzeile waren die angezeigten Temperaturen an der Oberfläche abzulesen. Mit 90 bis 140 Kelvin lagen sie erheblich über dem absoluten Nullpunkt – mehr als man eigentlich hätte erwarten können.

»Nun, ich hoffe das übergroße Risiko, dass Sie bislang eingegangen sind, hat sich nun endlich auch in Form von Erkenntnissen ausgezahlt«, drang Schmetzers überheblich klingende Stimme in von Schlichtens Bewusstsein. Seine weit auseinander stehenden Augen schienen dabei noch mehr hervorzutreten als dies ohnehin schon der Fall war.

Von Schlichten ging auf Schmetzers boshafte Bemerkung nicht weiter ein. »Wir haben versucht, den Ursprung des Bergstrom-Senders zu lokalisieren. Aber dazu werden wir noch näher heran müssen.«

»Sind Sie wahnsinnig?«

»Schmetzer, Sie wissen doch, dass die Intervalle zwischen Outbursts von fünfdimensionaler Strahlung größer werden, je mehr sich das Wurmloch stabilisiert.«

»Sie wollen auf diesem Brocken landen, von Schlichten?«, rief Schmetzer ungehalten.

»Ist das so abwegig? Im Inneren dieses Objekts sendet etwas. Und wir müssen herausfinden, was sich unter der Oberfläche befindet.«

Schmetzer schwieg einen Moment. »Vielleicht haben Sie Recht. Ich werde diese Frage mit Commander McCann erörtern.«

»Tun Sie das. Ich werde gleichzeitig mit Captain Frost von der STERNENFAUST Kontakt aufnehmen. Wenn wir tatsächlich ein Landeteam absetzen wollen, brauchen wir deren Unterstützung.«

*

»Wir erhalten erneut eine Nachricht, nach der uns der Zugang zu Lor Els Auge ausdrücklich verweigert wird. Der neutrale Status der Station sei bis auf unbestimmte Zeit aufgehoben und die Space Wave Meisterschaften ausgesetzt«, meldete Lieutenant Nebbson, der Kommunikationsoffizier der NEPTUN. »Diesmal handelt es sich übrigens nur um einen Datensatz im Zeichensystem der Mantiden.«

»Ganz offensichtlich will man jeden direkten Kontakt vermeiden und versucht, uns mit einer formalen Abweisung auf Distanz zu halten«, meinte Captain Tong. Er wandte sich an Botschafter Paljanov. »Ich weiß nicht, ob es wirklich eine gute Idee ist, den Kurs Richtung Lor Els Auge fortzusetzen und die Situation auf die Spitze zu treiben. Immerhin bewegen sich mehrere mantidische Kriegsschiffe auf uns zu.«

»Die werden es nicht wagen, uns anzugreifen!«, urteilte Paljanov, dem der Ärger über das Verhalten der Verbündeten überdeutlich anzumerken war. Sie ließen ihn einfach an einer Wand aus Ignoranz abprallen. Für einen Mann, der seine eigene Stärke im diplomatischen Dialog sah, eine sehr unbefriedigende Situation.

»Captain, ich habe das verstümmelte Signal im Code der Starr

wiedergefunden«, berichtete nun der Kommunikationsoffizier.

»Versuchen Sie, den Ursprungsort anzupeilen!«, befahl Tong.

Wenig später war das Signal wieder unterbrochen. Aber es gab zwei Dinge, die nach einer eingehenden Analyse schließlich herausgefunden werden konnten. Erstens stand nun fest, dass es sich nicht um einen zivilen Starr-Code handelte. »Unser Bordrechner konnte Signalsequenzen isolieren, die wir schon früher beim militärischen Funkverkehr der Starr aufgezeichnet haben«, berichtete Lieutenant Nebbson dazu.

Außerdem war das Herkunftsgebiet des Signals eingegrenzt worden. Es stammte offenbar aus einem nur drei Lichtjahre entfernten System.

Lieutenant Derek Batista nahm ein paar Schaltungen vor, woraufhin sich der Panoramaschirm teilte. Die eine Hälfte zeigte weiterhin eine mit höchsten Zoomfaktor vergrößerte Nahansicht von Lor Els Auge, von der man sich irgendwelche Aufschlüsse über das versprochen hatte, was auf mantidischer Seite im Moment vor sich ging. Die andere Hälfte wurde von einer Sternenkarte in Pseudo-3D-Qualität ausgefüllt.

In mehreren Vergrößerungsschritten wurde jene Region herangezoomt, die als Ausgangspunkt der rätselhaften Signale identifiziert worden war.

»Infrage käme ein System, das in unseren Katalogen die Bezeichnung Braque 55 trägt«, erklärte Lieutenant Niedermayer trocken. »Es gibt nur einen Planeten, der von einer Christophorer-Expedition unter Abt Braque kartographiert wurde. Dabei handelt es sich um einen tiefgefrorenen Brocken aus Eis und Gestein. Es gibt nach dem Forschungsbericht der Braque-Expedition keinerlei relevante Rohstoffvorkommen. Außerdem konnten auch keine Spuren dafür gefunden werden, dass die Mantiden dort je gesiedelt hätten – und sei es auch nur auf einer Station.«

»Dennoch gehört das Braque-System eindeutig zum Mantiden-Reich!«, gab Paljanov zu bedenken.

»Ich schlage vor, dass wir dieser Eiswelt einen Besuch abstatten«, sagte Tong. »Die bisherigen Anzeichen sprechen meiner Ansicht nach dafür, dass die Starr dort einen geheimen Stützpunkt errichtet haben oder im Begriff sind, es zu tun.«

»Das würden die Mantiden niemals freiwillig zulassen«, war Paljanov überzeugt.

Tong hob die Augenbrauen. »Vielleicht glauben sie, angesichts der technischen Überlegenheit der Sauroiden keine andere Wahl zu haben, als ihnen ihren Willen zu lassen«, vermutete Tong.

»Ich stimme Ihrer Analyse ausdrücklich zu«, erklärte Brian Niedermayer zu Tongs Überraschung.

Bislang war der Erste Offizier der NEPTUN ja mehr durch seinen Widerspruch als seine Fähigkeit zur Kooperation aufgefallen.

Paljanov überlegte. Er schien die nötigen Konsequenzen, die aus der Situation gezogen werden mussten, noch zu scheuen. Aber die gegenwärtige Lage ließ sich auch beim besten Willen nicht anders

interpretieren, als dass die Mantiden momentan einfach keinerlei diplomatische Kontakte wünschten. »Ich fürchte, dass unsere Verbündeten derzeit einfach abwarten, wie sich die Situation zwischen uns und dem Arashlan der Starr entwickelt«, sagte er schließlich desillusioniert. »Wahrscheinlich ist es auch unter diplomatischen Gesichtspunkten das Beste, wenn wir uns erst einmal aus dem Staub machen.«

»Ich bin nachdrücklich dafür, das System von Braque 55 anzufliegen«, erklärte Tong.

»Sie wissen, dass diese Mission unter dem Primat der Diplomatie steht«, erwiderte Paljanov. »Das bedeutet, dass ich in allen Fragen, die nicht im engeren Sinn zum operativen Bereich gehören, das letzte Wort habe.«

»Das habe ich nie in Zweifel gezogen«, erklärte Tong eisig. Gleichzeitig dachte er allerdings: *Falls es jetzt in der Sache zu einem Dissens kommt, werde ich unverzüglich Commodore Soldo davon unterrichten.* »Die Frage, ob die Starr bereits über Stützpunkte auf dem Territorium der Mantiden verfügen, ist für die Solaren Welten von existenzieller Wichtigkeit. Ich bin mir sicher, dass man diese Auffassung auch an höherer Stelle teilen wird.«

»Wir müssen die Vorteile einer Untersuchung von Braque 55 gegenüber den diplomatischen Verwicklungen abwägen«, beharrte Paljanov. »Sobald die Mantiden herausgefunden haben, dass wir keineswegs zurück in unseren eigenen Einflussbereich entschwunden sind, sondern stattdessen in einem ihrer Systeme herumschnüffeln, wird das unsere Verbündeten nicht gerade glücklich machen«

»Mit Verlaub, Sir! Könnte es nicht auch sein, dass sie dadurch erst aus der Reserve gelockt werden und endlich den Dialog aufnehmen?«, mischte sich Lieutenant Commander Brian Niedermayer ein.

Tong hatte denselben Gedanken gehabt.

Aber vielleicht war es ganz gut, wenn ihn ein anderer äußert, und nicht ausgerechnet ich, überlegte er. *Dann ist die Sache für Paljanov vielleicht etwas leichter verdaulich!*

»Also gut«, stimmte der Botschafter schließlich zu. »Ich bin einverstanden.«

»Ruder! Beschleunigen Sie mit Maximalschub!«, befahl Tong. »Wir steuern Braque 55 an.«

»Aye, Sir!«, bestätigte der Ruderoffizier.

Gut fünf Stunden würde es dauern, bis die NEPTUN auf 0,4 LG beschleunigt hatte und dann fähig war, in den Bergstrom-Raum einzutreten. Die drei Lichtjahre weite Reise ins Braque-System war ein Katzensprung. Ein Bergstromflug von ein paar Stunden. Länger würde da schon die anschließende Bremsphase während des Anflugs auf den einzigen Planeten des verdächtigen Systems sein.

Commander Tong wandte sich an Niedermayer. »Sie haben bis auf weiteres die Brücke, I.O.«

»Aye, Sir!«

»Sollte sich irgendetwas Unvorhergesehenes ereignen, so möchte ich sofort verständigt werden!«

*

Ein paar Stunden später hatte die NEPTUN die notwendige Geschwindigkeit erreicht, um in den Bergstrom-Raum einzutauchen und auf Überlicht zu gehen.

Sofort nachdem die NEPTUN in der Nähe der roten Riesensonne Braque 55 aus dem Zwischenraum herausfiel, wurde die Ortung auf Hochtouren geschaltet. Mehrere Sonden wurden abgeschossen, darunter auch die einzige Bergstrom-Sonde, über die die NEPTUN verfügte und deren Einsatz gut überlegt werden musste.

»Allen bisherigen Erkenntnissen nach können die Bergstrom-Sonde weder von den Starr noch von sonst wem angemessen werden und uns durch verräterische Emissionen in Schwierigkeiten bringen«, erklärte Tong, der die Stunden während der letzten Bergstrom-Passage dazu genutzt hatte, sich zusammen mit Lieutenant Edna Kwon, der Leitenden Ingenieurin des Schiffs, so eingehend wie möglich mit den technischen Möglichkeiten der Bergstrom-Sonden vertraut zu machen. Edna Kwon war eine glühende Anhängerin der Pro-Humanity-Bewegung, die dafür eintrat, der Menschheit ihren gebührenden Platz in der Galaxis zu sichern. Zwar traten die Pro-Humanity-Anhänger seit langem dafür ein, im Krieg der Starr gegen die J'ebeem die Seiten zu wechseln, da man Letztere auf Grund ihrer rein äußerlichen Ähnlichkeit zu den Menschen als eine Art Bruderspezies betrachtete, aber dass die Menschheit jetzt J'ebeem-Technik verwendete, war Kwon dann doch ein Dorn im Auge. Für sie war das wohl eine Frage der Ehre.

Die Bergstrom-Sonde wurde auf Tongs Befehl schließlich abgeschossen.

In ein paar Stunden hatte sie auf 0,4 LG beschleunigt, verschwand im Bergstrom-Raum und würde dort nach eventuell herannahenden Einheiten der Starr Ausschau halten, die im Begriff waren, das System von Braque 55 anzufliegen.

Die Aufrechterhaltung des Kontakts zur Sonde oblag dem Kommunikationsoffizier, während die Daten der Sonde vom Ortungssystem verarbeitet wurden.

Weitere Stunden vergingen, ehe die NEPTUN schließlich in einen Orbit um den einzigen, aus der All-Perspektive einem gigantischen schmutzigen Schneeball von anderthalbfachem Erdvolumen gleichenden Planeten einschwenkte.

Braque 551 lautete die offizielle Bezeichnung, wie sie in den Sternkatalogen sowohl des Christophorer-Ordens als auch des Star Corps verzeichnet war. Eine Welt, die noch nie irgendeine wesentliche Rolle gespielt hatte – weder für Mantiden noch für die Menschheit oder sonst irgendwen.

Aber das hatte sich vor kurzem vielleicht geändert …

Unter den Besatzungsmitgliedern hatte Braque 551 sehr schnell einen einprägsameren Trivialnamen verpasst bekommen.

Schneematsch.

So lautete die Bezeichnung, die sich sehr schnell für diese Welt eingebürgert hatte, deren Eigenrotation mit einer Periode von 170 Sol-Tagen etwa halb so lang wie ein planetarer Umlauf war.

Trotz anderthalbfachen Erdvolumens betrug die Schwerkraft nur einen Wert von 0,98 g, was damit zusammenhing, dass die Konzentration an schwereren Elementen und die mittlerer Dichte verglichen mit der Erde weitaus geringer war. Der Metallkern von Schneematsch wies nur eine halb so große Dichte wie der Metallkern der Erde auf. Die Temperaturen im Inneren waren mit weniger 500 Grad Celsius beinahe als vergleichsweise kalt zu bezeichnen. Die vulkanische Aktivität war bereits vor ein paar hundert Millionen Jahren zum Erliegen gekommen.

»Ich orte eine sehr schwache Energiesignatur«, meldete Lieutenant Batista. »Sie scheint auf ähnliche Weise abgedämpft zu werden, wie es bei den Signalen des Bergstrom-Senders der Fall gewesen ist.«

»Also Starr-Technik?«, vergewisserte sich Tong.

Batista nickte. »Der Bordrechner gibt dafür eine Wahrscheinlichkeit von fast 70 Prozent an. In der Tat weisen einige Fragmente dieser Signaturen sehr starke Ähnlichkeit mit Strukturen auf, die wir von Raumschiffen oder technischen Anlagen der Starr kennen.«

»Lassen sich diese Signaturen auf dem Planeten genauer lokalisieren?«, hakte Tong nach und erhob sich dabei von seinem Kommandantensitz.

Batista nahm ein paar Schaltungen an seiner Konsole vor. Daraufhin teilte sich der Panorama-Schirm. Während zwei Drittel weiterhin von einer Nahansicht des Planeten Schneematsch eingenommen wurden, sah man auf dem letzten Drittel eine schematische Darstellung dieser Welt in Form eines kugelförmigen Gitternetzes. Die wichtigsten Oberflächenstrukturen wurden markiert. Ein roter, blinkender Punkt markierte den Ursprungsort der Singnatur.

»Dort ist es«, sagte Batista.

Wenig später ließ sich die Signatur nicht mehr aufzeichnen.

»Ich schlage das Absetzen von Marines vor!«, meinte Lieutenant Niedermayer.

Tong nickte. »Daran habe ich auch schon gedacht. Allerdings würde ich dazu gerne erst genauer wissen, womit wir es zu tun haben.«

Er ordnete an, Vorbereitungen für die Landung einer Gruppe von Marines zu treffen. Aber mit dem Aussetzen einer Fähre wollte er warten, bis die NEPTUN das Zielgebiet während ihrer Umkreisung des Planeten überflog. Dann erst war es nämlich möglich, wirklich exakte Ortungsergebnisse von der Oberfläche zu bekommen. Insbesondere von den Ergebnissen des Infrarotscans versprach sich Tong viel.

*

»Die Temperatur der Außenhülle wird nicht über die Grenzwerte steigen, sofern wir innerhalb des Nebels nicht eine Geschwindigkeit von 0,3 LG überschreiten«, erklärte Lieutenant John Santos. Der Rudergänger der STERNENFAUST hatte in den letzten Stunden immer wieder Kurskorrekturen vorgenommen und den Leichten Kreuzer in den Gasnebel hineingesteuert, der Alpha Pictoris umkreiste.

Die Anzeige auf dem großen Panoramaschirm war auf den Infrarotmodus geschaltet worden.

Der erdmondgroße Himmelskörper, der Wurmloch Alpha verlassen hatte, war deutlich zu erkennen. Auf einer schematischen, scheinbar dreidimensionalen Positionsübersicht war darüber hinaus auch die Lage von Shuttle SCB 567 III zu sehen, mit dem sich Professor von Schlichten gefährlich nahe an das Wurmloch heranbegeben hatte.

Von Schlichten hatte offiziell um die Unterstützung der STERNENFAUST bei einer Landung auf dem Objekt X genannten Himmelskörper gebeten, die die Herkunft von Bergstrom-Funksignalen klären sollte.

Commodore Soldo hatte inzwischen grünes Licht für die Mission gegeben, sofern die Sicherheitsrisiken nicht unvertretbar hoch waren. Aber die Ausbrüche sehr energiereicher fünfdimensionaler Strahlung waren in den letzten Stunden deutlich seltener und in ihrer Intensität auch schwächer geworden, wie sowohl die mit Hilfe des neuen Ortungssystems durchgeführten Messungen eindeutig belegten. Somit kam es auch nur noch vereinzelt zu kleineren thermischen Reaktionen innerhalb der Gasmassen des Nebels.

Sowohl von Schlichten als auch Professor Schmetzer interpretierten diese Entwicklung als ein deutliches Zeichen dafür, dass sich Wurmloch Alpha nun stabilisierte.

»Ein Funkspruch von Shuttle SCB 567 III!«, meldete Lieutenant Jamil.

Auf einem Nebenschirm erschien Yasuhiro von Schlichtens hageres Gesicht. An einer Anzeige im linken unteren Bildrand des Nebenschirms war ersichtlich, dass dieselbe Nachricht im Konferenzmodus auch zur gleichen Zeit an Professor Schmetzer gesandt wurde.

Ich kann mir vorstellen, dass es ihm alles andere als angenehm war, ausgerechnet die Besatzung der STERNENFAUST um Unterstützung bitten zu müssen!, überlegte Dana.

»Hier noch mal von Schlichten mit einem Zwischenbericht!«, meldete sich der Wissenschaftler. »Shuttle III hat jetzt Objekt X erreicht. Wir sind im Begriff, in einen Orbit einzuschwenken. Die Austrittsgeschwindigkeit von Objekt X war mit 0,002 LG ohnehin sehr gering und wird auf Grund der Gasmassen noch weiter und sehr rapide abgebremst. Wegen der Reibung dieser Gase mit der Oberfläche kommt es dort teilweise zu thermischen Reaktionen. Die dadurch ausgelösten Turbulenzen erschweren eine Ortung.«

»Gehen Sie davon aus, dass diese Turbulenzen von Dauer sein werden?«, erkundigte sich Professor Schmetzer, dessen Gesicht jetzt in einem Teilfenster des Nebenbildschirms erschien.

Von Schlichten schüttelte den Kopf. »Nein. In etwa fünf Stunden dürften sie ein Niveau erreicht haben, dass uns eine Landung erlaubt. Bis dahin werden wir Objekt X auch bereits einmal mit dem Shuttle umrundet haben, sodass wir ein vollständiges Bild der Oberfläche erhalten.« Von Schlichten machte eine kurze Pause und wandte sich dann ausdrücklich an Dana. »Captain Frost, Sie bekommen jetzt einen aktualisierten Datenstrom.«

»Danke. Wir werden in etwa sechs Stunden den Orbit von Objekt X erreichen«, erklärte Dana.

»Sie werden uns dann nicht mehr im Orbit finden, Commander. Bis dahin haben wir einen geeigneten Landeplatz ermittelt und befinden uns im Landeanflug. Es wäre schön, wenn Sie ebenfalls ein Außenteam schicken würden.«

»Das ist von Commodore Soldo bereits genehmigt«, erklärte Dana.

»Ich nehme an, Sie werden unter anderem Bruder William mit dieser Mission betrauen«, vermutete von Schlichten.

»Er hat zweifellos die besten Qualifikationen dafür!«, stellte Dana klar. »Bruder William wird unter anderem von Lieutenant Stein und Lieutenant Jefferson begleitet werden.«

»Einverstanden. Hauptsache, es ist jemand dabei, der sich mit Exotechnik auskennt, denn damit haben wir es zweifellos zu tun.«

»Lieutenant Jefferson hat darin eine Zuatzausbildung absolviert«, sagte Frost.

Bruder William, der sich inzwischen fast rund um die Uhr auf der Brücke aufhielt, meldete sich nun zu Wort. »Wir haben die eigenartigen Bergstrom-Signale, die aus dem Inneren von Objekt X stammen mit allen bisher in den Archiven gespeicherten Signalformen verglichen.«

»Und?«, fragte von Schlichten ziemlich barsch, was den Christopherer für einen Moment etwas verunsicherte. Er verhaspelte sich und musste zweimal seinen Satz neu beginnen, ehe er schließlich herausbrachte, was er zu sagen hatte.

»Die aufgezeichneten Signalformen ähneln keinem bisher bekannten Muster.«

»Vor zehn Jahren, als sich das Wurmloch zuletzt schloss, kehrten nicht alle menschlichen Siedler, die bis dahin die Passage nach Trans-Alpha mitgemacht hatten, von dort zurück«, gab von Schlichten zu bedenken. »Könnte es nicht sein, dass die Installierung dieses Senders vielleicht auf diese Leute zurückgeht?«

»Es ist definitiv kein menschliches Signalsystem, zumindest keines, das bisher schon einmal verwendet wurde«, erklärte Bruder William im Brustton der Überzeugung. »Ich habe gerade diesen Punkt genauestens überprüft. Wenigstens eine Übereinstimmung von einzelnen Signalsequenzen hätten sich dann zwangsläufig ergeben müssen – und das auch unter der Voraussetzung, dass die Trans-Alpha-Siedler sich

erheblich weiterentwickelt hätten und vielleicht heute einen leicht veränderten Kommunikationscode verwenden würden.« Bruder William schüttelte heftig den Kopf. »Aber es gibt ein anderes Ergebnis meiner Analysen, dass Sie interessieren dürfte.«

»Spannen Sie mich nicht auf die Folter!«, forderte von Schlichten schroff. »Was ist es?«

»Die chemische Veränderung des Oberflächengesteins entspricht jener, wie sie etwa bei dem von Pictoris Major II stammenden Gestein zu finden ist, aus dem der Palast des J'ebeem'schen Fürstgouverneurs von Assano erbaut wurde. Das könnte auch der Grund dafür sein, weshalb uns das Signal dieses Senders nur in verstümmelter Form erreichte.«

Von Schlichten nickte langsam.

»Ein interessanter Nebenaspekt, Bruder William. Ansonsten freue ich mich über Ihre Unterstützung und erwartete Sie auf der Oberfläche von Objekt X.«

*

Stunden später erreichte die STERNENFAUST den mondgroßen Himmelskörper. Die Objekt X umgebenden Gasmassen behinderten die optischen Systeme, aber es war inzwischen genug von der Oberfläche zu erkennen, um einigermaßen deutliche Bilder auf den Hauptschirm zu bekommen.

In mehr oder minder regelmäßigen Abständen hatte ein Datenstrom von Shuttle SCB 567 III die STERNENFAUST erreicht. Oft genug meldete sich von Schlichten dann gleich darauf über Funk, um mit Bruder William ein paar Hypothesen auszutauschen. Inzwischen hatte das Shuttle Objekt X einmal ganz umrundet, sodass nun ein vollständiger Satz von Oberflächendaten vorlag.

Als die STERNENFAUST in einen stabilen Orbit einschwenkte, befand sich von Schlichtens Shuttle bereits im Landeanflug.

Er und Dr. Xandra Dominguez blieben jetzt in permanentem Kontakt sowohl mit der STERNENFAUST als auch mit Professor Schmetzer.

Als Landeplatz war eine Position festgelegt worden, die fast dreihundert Kilometer nördlich des Äquators lag. Von Schlichten glaubte, dort einen Zugang zu einer subplanetaren Anlage entdeckt zu haben. Genau ließ sich das natürlich erst nach der Landung überprüfen.

Das von Frost zusammengestellte Außenteam für die Fähre L-1 stand unter dem Kommando von Lieutenant Stein. Außer Bruder William nahm daran auch der Leitende Ingenieur Lieutenant Simon E. Jefferson teil. Als zweiter Techniker war Fähnrich Clayton Morales dabei, da von Schlichten ausdrücklich um einen weiteren Techniker gebeten hatte. Darüber hinaus wurde auch die Schiffsärztin Dr. Simone Gardikov in Ermangelung eines Exobiologen dem Landeteam zugeteilt. Dort, wo es

technische Systeme wie einen Bergstrom-Sender gab, musste es schließlich auch Leben geben.

Zumindest in der Vergangenheit.

Möglicherweise ließen sich genetische Spuren sichern und auswerten.

Zum zehnköpfigen Außenteam gehörten außerdem noch die Marines Takashi, Marquanteur und Telford sowie Ja'akov Bogdanovich als Pilot.

»Landefähre L-1 wird ausgeschleust«, meldete Lieutenant Jamil. »Ein Dauerpeilsignal ist ebenso aktiviert wie ein permanenter Transfer der Ortungsdaten.«

»Gut«, murmelte Frost.

»Wir erhalten jetzt außerdem einen permanenten Datentransfer von Professor von Schlichtens Shuttle, dass sich bereits im Tiefflug über der Oberfläche befindet!«, fuhr Jamil fort.

»Auf den Hauptschirm damit«, befahl Dana.

Die Ansicht der pockennarbigen Oberfläche von Objekt X, die die optischen Sensoren der STERNENFAUST bis dahin auf den Hauptschirm der Brücke übertragen hatten, wurde jetzt durch die Übertragung der Audiodaten ersetzt, die von Professor von Schlichtens Shuttle stammten.

Der Wissenschaftler steuerte die Raumfähre dicht über der zerklüfteten Oberfläche, deren Eintönigkeit nur durch die wenigen Eisflächen und einige Gebirgszüge unterbrochen wurde. Was die Eisflächen betraf, so ergab die Spektralanalyse, dass es sich um ein Gemisch von Wasser- zu Trockeneis in einem Verhältnis von 3:1 handelte.

»Ehrlich gesagt, wusste ich gar nicht, dass von Schlichten ein so guter Pilot ist«, kommentierte Lieutenant John Santos die Bilder mit einer guten Portion ehrlicher Bewunderung. »Scheint ein regelrechtes Multitalent zu sein!«

Dana reagierte nicht weiter auf Santos' Statement. Stattdessen verfolgte sie fasziniert die Bilder vom Landeanflug des Shuttles.

»Wir erreichen jetzt die Koordinaten, an denen ich bereits bei der Umkreisung von Objekt X die Legierung Taranit orten konnte«, meldete sich von Schlichten. »Die Mantiden verwenden sie beim Bau von Raumschiffen und zur Errichtung von Kolonien auf für sie lebensfeindlichen Welten.«

Dana wies Lieutenant Jamil an, einen Funkkanal zu öffnen und fragte wenig später an den Wissenschaftler gerichtet: »Könnte es sich bei der von Ihnen vermuteten subplanetaren Station um eine Hinterlassenschaft der Mantiden handeln?«

»Möglich wäre das«, bestätigte von Schlichten. »Allerdings wird Taranit auch von den J'ebeem benutzt – und das – so weit wir wissen – bereits seit mindestens tausend Jahren. Davon abgesehen unterscheidet sich das hier verwendete Taranit ganz erheblich in Struktur und Zusammensetzung von den heute üblichen Modifikationen dieses Stoffes.« Von Schlichtens Gesicht erschien auf einem Bildfenster des Hauptschirms. »Ich weiß, worauf Sie hinauswollen, Captain.«

Dana hob die Augenbrauen. »So?«

»Vor zehn Jahren sind auch mantidische Schiffe durch Wurmloch Alpha gegangen, und Sie vermuten jetzt, dass Objekt X in irgendeiner Verbindung dazu steht.«

»Ist das so abwegig, Professor?«

»Ich muss Sie enttäuschen. Eine erste Isotopenanalyse des Taranits hat ergeben, dass es etwa 2500 Jahre alt sein muss. Plusminus hundert Jahre. Aber das werden wir noch näher eingrenzen können, wenn wir erst vor Ort sind. Jedenfalls wurde dieses Taranit auf keinen Fall von jenen Mantiden hinterlassen, die 2241 nach Trans-Alpha gelangten.«

*

Von Schlichten landete mit seinem Shuttle unweit einiger Felsmassive, von denen das größte etwa zweihundertfünfzig Meter emporragte, während die meisten eine Höhe von sechzig Metern nicht überschritt.

»Lassen Sie uns aussteigen und schon mal ein paar Analysen durchführen, bis die Unterstützung von der STERNENFAUST eintrifft!«, wandte sich von Schlichten an Dr. Xandra Dominguez.

Beide legten Standard-Raumanzüge des Star Corps an und traten wenig später durch die Luftschleuse ihres Shuttle ins Freie.

Die Außensensoren der Fähre lieferten davon bewegte Bilder, die zu Professor Schmetzer auf Star Corps Base 567, die STERNENFAUST und die L-1 gefunkt wurden.

Von Schlichten und Dominguez bewegten sich hüpfend in Richtung der gut zweihundert Meter entfernt gelegenen Stelle, an der sie zuvor Taranit geortet hatten. Diese Fortbewegungsart war in Anbetracht der geringen Schwerkraft von 0,32 g die effektivste Möglichkeit voranzukommen. Beide Wissenschaftler hatten offensichtlich schon Erfahrung mit dem Einsatz auf Himmelskörpern mit derart geringer Anziehungskraft und dementsprechend keinerlei Schwierigkeiten damit.

Xandra Dominguez blickte auf ihr Ortungsgerät, schwenkte es etwas herum und scannte damit die Umgebung. Anschließend richtete sie es auf eine Felswand, die zu einem etwa fünfzig Meter aus dem staubigen Boden herausragenden Block bestand. Sie aktivierte einen Laserpointer, dessen Strahl auf der Felswand herumtanzte.

»Hier ist es!«, stieß sie hervor. »Reinstes Taranit. Allerdings in einer Zeit hergestellt, die schon lange zurückliegt.«

»Der Eingang zu einer subplanetaren Anlage!«, stand für von Schlichten fest. Auch er trug ein Ortungsmodul bei sich.

»Was ist mit Bio-Impulsen?«, wandte er sich schließlich an Dominguez.

»Bei mir bis jetzt negativ«, meinte Dominguez. »Und bei Ihnen?«

»Dasselbe. Aber mir scheint, dass es hier irgendeine Schicht gibt, die nicht nur diesen Bergstrom-Sender stark dämpft, sondern auch eine

effektive Ortung verhindert!«

Von Schlichten trat an die Felswand heran. Auf den ersten Blick war das Taranit nicht zu erkennen. Zu dick waren die Ablagerungen, die sich im Laufe der Zeit auf der eigentlichen Metallplatte gelegt hatten.

Es mussten Jahrtausende vergangen sein, seit dieses Taranit-Bauelement im Fels befestigt worden war.

Dahinter befand sich ein Hohlraum. Wahrscheinlich ein Schacht, der in die Tiefe führte.

»Ich hoffe, Sie haben eine Idee, wie wir in diese Anlage hineingelangen!«, meinte von Schlichten.

»Ich kann eine Signatur von minimaler Signalstärke orten«, stellte Dominguez fest. Sie wanderte mit dem Erfassungskegel ihres Scanners ein Stück den Felsen entlang und richtete ihr Ortungsmodul schließlich auf eine Stelle, die etwa in Augenhöhe lag. »Das ist genau hier!«

»Analyse?«

»Es handelt sich um ein Rechnersystem mit Speichermedium, das physikalisch gesehen nach ganz anderen Gesichtspunkten arbeitet als unsere Computer.«

»Wahrscheinlich um die Funktionen eines Schlosses zu verwalten«, glaubte von Schlichten.

»Richtig. Aber jetzt kann ich das Signal nicht mehr anmessen. Die Anlage scheint tot zu sein.«

*

Anderthalb Stunden, nachdem von Schlichtens Shuttle gelandet war, ließ Ja'akov Bogdanovich die L-1 sanft auf dem kargen, von hartem Gestein bedeckten Boden niedergehen. Während des gesamten Landeanflugs hatte permanenter Kontakt zu von Schlichten bestanden, sodass Lieutenant Stein und sein Außenteam genau über den Stand der Dinge informiert waren.

Einer nach dem anderen passierte die Luftschleuse und trat ins Freie.

Lediglich Bogdanovich hatte die undankbare Aufgabe, an Bord der L-1 zu bleiben und sie für den Notfall startklar zu halten. »Bei derartigen Landemissionen frage ich mich jedes Mal, ob ich nicht irgendwann eine Entscheidung für den falschen Job getroffen habe.«

Stein nahm diese Bemerkung schulterzuckend zur Kenntnis. »Jedenfalls haben Sie die besten Chancen, Ihre Haut zu retten, sollten die Herren dieses Gesteinsklumpens uns aus irgendeinem Grund nicht willkommen heißen«, erwiderte er.

Stein klappte sein Helmvisier herunter und trat in die Schleuse. Augenblicke später hüpfte auch er über den steinigen Untergrund von Objekt X.

Die drei Marines Takashi, Telford und Marquanteur trugen im Gegensatz zu allen anderen Mitgliedern des Landeteams ihre raumtauglichen schweren Kampfanzüge. Alle Teilnehmer trugen

außerdem – neben einem ausreichenden Vorrat an Sauerstoffpatronen – Nadler bei sich. Die Marines darüber hinaus ihre Gauss-Gewehre, deren Durchschlagskraft enorm war.

Stein erreichte das Felsmassiv, um das sich alle versammelt hatten, als Letzter. Seine Männer waren bereits Minuten vor ihm eingetroffen.

Roy Takashi, James Marquanteur und Ragnarök S. Telford standen mit ihren Gauss-Gewehren etwas abseits. Die drei Marines beobachteten zwar routinemäßig die Umgebung, aber es gab keinen Grund anzunehmen, dass die Mitglieder des Teams hier draußen im Moment einer unmittelbaren Bedrohung ausgesetzt waren.

Simon E. Jefferson, der leitende Ingenieur der STERNENFAUST machte sich zusammen mit Fähnrich Morales bereits an dem Taranit-Element zu schaffen, als Stein eintraf. Jefferson hatte ein Spezialmodul an die Oberfläche gesetzt, dessen Anzeige nur für ihn sichtbar war. Da der Genetic mit seinen Facettenaugen nur im Infrarotbereich zu sehen vermochte, waren gewöhnliche Displays für ihn nichts weiter als eine Fläche ohne jede Nuance. Für ihn mussten die Farbdaten in Temperaturunterschiede übertragen werden, damit er eine Entsprechung der jeweiligen Abbildung erhielt.

Für den normalsichtigen Morales waren die Darstellungen auf Jeffersons Spezialdisplay natürlich unsichtbar. Allerdings bestand die Möglichkeit, sie sich im Normalmodus auf eine bestimmte Region auf der Innenseite seines Helmvisiers zu projizieren.

Der unter dem Wolfsmensch-Syndrom leidende Fähnrich hatte unterdessen ebenfalls ein Modul auf der Oberfläche aus Taranit angebracht, um nach verborgenen Signaturen zu suchen.

Stein wusste, dass es in der Phase wenig Sinn hatte, Jefferson anzusprechen. Falls er Hilfe brauchte, würde er sich schon an ihn wenden.

Dr. Simone Gardikov, die Schiffsärztin der STERNENFAUST, stand etwas abseits und kam nun auf Stein zu. Ihre Schritte wirkten angesichts der geringen Schwerkraft recht sicher.

»Das Überlebenstraining in Camp Latanor auf dem Mars scheint sich ja gelohnt zu haben – so gekonnt, wie Sie sich bewegen, Doktor!«, meinte Stein.

»Erinnern Sie mich nicht an diesen Höllentrip!«, erwiderte Gardikov. »Ich bin froh, dass wir das überhaupt überlebt haben!«

»Ja«, murmelte Stein jetzt deutlich düsterer und in sich gekehrter. »Ohne diese Parasiten hätte es ganz nett werden können.«

»Wie hat Ihre Freundin die Sache eigentlich überstanden?«, fragte Dr. Gardikov. »Sie wurde ja schließlich ebenfalls von dem Parasiten in Besitz genommen.«

»Wyona hat immer noch Albträume deswegen und sich deshalb in psychologische Behandlung begeben. Und wenn ich ehrlich bin – ich hatte auch ein mulmiges Gefühl, als ich zum ersten Mal wieder einen Raumanzug übergestreift habe!«

»Das kann ich gut verstehen.«

Alle an der Übungsmission auf dem Mars Beteiligten und von dem Parasiten befallenen Star Corps Angehörigen waren im Anschluss an die Ereignisse dort intensiv über die Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung belehrt und außerdem psychologisch begutachtet worden. Glücklicherweise hatten sich bei keinem von ihnen dauerhafte psychische Schäden herausgestellt, obwohl man damit nach einer derartigen Erfahrung durchaus hätte rechnen können. Schließlich gab es kaum etwas Traumatischeres, als dass ein fremdes Wesen in den eigenen Körper eindrang und die Kontrolle zu übernehmen versuchte.

Stein wandte den Kopf und sah, dass von Schlichten den beiden Technikern der STERNENFAUST ziemlich ungeduldig bei ihrer Arbeit zusah, während Dr. Xandra Dominguez mit Hilfe ihres Handheld-Rechners einige Scans und Berechnungen vornahm.

»Es handelt sich hier zweifellos um das Außenschott eines Schachts, der in die Tiefe führt«, fasste Jefferson die bisherigen Erkenntnisse zusammen. »Dieses Außenschott verfügt sogar über eine separate Rechnersteuerung. Ich habe versucht, durch einen energetischen Impuls das System wieder in Gang zu bekommen und mich hineinzuhacken. Allerdings bislang vergeblich.«

»Schicken Sie alle Daten über das verwendete Zeichensystem an die STERNENFAUST!«, riet Bruder William. »Oder noch besser: an Professor Schmetzers Station. Dort könnte man einen Abgleich mit bisher bekannten Zeichensystemen durchführen.«

Das schwache und durch den Gasnebel abgedämpfte Licht von Alpha Pictoris spiegelte sich in von Schlichtens Helmvisier. Deswegen konnte niemand sehen, wie sich das Gesicht des Wissenschaftlers für einen kurzen Moment zu einer Grimasse verzog. »Professor Schmetzers Station«, hatte der Christophorer vollkommen unbedarft gesagt. Für Yasuhiro von Schlichten war das wie ein Schlag vor den Kopf.

»Okay«, knurrte von Schlichten so leise in das Helmmikro, dass Bruder William noch einmal um eine Bestätigung nachfragen musste.

Ragnarök S. Telford, einer der Marines, schlug vor, das Schott gewaltsam durch einen gezielten Schuss mit einem Gauss-Gewehr zu öffnen. Das S. stand bei ihm für »Soldier«. Er war ebenso wie Jefferson ein so genannter Genetic, nur war die Aufgabe, an die man ihn angepasst hatte, eine völlig andere. Während Jefferson ursprünglich als Bergbauingenieur auf einer Extremwelt konzipiert gewesen war, bevor er beim Star Corps angeheuert hatte, war Telford ein genetisch optimierter Kämpfer. Ein hoher Intelligenzquotient, gepaart mit ungewöhnlich großer physischer Belastbarkeit zeichnete ihn aus. Die Tatsache, dass sich die Genetiker-Föderation vor kurzem endgültig von den Solaren Welten abgespalten hatte und nun als unabhängiger, wenn auch außenpolitisch befreundeter Staat galt, hatte an der Loyalität beider Männer zum Star Corps allerdings nichts geändert.

Plötzlich ertönte ein schabendes Geräusch.

»Ich glaube, Sie haben es geschafft, Fähnrich Morales!«, lobte

Jefferson seinen Assistenten. »Eine beachtenswerte Leistung! Ich war schon kurz davor, dem Vorschlag von Marine Telford zuzustimmen!«

Das Außenschott glitt ein Stück zur Seite. Die Ablagerungen bröckelten von dem metallischen Untergrund. Sie platzten zum Teil regelrecht ab. Manche der Brocken wurden auf Grund der geringen Schwerkraft bis in eine Höhe von zwanzig, dreißig Metern geschleudert.

Plötzlich blieb das Schott stecken und öffnete sich nicht weiter. Offenbar reichte die Energie, die Clayton Morales dem internen System zugeführt hatte, nicht für mehr, oder das Schott hatte sich schlicht und ergreifend verkeilt.

Aber der entstandene Eingang reichte völlig aus. Der zuvor angemessene Hohlraum war ohnehin atmosphärelos gewesen, wie die Oberfläche von Objekt X auch. Ein Schacht führte in eine bodenlos erscheinende, finstere Tiefe.

»Dies war möglicherweise ein Antigravschacht«, erklärte Jefferson, der inzwischen seine Helmlampe aktiviert hatte. »Es gibt da ein paar Elemente, bei denen es sich möglicherweise um uralte, nicht mehr funktionstüchtige Antigravaggregate handelt.«

»Jetzt zu erwarten, dass gleich eine Liftkabine hochkommt, um uns aufzunehmen, wäre wohl etwas zu viel verlangt!«, murmelte Gardikov.

Offenbar hatte sie lauter gesprochen, als gewollt, denn Jefferson ging auf ihre Worte ein. »Wer weiß, ob es überhaupt je Kabinen gegeben hat! Für mich sieht das eher so aus, als wäre hier ein Antigravfeld installiert gewesen, mit dessen Hilfe man in die Tiefe schweben konnte. Bei der geringen Standardschwerkraft, die wir hier haben, halte ich das auch für praktikabel. Sehen Sie die Griffe an den Seiten, mit denen sich die Bewohner festgehalten haben!« Jefferson hielt seinen Scanner hoch und fuhr fort: »Die bestehen auch aus Taranit. Die Isotopenverteilung spricht für ein Alter von 2600 Jahren. Das gilt sowohl für das Schott als auch für die Griffe.«

»Lässt sich die Anlage wieder in Betrieb nehmen?«, fragte Stein.

»Glaube ich nicht.« Er hob erneut den Scanner. »Allerdings ist auffallend, dass das Leitungssystem keineswegs 2600 Jahre auf dem Buckel hat.«

»Sondern?«, hakte Stein nach.

»Den Korrosionsschäden nach zu urteilen hat man vor gut fünfzig Jahren damit begonnen, es zu vernachlässigen. Wann es installiert wurde, ist schwer zu sagen. Die Komponenten sind sehr verschieden, so als hätte man es regelrecht aus vorgefundenen Teilen zusammengeflickt. Aber älter als 200 Jahre kann es einfach nicht sein.«

Im nächsten Moment kündigte ein Summton für Stein an, dass die STERNENFAUST mit ihm Kontakt aufnehmen wollte. Den Armbandkommunikator trug er unter dem Raumanzug. Die Anzeigen des Displays wurden auf die Innenseite seines Helmvisiers projiziert. Die einzelnen Bedienungsfunktionen mussten dann über die Spracheingabe gesteuert werden »Hier Frost!«, erschien das Gesicht

seines Captains. »Fähnrich Briggs hat soeben den Abgleich des Zeichensatzes, auf den Ihre Leute bei der Untersuchung der Steuereinheit eines Außenschotts gestoßen sind, abgeschlossen. Es ergibt sich eine 15-prozentige Übereinstimmung mit dem heute verwendeten Zeichensatz der Mantiden!«

Stein hatte seinen Helmfunk noch immer auf Konferenzmodus geschaltet, sodass alle Mitglieder des Außenteams Frosts Worte hatten mithören können.

»Das klingt nicht gerade wie ein Treffer!«, meinte Stein.

»Da irren Sie sich!«, wandte Bruder William ein. »Wenn sich diese Mantiden 2600 Jahre lang unabhängig von ihrem Stammvolk entwickelt haben, ist es nur natürlich, dass sich die verendeten Zeichensätze und Kommunikationssysteme im Laufe der Zeit stark unterscheiden. Das ist bei hoch technisierten Zivilisationen zwar nicht so schnell der Fall wie bei vergleichsweise primitiven Intelligenzen, die vielleicht nur einen sehr kleinen Teil ihrer Kommunikation überhaupt aufzeichnen und die Kenntnisse des Zeichensystems nur auf wenige, gelehrte Individuen beschränkt ist, aber …«

»Sind die Daten auch an Schmetzer gegangen?«, fragte Stein an Frost gerichtet, wobei der den Christophorer ziemlich grob unterbrach.

»Ja«, bestätigte Frost. »Schmetzer hat auf der Star Corps Base 567 noch weit größere Rechnerkapazitäten zur Verfügung. Nicht zu vergessen, das umfangreichere Archiv an Vergleichsdaten. Die Übereinstimmung mit dem Zeichensystem der Mantiden wird von Schmetzer mit 12,785 Prozent angegeben. Die Daten müssten eigentlich auch bei Ihnen angekommen sein!«

»Sind sie nicht. Vielleicht wurden sie auf den Bordrechner des Shuttle überspielt.«

»Dann werde ich veranlassen, dass Sie die Files erhalten«, versprach Frost.

»Auf jeden Fall liegen beide Prozentsätze an Übereinstimmung weit über der Marke, die man nicht als so etwas wie zufällige Ähnlichkeit betrachten könnte«, mischte sich Jefferson in die Unterhaltung mit ein.

*

Ragnarök S. Telford war der Erste aus dem Bodenteam, der in die Tiefe schwebte. Er benutzte dazu ein aufgeschnalltes Antigrav-Pak, das bei diesem Einsatz alle Mitglieder des Außenteams trugen.

Ein wesentlicher Unterschied zu unserem verkorksteten Survival-Trip auf dem Mars!, ging es Stein durch den Kopf, während er Telford hinabgleiten sah.

Der Marine konnte seinen »Fall« absolut kontrollieren – er hätte sogar nach oben fallen können – und hielt dabei das Gauss-Gewehr im Anschlag. Sein Ortungsgerät lief derweil auf Hochtouren. Jefferson hatte es zuvor so konfiguriert, das es vor allem auf die für die

Insektoiden typischen Bioimpulse achtete.

Und auf das Vorkommen von Selen. Der mantidische Metabolismus kam ohne Atmosphäre aus, was es auch verständlich erscheinen ließ, dass im Inneren der Anlage offenbar Vakuum herrschte.

Natürlich hätte dies auch die Folge eines Jahrtausendelangen Verfalls dieser Anlage sein können, aber die Tatsache, dass es keinerlei Luftschleuse zu geben schien, sprach dafür, dass die Bewohner sie vielleicht nie gebraucht hatten.

Der mantidische Metabolismus benötigte keinerlei Sauerstoff, stattdessen war Selen sein Lebenselixier.

Sobald also irgendwo ein erhöhtes Selenvorkommen geortet werden konnte, war das ein fast so sicheres Zeichen für die Anwesenheit von Mantiden wie die Aufzeichnung ihrer Bioimpulse.

Telford hatte – ebenso wie die anderen Marines – mehrere Streifen von fluoreszierender Leuchtfolie an ihren Raumanzügen. Zusammen mit der Helmbeleuchtung sorgten sie dafür, dass es unten im Schacht jetzt ziemlich hell war.

In etwa zehn Metern Tiefe erreichte Telford den Boden des Schachts. Es war schnell klar, dass es hier einen weiteren Schott zu öffnen galt. Clayton Morales schwebte anschließend hinunter.

Der Fähnrich benötigte diesmal kaum eine Minute, um das Schott zu öffnen. Es schob sich gerade zur Hälfte aus dem Weg, aber das reichte vollends aus. Telford ging voran, Takashi und Marquanteur schwebten hinab und folgen als Nächste. Dann erst folgte der Rest des Teams.

David Stein war der Letzte, denn er sandte noch eine Meldung an die STERNENFAUST. »Captain, von jetzt an müssen wir mit mehr oder minder schwerwiegenden Funkausfällen rechnen.«

»Verstanden. Wir haben übrigens noch einmal eine gründliche Analyse des Oberflächengesteins vorgenommen, die besagen, dass sich Ihre Befürchtungen in Bezug auf Funkausfälle wohl bestätigen werden. Aber das erläutert Ihnen vielleicht besser Fähnrich Briggs.«

Dana gab an den Fähnrich weiter, der David Stein als Orter vertrat. »Unsere bisherigen Hypothesen werden durch meine Analyse gestützt. Das Oberflächengestein wurde bis in eine Tiefe von mindestens zehn, vielleicht aber zwanzig oder dreißig Metern durch den Beschuss mit fünfdimensionaler Strahlung chemisch so stark verändert, dass eine stark abschirmende Wirkung entsteht. Dieser fünfdimensionale Strahlenbeschuss hat wahrscheinlich einen Großteil der technischen Anlagen unwiederbringlich zerstört. Aber je nachdem, wie tief sich noch besonders geschützte Bereiche befinden, ist es dort vielleicht noch möglich, Datenspeicher zu finden, die den Fünf-D-Schauer bei der Wurmlochpassage überlebt haben. Ganz zu schweigen von einigen Bewohnern der Anlage!«

»Briggs, gibt es eine Selen-Konzentration, die den Durchschnittswert von Objekt X signifikant überschreitet?«

»Es gibt hier einen Punkt, der für eine solche Selen-Konzentration in Betracht kommt. Aber auf Grund der Veränderung des

Oberflächengesteins sind die Daten widersprüchlich.«

Stein nickte. »Kann ich mir denken! Aber geben Sie mir die Koordinaten trotzdem auf meinen Kommunikator.«

»Aye, Sir!«

*

Der Korridor war verhältnismäßig groß, die Wände unverkleidet. Man hatte den Korridor offenbar einfach in den Fels hineingetrieben, ohne ihn von innen noch einmal abzudecken. Die Temperatur lag mit Minus dreißig Grad Celsius allerdings ganz erheblich über dem erwarteten Niveau. Entweder, Objekt X war in seinem Inneren doch noch weitaus aktiver als bisher angenommen worden war, oder aber es gab innerhalb der Anlage eine verborgene Energiequelle unter der Oberfläche, die für die verhältnismäßig hohe Temperatur verantwortlich war.

An den Wänden befanden sich seltsame Linien. Die Analyse zeigte, dass sie mit einem schwarzen Farbstoff aufgetragen worden waren, der aus mehreren im Inneren der planetaren Kruste von Objekt X vorkommenden Stoffe bestand. Die Linienführung zeigte immer wieder Strukturen, von denen eine Vielzahl von Verzweigungen ausgingen.

»Ich frage mich, welche Prozesse diese Strukturen an die Wände gezaubert haben«, überlegte Stein.

»Ich gehe nicht davon aus, dass es sich um etwas handelt, das durch irgendwelche natürlichen Prozesse entstanden ist«, sagte Bruder William im Brustton der Überzeugung.

»Was sollte es sonst sein?«, fragte von Schlichten etwas genervt, denn er sah die Linien an den Wänden nicht weiter als relevant an. Ihn interessierte der Bergstrom-Sender, der sich irgendwo in der Tiefe befinden musste und dessen Signale durch die Veränderung der Oberfläche verstümmelt und abgedämpft wurden.

Bruder William blieb stehen. Er scannte die Linien mit seinem Ortungsgerät. Der Rechner schien ihm kein eindeutiges Fazit anzubieten und mit diesen eigenartigen Strukturen ebenso wenig anfangen zu können, wie die meisten anderen im Team.

Stein blieb ebenfalls stehen.

»Was halten Sie von der Überlegung, dass es sich um Kunstwerke handelt!«, stieß Bruder William dann plötzlich hervor.

Seine vom Handschuh des Raumanzugs bedeckte Hand berührte den Felsen vorsichtig. Es war eine fast reflexhafte Handlung, obwohl es unter den gegebenen Umständen natürlich wenig Sinn machte, die Oberfläche der Wand auf diese Weise *berühren* zu wollen.

»Es könnten Darstellungen von Mantiden sein!«, stellte er dann fest.

»Ehrlich gesagt fällt es mir etwas schwer, in diesem Gekritzel – mal vorausgesetzt es ist nicht einfach der fossile Rückstand eines anaeroben Schimmelpilzes oder dergleichen mehr – irgendetwas zu erkennen«,

sagte David Stein.

»Das ist kein Wunder, Lieutenant.«

»Wieso?«

»Weil Ihre Wahrnehmung ganz anders funktioniert als die eines Mantiden. Ihre Augen arbeiten verschieden. Aber selbst, wenn Sie vollkommen gleich wären, würde Ihr Gehirn den optischen Eindruck auf andere Weise verarbeiten als die bei einem Mantiden der Fall wäre …« Bruder William machte eine weit ausholende Geste. »Jetzt weiß ich auch, woran mich das alles hier vom ersten Augenblick an erinnert hat! Ich bin nur aus irgendeinem Grund nicht gleich drauf gekommen!«

»Woran hat es Sie erinnert?«, fragte Stein etwas irritiert.

»An Felszeichnungen von Steinzeitmenschen. Sehen Sie sich doch diese Strukturen aus einem zentralen Körper und den davon ausgehenden Beinen einmal genau an. Das könnte eine mantidische Entsprechung von Strichmännchen sein.«

»Ich glaube nicht, dass wir jetzt für dieses Phänomen Zeit haben, Bruder William.«

Jetzt meldete sich per Konferenzschaltung einer der Marines zu Wort, der als Vorhut vorangegangen war. »Hier Telford! Ich habe etwas gefunden, das Sie alle interessieren wird!«

»Spannen Sie uns nicht auf die Folter!«, wies Stein ihn zurück. »Was ist es?«

»Mit Verlaub, Sir, das ist nicht so einfach zu sagen … Es sieht aus wie ein mumifizierter Kadaver!«

*

Dana Frost saß allein im Raum des Captains, der auch als Konferenzraum für die an Bord des Leichten Kreuzers Dienst tuenden Offiziere diente. Auf der Brücke hatte derweil Lieutenant Mutawesi das Kommando vertretungsweise übernommen.

Dana strich in Gedanken versunken über das Projektil einer Steinschlosswaffe, das ihr als Talisman an einer Kette um den Hals hing. *Bedenke, dass du sterblich bist!*

Das Ultimatum der Starr an die Solaren Welten war abgelaufen. Jetzt musste jederzeit mit einem Angriff der Sauroiden auf den Pictoris-Sektor gerechnet werden.

Wir sind ihnen militärisch unterlegen!, überlegte Dana.

Der Konflikt mit den Kridan war zwar ebenso wie der Konflikt mit den J'ebeem formell beendet. Aber das bedeutete nicht, dass man sofort sämtliche Raumschiffe aus den Grenzgebieten abziehen und im Pictoris-Sektor konzentrieren konnte. Noch traute niemand dem Frieden wirklich – und auch Frost war überzeugt davon, dass dieses Misstrauen durchaus gerechtfertigt war.

Inzwischen hatte man jedoch genug Star Corps Einheiten im Krisengebiet um Punkt Alpha zusammengezogen, um den Verbänden

der Starr in jedem Fall zahlenmäßig überlegen zu ein.

Das war allerdings auch bitter notwendig, wenn es tatsächlich zur Konfrontation der nominell noch immer verbündeten Sternenreiche der Menschen und der Starr kam. Die Kampfkraft von Letzteren war auf Grund der technischen Überlegenheit einfach höher anzusetzen. Strategische Analysten in den taktischen Stäben des Star Corps setzten für den Vorsprung der Starr einen Überlegenheitsfaktor an Kampfkraft zwischen 2:1 und 5:1 an.

Grundlage dieser Analysen war natürlich genaue Beobachtungen der Kriegsgeschehnisse zwischen dem Arashlan und dem Reich der J'ebeem. Die Raumstreitkräfte der Solaren Welten hatten ihre eigene Kampfkraft gegenüber den Echsenabkömmlingen bislang glücklicherweise noch nicht unter Beweis stellen müssen.

Dana nippte an dem Kaffeebecher, den sie auf dem Touchscreen abgestellt hatte, der einen Grossteil der Tischplatte einnahm. Sie war damit beschäftigt, ein paar der ungeliebten Verwaltungsaufgaben zu erledigen, die auch zu den Pflichten eines Captains im Dienst des Star Corps gehörten. Darunter beispielsweise das Führen des Logbuchs …

Aber Dana war unkonzentriert.

Wahrscheinlich ist es kaum jemandem unter den Milliarden Bewohnern der Solaren Welten wirklich klar – aber wir befinden uns im Augenblick wahrscheinlich an einem Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte, überlegte sie. *Die Frage, ob es der Menschheit gelingt, die Kontrolle über Wurmloch Alpha zu behalten, ist von sehr weit reichender Bedeutung …*

Ein Summton riss sie aus ihren Grübeleien.

Ihre Hand glitt zur Seite, berührte ein Sensorfeld des Touchscreen und im nächsten Moment wurde der in die Wand integrierte Bildschirm aktiviert. Das Gesicht des Kommunikationsoffiziers erschien.

»Captain, wir bekommen eine Transmission von Star Corps Base 567«, meldete Lieutenant Susan Jamil. »Professor Schmetzer und Commander McCann möchten Sie sprechen.«

»Legen Sie mir die Verbindung hierher!«

»Aye, Ma'am!«

Jamils Gesicht verschwand und machte der Übertragung eines Videosignals von SBC 567 Platz. Schmetzers Glupschaugen schauten Dana auf eine Weise an, die sofort ihren Widerwillen erregte.

Ich frage mich ob es überhaupt jemanden gibt, den dieser arrogante Kerl als auch nur annähernd gleichwertigen Gesprächspartner akzeptieren würde!, durchfuhr es sie, wobei sie sich alle Mühe gab, sich von diesen Empfindungen nichts anmerken zu lassen.

Commander Riskoy McCann grüßte vorschriftsmäßig, was Dana sofort erwiderte.

Der militärische und der wissenschaftliche Stationsleiter im Doppelpack, stellte Dana fest. *Da bin ich mal gespannt!*

»Captain Frost, das Team um Professor Schmetzer empfängt seit kurzem sehr bedenkliche Daten von unserer Bergstrom-Sonde.

Offenbar nähern sich mehrere Starr-Raumer dem Alpha-Pictoris-System.«

»Die Interpretation von Signalen aus dem Zwischenraum muss noch stark optimiert werden«, mischte sich Professor Schmetzer jetzt ein. »Aber die Signaturen der Starr-Schiffe wurden mit einer Wahrscheinlichkeit von über achtzig Prozent identifiziert.«

»Dann werden wir uns auf einen Angriff einstellen müssen«, sagte Dana gefasst. »Wurde Commodore Soldo schon informiert?«

»Selbstverständlich«, antwortete McCann. »Die anderen Star Corps Schiffe im System werden parallel zu diesem Gespräch von meinem Stellvertreter Lieutenant Commander Dasritsor über die Lage in Kenntnis gesetzt. Der Grund dafür, dass ich Sie im Besonderen anspreche, ist der, dass die Angreifer höchstwahrscheinlich ganz in Ihrer Nähe den Bergstrom-Raum verlassen werden.«

»Kennen Sie die genauen Koordinaten?«, fragte Dana.

»Die Angaben zum ungefähren Zielgebiet mit einer Abweichung von maximal 100.000 Kilometern sind im Datenstrom dieser Transmission enthalten.«

»Ich hatte eigentlich gehofft, dass die Positionsangaben etwas genauer sind!«, gab Dana ihrer Enttäuschung Ausdruck. Bei einer derart großen Abweichung war es nahezu unmöglich, den Austrittspunkt der Starr anzufliegen und sie mit gezieltem Feuer sofort bei der Materialisation zu vernichten, ohne dass sie die Chance zur Gegenwehr hatten. Bekamen sie die nämlich erst, hatte ein Schiff wie die STERNENFAUST wohl kaum eine Überlebenschance. Und die anderen Raumer konnten vielleicht nicht schnell genug am Ort des Geschehens sein, um hier rechzeitig zu helfen.

»Sie werden im Verlauf der nächsten Stunde immer präzisere Daten über den voraussichtlichen Austrittspunkt bekommen«, versicherte Riskoy McCann. »Die Toleranz beträgt im Endeffekt weniger als zehntausend Kilometer.«

»Das klingt schon anders!«, erwiderte Dana.

McCann verschränkte die Arme. »Commander, Sie haben einen wichtigen Punkt vergessen. Im Moment ist nämlich noch gar nicht klar, ob Sie überhaupt die Erlaubnis hätten, das Feuer auf die Starr zu eröffnen.«

»Aber …«

»Das Ultimatum ist verstrichen, ich weiß. Aber der Hohe Rat hofft, dass sich die Konfrontation mit den Starr auf irgendeine Weise doch noch vermeiden lässt. Man hält es dort offenbar sogar für möglich, dass es sich bei diesem Manöver von Seiten der Sauroiden nur um eine gezielte Provokation handelt.«

Diese Idioten!, dachte Dana. *Wie können die uns den einzigen strategische Vorteil nehmen, den wir in einem Gefecht mit den Sauroiden hätten!*

Aber daran war wohl nichts zu ändern. Sie war Raumsoldatin und hatte letztlich nichts anderes zu tun, als Befehle auszuführen.

»Sie werden in Kürze neue Befehle erhalten, Commander«, erklärte

McCann. »Die werden Sie schon abwarten müssen. Ich wollte Sie nur in die Lage versetzen, sich vorher schon mal mit der Lage vertraut zu machen.«

»Danke, Commander McCann«, erwiderte Dana.

»Es werden vermutlich drei Schiffe sein, die im anvisierten Zielgebiet aus dem Zwischenraum kommen«, erklärte der Kommandant von Star Corps Base 567. »Die Starr Schiffe haben sehr wahrscheinlich ihren Bremsvorgang bereits eingeleitet. Wir gehen davon aus, dass sie in zwei Stunden unter 0,4 LG fallen und dann ins Einsteinuniversum zurückkehren.«

Danas Finger tanzten über die Sensorpunkte des Touchscreens. Das Gebiet, in dem die Ankunft der Starr vorausgesagt wurde, wurde markiert.

»Zwei Stunden«, murmelte sie. »Wenn die STERNENFAUST rechzeitig im voraussichtlichen Austrittsgebiet der Starr sein soll, müssen wir sofort aufbrechen!

Andernfalls verspielen wir jegliche Handlungsoptionen!«

»Tun Sie das, Captain Frost«, sagte McCann. »Aber schließen Sie sich mit Soldo kurz.«

Zehn Minuten später hatte Frost grünes Licht von Commodore Soldo, sich ins voraussichtliche Operationsgebiet zu begeben. Weitere Schiffe wurden ebenfalls dorthin beordert, würden aber vermutlich zu spät kommen.

Feine Aussichten sind das!, dachte Dana.

*

»Es handelt sich zweifellos um die sterblichen Überreste eines Mantiden«, stellte Dr. Gardikov fest.

Die anderen standen um den insektoiden Körper herum, dessen Beine starr in der Luft herumstanden. Die Schiffsärztin hatte einen Ganzkörperscan des Mantiden vorgenommen und außerdem eine genetische Analyse durchgeführt.

»Für einen Mantiden ist dieses Wesen ziemlich klein«, stellte Stein fest.

»Sie habe Recht«, bestätigte Bruder William. »Dieses Exemplar war entweder noch nicht ausgewachsen oder litt unter Zwergwuchs.«

»Letzteres ist der Fall«, meldete sich Dr. Gardikov erneut zu Wort. Sie war sich ihrer Sache offenbar sehr sicher.

»Das Alter der Anlage beträgt 2600 Jahre«, erinnerte Bruder William. »Wenn diese Mantiden damals Wurmloch Alpha passierten, dann können sie sich durchaus unabhängig weiterentwickelt und dabei ihre Körpergröße verändert haben.«

Dr. Gardikov war derselben Ansicht und ergänzte: »Vollkommen richtig, Bruder William. Eine Generation dauert bei den Mantiden nur fünfzehn Jahre, was eine schnelle Anpassung erleichtert.« Gardikov

ging an das Kopfende des Mantiden und nahm noch ein paar Untersuchungen vor. Der klobige Raumanzug behinderte sie dabei ziemlich. »Nach einer vorläufigen Gen-Analyse könnte sich diese Wesen tatsächlich vor 2600 Jahren von den heutigen Mantiden abgespalten haben«, fuhr sie fort. »Kleinwuchs ist im Übrigen eine typische Reaktion der Evolution auf Isolierung auf begrenztem Raum. Die Zwergelefanten von Madagaskar sind ein Beispiel aus der irdischen Geschichte dafür.«

Der genetische Vorteil für die von der Isolation betroffene Spezies lag auf der Hand. Wenn der abgegrenzte Lebensraum – ob es nun eine Insel oder ein vagabundierender Himmelskörper war, spielte dabei gewiss eine untergeordnete Rolle – nur wenige große Individuen einer bestimmten Art oder eine größere Zahl kleinerer Individuen ausreichend ernähren konnte, so war die zweite Lösung auf Grund der größeren genetischen Vielfalt vorteilhafter. Es gab dann einfach eine größere Varianz des Erbmaterials.

»Wann ist dieses Wesen gestorben?«, erkundigte sich Stein. »Können Sie das mit Hilfe Ihrer Ausrüstung bestimmen?« Stein richtete dabei den Blick auf Dr. Gardikov.

Sie zögerte mit der Antwort, spürte auf einmal aber die Blicke aller auf sich gerichtet.

»Wahrscheinlich starb er während der Passage durch das Wurmloch«, stellte Gardikov fest. »Große Dosen fünfdimensionaler Strahlung haben ihn erfasst und alle Körperteile und Organe verändert, die nicht aus Chitin bestehen.«

»Gehen wir weiter!«, forderte Stein nach einem Moment des Schweigens …

*

Steins Landeteam setzte seinen Weg fort. Wie üblich gingen die Marines in ihren schweren Kampfanzügen voraus. An den Mündungen ihrer Gauss-Gewehre befanden sich starke Scheinwerfer. Außerdem hatte jeder der Teilnehmer – sowohl Marines als auch gewöhnliche Star-Corps-Raumsoldaten, die lediglich die Standard-Raumanzüge trugen – Leuchtfolien am Anzug und verfügten zusätzlich noch über eine Helmbeleuchtung.

Nur die Marines trugen Gauss-Gewehre. Die Bewaffnung der anderen Teammitglieder bestand aus Nadlern.

Allerdings sah es nicht so aus, als wäre die Chance groß, in diesem subplanetaren Labyrinth noch jemanden zu treffen, der überhaupt in der Lage gewesen wäre, die Gruppe anzugreifen.

In den Korridoren fanden Stein und seine Leute noch Hunderte von toten Zwergmantiden. Ihre Körper glichen einer grotesken Mischung aus einer Gottesanbeterin und einem Zentaur. Drei Beinpaare dienten der Fortbewegung. Dazu gab es noch zwei Paar von Extremitäten, an

deren Enden sich Greiforgane befanden.

Aber während Mantiden normalerweise eine Größe von 2,30 m erreichten, maß keiner dieser Toten mehr als einen Meter.

Dr. Gardikov nahm umfangreiche Untersuchungen vor, wobei ihr Bruder William assistierte.

»Die Chitinteile ihrer Körper sind scheinbar unverändert erhalten geblieben, Doktor«, sagte der Christophorer nach mehrfacher Überprüfung der bisher erhaltenen Daten.

Bruder William bevorzugte es, den Handheldcomputer über den Touchscreen zu bedienen, anstatt über die Sprachausgabe und die Anzeige im Helminneren. Die Sensorpunkte mussten dazu natürlich entsprechend grob eingestellt sein, um das Gerät mit den Handschuhteilen des Raumanzugs bedienen zu können.

»Was meinen Sie damit?«, fragte Gardikov und holte ihn damit aus seinen Gedanken heraus.

Bruder William deutete auf das Display seines Rechners. »Diese Leichen sind einem starken Beschuss von fünfdimensionalen Strahlen ausgesetzt gewesen. Das ganze muss im Moment der Wurmlochpassage geschehen sein! Vielleicht auch in der Zeit, als sich dieser *Totenmond* dem Wurmloch von der gegenüberliegenden Seite her näherte!«

Totenmond, ging es Stein durch den Kopf. *Ein durchaus passender Name für diesen Ort.*

»Ihre Erklärung ist vollkommen logisch«, stimmte Jefferson dem Christophorer zu. »Zum selben Zeitpunkt muss es auch zur chemischen Veränderung des Oberflächengesteins gekommen sein. Wäre das schon früher der Fall gewesen, hätte die 5-D-Strahlung gar nicht so tief eindringen können.«

»Auf jeden Fall empfiehlt es sich wohl, mit einer Wurmlochpassage zu warten, bis sich Alpha vollkommen stabilisiert hat«, urteilte Stein.

Dr. Gardikov hatte sich bislang nicht zu Williams Hypothese geäußert. Jetzt widersprach sie heftig. »Ich gebe zu, dass Ihre Theorie in sich logisch ist, Bruder William. Aber Tatsache ist, dass wir über den mantidischen Metabolismus nicht genug wissen, um sagen zu können, dass die Dosis an 5-D-Strahlung, die dieser *Totenmond*, wie Sie ihn genannt haben, ausgesetzt war, für sie überhaupt tödlich war!«

»Und was ist Ihre Theorie?«, fragte William.

Gardikov zuckte die Achseln. »Bislang habe ich keine.«

*

Die Gruppe erreichte über ein Labyrinth von Korridoren schließlich einen weiteren Schacht, der noch tiefer hinabführte. Am Ende erreichten sie ein Schott, die erste Tür einer Luftschleuse. Dahinter, so zeigten Ortungsgeräte an, herrschte ein atmosphärischer Druck von 8 Millibar, was einem Hochdruckgebiet auf dem Mars, aber einem

Luftloch auf der Erde entsprach.

»Die Sektoren hinter dem Schott sind mit einer dünnen Stickstoffatmosphäre gefüllt«, erklärte Jefferson nach einem Blick auf sein Ortungsgerät.

»Was wollen die Zwergmantiden mit einer so dünnen Stickstoffatmosphäre?«, fragte Stein. »Die atmen weder Stickstoff noch sonst irgendetwas und brauchen stattdessen nur regelmäßig Selen zu sich zu nehmen!«

»Vielleicht ist es eine Art Zentralheizung«, vermutete Jefferson. »Die Temperatur hinter dem Schott liegt um einige Grad über dem Niveau, das wir hier bisher antrafen und mit einem Gas lässt sich Wärme transportieren.«

»Und sie können sich akustisch verständigen«, erinnerte Bruder William. »Die Marsatmosphäre reicht schließlich auch aus, um Geräusche zu übertragen.«

Morales und Jefferson sorgten mit ihren Modulen dafür, dass sich die Schleuse öffnete. Es war leichter, als die beiden es ursprünglich erwartet hatten. Einige Bauteile schienen darauf hinzuweisen, dass diese Schleuse erst vor wenigen Jahrzehnten erneuert worden war – und zwar mit Hilfe von Materialien, die keinem der Teammitglieder bekannt waren, von Schlichten eingeschlossen. Jefferson war überzeugt davon, dass diejenigen, die für die Reparatur der Schleuse gesorgt hatten, keine mantidentypische Technik verwendet hatten.

Die Gruppe setzte ihren Weg fort.

Der Kontakt zur L-1 und zur STERNENFAUST war mittlerweile völlig zusammengebrochen. Dafür wurden jetzt die verstümmelten Signale des Bergstrom-Senders, der zwischenzeitlich im Inneren des *Totenmondes* angepeilt worden war, sehr viel deutlicher.

Vom Fuß des Schachts aus gelangten Stein und sein Landeteam erneut in einen lang gezogenen Korridor, der schließlich in einem hallenartigen Raum mündete.

Dieser wurde von einer Reihe achteckiger Säulen getragen. Dazwischen gab es quader- und kegelförmige Körper aus Metall. Es stellte sich schnell heraus, dass es sich um die Terminals eines alten Rechnersystems handelte.

Jefferson und Morales versuchten mit Hilfe ihrer Module, das System zu reaktivieren.

»Die Energieimpulse, die wir mit unseren Geräten abgeben können, reichen aber allenfalls dazu aus, um das System für wenige Minuten hochzufahren« gekannte Jefferson. »Wenn überhaupt …«

»Aber die Zeit könnte reichen, um wenigstens ein paar Daten zu sichern, die dann später entschlüsselt werden können und uns vielleicht wertvolle Hinweise darüber geben können, was sich hier ereignet hat.« Stein war deutlich optimistischer.

Clayton Morales legte sein Modul an mehrere der Quader an. Jefferson tat dasselbe.

»Es gibt hier eine ganz schwache Signatur«, sagte Morales plötzlich.

»Dies würde die Theorie stützen, dass die Anlage erst vor kurzem außer Betrieb gesetzt wurde«, kommentierte Stein.

Yasuhiro von Schlichten ergänzte: »Wodurch auch immer!«

Aber Morales fühlte sich offenbar missverstanden. »Sir, diese Signatur kommt nicht aus diesem Teil der Anlage!« Er richtete den Blick auf Jefferson. »Registrieren Sie das auch?«

»Ja«, bestätigte Jefferson. »Wenn man mit einberechnet, dass die chemische Veränderung des Gesteins vielleicht auch in tiefer liegenden Schichten noch eine gewisse abschirmende Wirkung hat, dann könnte es sein, dass es noch Teile dieser Anlage gibt, in denen die Systeme noch funktionieren.«

Jefferson und Morales gaben im nächsten Augenblick mit ihren Geräten einen koordinierten Energieimpuls ab, der auf das System wie eine Initialzündung wirkte. Die Beleuchtung wurde aktiviert. Auf den Oberflächen der Quader blinkten geometrische Formen auf. Vielleicht handelte es sich um Sensorfelder oder Anzeigen. Symbole waren kurz zu sehen. Jefferson und Morales versuchten, so viele Daten wie möglich aufzuzeichnen.

»Die Übertragung klappt nicht!«, stellte Jefferson plötzlich fest.

»Dafür zeigt sich das System als erstaunlich stabil!«, erwiderte Morales.

Eine volle Minute verging, ohne dass jemand etwas sagte. Eigentlich hätte das reaktivierte System längst wieder zusammenbrechen müssen. Aber das tat es nicht.

»Keinerlei Schwankungen im Energieniveau!«, stellte Morales fest. »Scheint, als hätten Sie Recht gehabt, Lieutenant!«

Jefferson nickte leicht, während er voll konzentriert sein Modul bediente. Dass dieses Nicken von Morales gar nicht bemerkt werden konnte, da sich dieser frontal vor dem Helmvisier des Lieutenant befand, bedachte der leitende Ingenieur der STERNENFAUST nicht.

»Es wurde offenbar eine noch funktionierende Energiequelle aus dem Tiefenbereich dieser Anlage angezapft«, stellte Jefferson schließlich fest. »Unser Impuls hat das System offenbar dazu veranlasst, selbstständig eine Verbindung zu dieser Energiequelle zu aktivieren.«

»Was ist mit den Daten?«, fragte Stein. Der Lieutenant legte jetzt ebenfalls ein Modul an eine der Konsolen an. »Das Codierungssystem entspricht zwar nicht dem gegenwärtig bei den Mantiden gebräuchlichen Zeichensystem, aber selbst bei einem völlig unbekannten Zeichensatz müssten wir jetzt einen ersten Zugang bekommen!«

»Ich fürchte, die Ursache für Ihre Beobachtung und auch für die Schwierigkeiten beim Datentransfer ist ganz simpel. Bis auf die geschützten Grundfunktionen ist der gesamte Speicher gelöscht worden.«

»Lässt sich feststellen, wann genau das geschehen ist?«

»Die entsprechenden Protokolle sind im Hauptsystem zwar abgespeichert worden, aber ohne Inhalt«, teilte Jefferson mit.

»Das bedeutet doch wohl, dass die Löschung dieser Datenspeicher nicht einfach nur durch 5-D-Strahlenbeschuss beim Eintritt in ein noch nicht stabilisiertes Wurmloch erklärbar ist!«, vermutete Stein.

Die einzig logische Schlussfolgerung brachte Bruder William auf den Punkt.

»Es muss jemand hier gewesen sein«, sagte der Christophorer. »Jemand, der die Löschung der Daten ganz bewusst veranlasst hat.«

»Und vielleicht auch für den Tod der Zwergmantiden verantwortlich ist?«, mischte sich jetzt Corporal Takashi in das Gespräch ein. Der stellvertretende Kommandant der Marines an Bord der STERNENFAUST wandte sich an Bruder William. »Sie glauben, dass die 5-D-Strahlung beim Eintritt in das noch nicht stabilisierte Wurmloch der Grund für den Tod der Mantiden ist …«

»Richtig, Corporal.«

»Aber können Sie ausschließen, dass jemand diese Strahlung nicht als Waffe verwendet hat?«

»Das ist reine Spekulation, Corporal«, mischte sich Dr. Gardikov ein.

»Wie wahrscheinlich alles, was …«, setzte Lieutenant Stein an.

Plötzlich ertönten klickende Geräusche aus mehreren verborgenen Lautsprechern. Überall in der Säulenhalle begann dieses maschinenhaft wirkende Wispern, dass von Außenmikros der Raumanzüge aufgenommen wurde.

Die Mitglieder des Landeteams verstummten sofort. Takashi, Marquanteur und Telford schwenkten die Mündungen ihrer Gauss-Gewehre herum.

»Das ist Mantiden-Sprache!«, erkannte Bruder William als Erster. »Translator aktivieren!«

»Offenbar ein älterer Dialekt«, stellte Stein fest. »Das Translatorsystem erkennt gerade mal ein Prozent!«

Dieser Prozentsatz stieg in dem Maß, wie die Translatoren Sprachproben aufzeichnen und analysieren konnten.

Trotzdem waren es bis jetzt nur Bruchstücke, die übersetzt werden konnten. Wort- und Satzfetzen, die keinen Sinn ergaben.

In der kuppelartigen Decke der Säulenhalle öffneten sich mit einem Mal mehrere Klappen. Die dabei entstehenden Öffnungen waren jeweils etwa ein Meter mal ein Meter groß.

Fußballgroße Kugeln schwebten daraus hervor – offenbar getragen von einem eingebauten Antigravaggregat. Die Pole waren jeweils stark abgeplattet. Kontrolllampen leuchteten auf. Jedes Objekt verfügte über ein Dutzend rohrähnlicher Mündungen und Antennen, die an die uralten Primitiv-Satelliten aus der Frühzeit der irdischen Raumfahrt erinnerten.

Ein Partikelstrahl, der an die von den Menschen verwendeten Nadler erinnerte, schoss im nächsten Moment aus einem halben Dutzend dieser Mündungen hervor.

Marquanteur wurde voll getroffen. Die kinetische Energie des Partikelstrahls schleuderte ihn mehrere Meter durch den Raum, bis er

mit dem Rücken gegen eine der Säulen knallte. Die anderen duckten sich, gingen sofort in Deckung. Die Säulen und Konsolen boten dazu genug Gelegenheit.

Telford und Takashi feuerten ihre Gauss-Gewehre ab. Eine der Kugeln zerplatzte. Ein Regen aus Metallsplittern und Funkeln regnete herab. Eine zweite Kugel wurde getroffen, dann eine dritte.

Aber in der Zwischenzeit schwebten weitere dieser Abwehrroboter in den Raum. Offenbar gab es in der Säulenhalle noch mehr Eingänge, durch die sie hereinströmten, denn plötzlich tauchten die Kugeln unvermittelt aus einer anderen Richtung auf.

Einer der Partikelstrahlen sengte dicht an Stein vorbei, der hinter einer der Säulen in Deckung gegangen war und nun von hinten angegriffen wurde. Der Lieutenant feuerte mit dem Nadler auf das Objekt, dessen Panzerung nicht allzu widerstandsfähig war. Nachdem der Nadlerstrahl den Abwehroboter erfasst hatte, trudelte die Kugel auf einer mehr oder minder chaotischen Bahn zu Boden. Dabei sprühte der Abwehrroboter noch immer seine winzigen partikelgroßen Projektile aus mindestens der Hälfte seiner in alle Richtungen zeigenden Mündungen hervor. Jetzt allerdings vollkommen ungezielt. Das Ganze erinnerte Stein an eine Wunderkerze.

Die metallisch glänzende Kugel prallte auf den Boden und verschwand rollend hinter einer der Säulen. Die Projektile kratzten am Gestein.

Ein ächzender Laut ging über den Helmfunk und übersteuerte die Lautsprecher kurzfristig. Er stammte von Jefferson. Ein Partikelstrahl der angreifenden Abwehreinheiten hatte ihn nur leicht gestreift, doch die Projektile hatten auf einem Areal, das der Ausdehnung einer Handfläche entsprach, feinste Löcher in den Raumanzug geschossen.

Die Atemluft innerhalb des Druckanzugs entwich. Feine Luftfontänen schossen aus dem betroffenen Schulterstück heraus. Die in der Atemluft enthaltende Feuchtigkeit kondensierte sofort zu einer Nebelwolke.

»Ruhig bleiben, Jefferson!«, schrillte Gardikovs Stimme über Helmfunk. »Ich bin gleich bei Ihnen!«

Der Ingenieur stöhnte, presste sich gegen eine der Säulen, hinter der er Deckung gefunden hatte, und versuchte, das Ausströmen der Atemluft mit der Hand einzudämmen.

Morales, der sich in seiner Nähe befand, feuerte mit dem Nadler auf eine der Kugeln und setzte sie damit außer Gefecht. Eine richtige Panzerung besaßen diese Abwehrroboter offenbar nicht. Zumindest an sensiblen Stellen wie jener dunklen Fläche, von der Morales annahm, dass es sich um eine Art optischer Membran handelte, konnten auch Nadlerprojektile ungehindert eindringen. Die schwebende Kugel konnte ihren Kurs nicht halten, knallte gegen eine der Säulen und fiel dann zu Boden. Auf Grund der geringeren Schwerkraft, die auf Objekt X herrschte, geschah das wie in Zeitlupe.

Im nächsten Moment griff Morales geistesgegenwärtig nach einer der

drei Ersatzsauerstoffpatronen an Jeffersons Anzug und aktivierte sie. Innerhalb von wenigen Sekunden öffnete der Fähnrich alle drei Patronen, die sich an Jeffersons Gürtel befanden. Ihr Inhalt strömte nun auf einmal in den Anzug und konnte so vielleicht einen allzu starken Druckabfall erstmal verhindern.

»Lieutenant!«, rief Morales.

Aber Jefferson gab keine Antwort mehr.

Ohne Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit stürzte Gardikov aus ihrer Deckung hervor. Marquanteur gab ihr dabei Deckung. Der Marine hatte sich von dem Treffer, der ihn erfasst hatte, erholt und sich längst wieder aufgerappelt. Die schweren Kampfanzüge waren sehr widerstandsfähig, die Panzerung so stark, dass selbst die Graser der Kridan nur nach längerem intensiven Beschuss zu einer Wirkung führten.

Marquanteur schaltete mehrere der metallischen Angreifer aus, bevor ihn ein weiterer Partikelstrahl am Bein traf. Die kinetische Energie dieses Treffers sorgte dafür, dass er einen Moment lang schwankte. Ungerührt feuerte der Marineinfanterist einen Augenblick später weiter. Die angreifende Kugeleinheit zerplatzte, als das Gauss-Geschoss dessen Außenhaut durchdrang.

»Feuer in die Zugänge!«, befahl indessen Roy Takashi.

Die drei Marines verschossen ihre Gauss-Projektile jetzt direkt in die Zugänge, aus denen noch immer Abwehrroboter schwebten.

Die herausschwebenden Kugeln explodierten jetzt, bevor sie die Säulenhalle erreichten und zu einer akuten Gefahr wurden.

Morales hatte unterdessen dem bewusstlosen Jefferson das Notfall-Package von der Magnethalterung gelöst und machte sich daran, die undichte Stelle im Anzug zu flicken. Gardikov half ihm dabei. Wenige Handgriffe waren es nur. Der Druck musste reguliert werden.

An der dafür im Raumanzug vorgesehenen Stelle injizierte die Ärztin Jefferson ein Medikament, das diesen aus der Bewusstlosigkeit holen sollte, in die er auf Grund des plötzlichen Druckabfalls und des damit zusammenhängenden Sauerstoffmangels gefallen war.

Der Lieutenant erwachte fast sofort, stöhnte leise.

Mit dem Medoscanner hatte Gardikov inzwischen ein Bild von den Verletzungen gewonnen, die Jefferson davongetragen hatte.

»Eine blutende Wunde an der Schulter«, stellte sie fest.

Sie nahm ein medizinisches Gerät aus der kleinen Arzttasche, die mit einer Magnethalterung an ihrem Anzug befestigt war. Es handelte sich um den so genannten McAndrews-Stab – ein Gerät, dass für Fälle wie diese gedacht war.

Sie drückte ein Ende des McAndrews-Stabs auf die verletzte Stelle an der Schulter. Feinste Nadeln fuhren aus dem Stab aus und durchdrangen dabei den Stoff des Raumanzugs. Durch diese Nadeln wurde innerhalb von Sekunden ein Sprühverband aufgetragen. Beim Zurückziehen der Nadeln wurden die mikroskopisch kleinen Löcher durch die Abgabe einer Dichtungsmasse augenblicklich wieder

verschlossen.

Jefferson stöhnte erneut auf.

»Es wird gleich besser«, versprach Gardikov. »Der Sprühverband enthält ein schmerzlinderndes Medikament.«

Inzwischen hatten die Marines den letzten Kugelroboter abgeschossen. Für Augenblicke herrschte Stille.

Stein schwenkte sein Ortungsmodul herum und rief alarmiert: »Da sind noch mehr von diesen Biestern im Anflug! Wir müssen weg hier!«

Aber der Rückweg war Stein und seinen Leuten versperrt, denn genau von dort nahten weitere Kugelroboter.

Das Ortungsgerät gab schnell Aufschluss darüber, wo sich weitere Ausgänge befanden.

»Dort entlang!«, gab Stein die Richtung an.

Gardikov und Morales halfen Jefferson auf. Der Kraftaufwand war dabei auf Grund der geringen Schwerkraft nicht besonders groß.

Die Gruppe bewegte sich auf den Ausgang zu, den Stein ausgewählt hatte. Takashi trabte voran, Marquanteur und Telford bildeten die Nachhut. Wenig später verließen sie die Säulenhalle, wohl wissend, dass ihnen Abwehrroboter dicht auf den Fersen sein würden.

»Scheint ganz so, als wäre diese Symphonie aus Klicklauten, die da eben plötzlich ertönt ist, so etwas wie eine Warnung gewesen«, meinte Takashi.

So schnell sie konnten, hetzten sie den Korridor entlang. An der ersten Biegung gingen die Marines in Stellung und feuerten auf mehrere Kugelroboter, die ihnen gefolgt waren. Allerdings waren die Metallkugeln in dieser engen Umgebung leichter anzuvisieren. Die abschirmende Wirkung des Gesteins ermöglichte immerhin eine Ortung von fast hundert Metern. Stein war überzeugt davon, dass diese Wirkung sich noch abschwächen würde, wenn sie tiefer ins Innere der Anlage eindrangen.

Das Gefecht der Marines mit den Abwehrrobotern war kurz und heftig. Mit Hilfe ihrer Ortungsgeräte wussten sie, wann die gefährlichen Kugeln am Eingang auftauchen würden und konnten sie dann sofort unter Feuer nehmen. Takashis Männer stellten dabei ihre Gauss-Gewehre auf eine relativ geringe Projektilbeschleunigung ein, die gerade ausreichte, um die Angreifer zu zerstören. Die enorme Durchschlagskraft dieser Geschosse hätte andernfalls leicht für so gravierende Zerstörungen sorgen können, dass das Außenteam sich quasi selbst dabei begraben hätte.

Die Gruppe hetzte weiter, während die Marines zunächst zurückblieben und den anderen den Rücken freihielten. Schließlich erreichten sie ein geschlossenes Schott. Morales gelang es, in das System des internen Rechners einzudringen, und wenig später öffnete sich die Verriegelung. Über Helmfunk rief Lieutenant Stein die Marines, die wenig später eintrafen.

»Auf die Dauer ist das ganz schön ungemütlich mit diesen Sputniks!«, knurrte Telford.

Stein wandte sich an Jefferson, der sich inzwischen einigermaßen erholt hatte. »Glauben Sie, dass es möglich ist, das Schott für unsere Verfolger zu verschließen?«

»Das ist nicht ganz einfach, aber …«

»Ich kümmere mich darum!«, unterbrach Morales den Lieutenant.

Jefferson wandte den Kopf. Durch das Helmvisier waren seine nichtmenschlich wirkenden Facettenaugen zu sehen, die seinem Gesicht immer etwas Kaltes, Abweisendes gaben. Ein gequältes Lächeln spielte um seine Lippen.

»Lassen Sie das den Fähnrich erledigen!«, sagte Jefferson an Stein gerichtet.

*

Wenig später setzten sie ihren Weg fort, bis sie einen großen Raum erreichten, in dem sich eine Rampe wie eine Wendeltreppe um eine Säule in die Tiefe wand.

Stein stellte fest, dass die Signale des Bergstrom-Senders stärker wurden. Sie waren jetzt kam noch verstümmelt. Allerdings wurde dadurch das Signal selbst auch immer rätselhafter. Es wurde eine immer gleiche Folge von Impulsen gesendet, deren Bedeutung im Dunkeln lag. Jefferson vermutete, dass es sich um ein einfaches Peilsignal handelte, dass irgendwem dazu diente, Objekt X gegebenenfalls wiederzufinden.

Bruder William blieb immer wieder stehen und betrachtete die Zeichnungen auf der Säule, um die sich die in die Tiefe führende Rampe schlängelte. Die Motive dieser Malereien waren immer dieselben Formen, die auf ihn wie die Abstraktion eines Mantidenkörpers wirkten.

»In den Mythen der J'ebeem ist davon die Rede, dass sagenhafte Götter durch ein Tor von sehr weit her kamen und miteinander kämpften«, sagte William. »Die J'ebeem wurden in diesen Krieg verwickelt und dabei beinahe vernichtet.« Der Christophorer deutete auf eine der Zeichnungen. »Eine dieser Gruppierung von gottähnlichen Wesen wurde als vielarmig bezeichnet und ich frag mich, ob sie vielleicht mit den Mantiden identisch sind.«

»Ist das nicht etwas weit hergeholt?«, meldete sich Yasuhiro von Schlichten zu Wort.

»Das finde ich nicht.«

»Und was ist mit der zweiten Gruppe von Göttern?«, fragte Jefferson.

Bruder William deutete auf eine Stelle im Gestein der Säule. »Die Antwort liegt hier!«

»Ich sehe nichts«, bekannte Stein.

William antwortete nicht sogleich. Stattdessen hob er seinen Scanner und studierte die Anzeige. Schließlich atmete er so tief durch, dass es sogar über den Helmfunk zu hören war.

»Ich hatte Recht«, murmelte er.
»Wovon sprechen Sie, William?« In Steins Tonfall schwang Ärger mit.
»Hier sind jeweils Stücke aus dem Stein herausgeschlagen worden. Der Oberflächenstruktur-Scan beweist es! Es sind Dutzende von Stellen und sie liegen jeweils links neben den Vielarmigen!«
»Sie meinen, jemand hat die Erinnerung an die *anderen* tilgen wollen?«, fragte von Schlichten.
»Ja«, bestätigte William.
Sie erreichten schließlich das Ende der Rampe und gelangten in einen Raum, der ebenso stockdunkel gewesen war wie die gesamte Anlage. Es handelte sich um eine Säulenhalle, die jener ähnelte, in der die Gruppe von Kugelrobotern angegriffen worden waren. Nur Jefferson konnte hier ohne Beleuchtung oder Sichtverstärker sehen.
»Mein Ortungsgerät zeigt große Vorkommen von Selen an«, stellte Stein fest. »Außerdem liegt die Temperatur hier um einiges höher als bisher üblich.«
»Eine Energiequelle lässt sich anmessen« stellte Morales fest. »Da sind zweifellos Aggregate zur Energieerzeugung in Betrieb. Außerdem dürfte hier der Ursprung des Bergstrom-Signals liegen.«
»Auf jeden Fall sollten wir diesmal etwas vorsichtiger vorgehen«, sagte Takashi.
Der Sender war wenig später gefunden. Die Signale gingen von einer zylinderförmigen Konsole aus, die sich etwa in der Mitte des Raumes befand.
Jefferson stand etwas abseits und starrte auf den Boden.
»Hier ist vor kurzem jemand hergelaufen«, stellte er fest. »Die Wärmeabdrücke lassen keinen Zweifel …« Der Leitende Ingenieur starrte suchend in die Dunkelheit, die für ihn keine war. Er nahm mit seinen Facettenaugen ein klares Infrarotbild war, das sich menschlicher Vorstellungskraft vollkommen entzog. Das Gesichtsfeld der anderen war jeweils auf den Kegel ihrer Scheinwerfer beschränkt.
»Ich würde sagen, dass der Beobachter sechs Beine hat!«, stellte der Genetic fest, während die Wärmespuren, die die kleinen Mantidenfüße hinterlassen hatten, bereits verblassten …

*

Wie zu erwarten gewesen war, traf die STERNENFAUST als erste Star Corps Einheit an jener Position ein, an der das Eintreffen der Starr-Raumer erwartet wurde.
Dana Frost wirkte angespannt. Sie wusste, dass jetzt sehr viel von der Besatzung der STERNENFAUST abhing.
Vielleicht zu viel, überlegte sie.
Zwar befanden sich die anderen im Alpha Pictoris System stationierten Einheiten des Star Corps ebenfalls auf dem Weg hierher, doch es würde noch eine Weile dauern, bis sie eintrafen.

Am meisten ärgerte es sie, das Landeteam auf Objekt X zurückgelassen zu haben. Aber sie hatte keine andere Wahl gehabt. Selbst bei sofortiger Rückkehr von David Stein und seinen Begleitern, wäre die STERNENFAUST zu spät am voraussichtlichen Ort des Geschehens eingetroffen.

Und das war bei dieser Schlacht wichtiger als alles andere.

»Geschwindigkeit?«, fragte Dana.

»0,03 LG«, meldete Lieutenant John Santos.

»Gehen Sie noch weiter runter, Lieutenant.«

»Ja, Ma'am!«

»Sobald wir die optimale Gefechtsentfernung zum fiktiven Austrittspunkt der Starr erreicht haben, übergeben Sie die Steuerung an Lieutenant Mutawesi.«

»Aye, Captain!«

»Waffen?«

»Ja, Ma'am?«, meldete sich Mutawesi.

»Stellen Sie Gefechtsbereitschaft her. Sobald wir den Zielpunkt erreicht haben, wenden wir dem Austrittspunkt des Gegners die Breitseite zu.«

»In Ordnung, Captain.«

»Eine Transmission von der LIBERTY – Commodore Soldo!«, meldete jetzt Lieutenant Jamil.

»Auf den Schirm damit, Lieutenant!«, forderte Dana. Wenig später erschien das blonde, bärtige und immer etwas an einen Wikinger erinnernde Gesicht des Commodores auf dem Schirm.

»Die STERNENFAUST befindet sich im Operationsgebiet«, meldete Frost. »Wir erwarten in Kürze das Auftauchen des ersten Starr-Schiffs aus dem Bergstrom-Raum. Die anderen Einheiten sind auf dem Weg hierher, damit wir eine Formation bilden können.«

»Die Politik hat jetzt grünes Licht gegeben«, sagte Soldo. »Sie können das Feuer eröffnen, sobald Sie das erste Starr-Schiff sehen.«

»Andernfalls hätten wir auch nicht den Hauch einer Chance, Commodore.«

»Das weiß ich. Aber machen Sie mich nicht dafür verantwortlich, dass diese Entscheidung bis zum allerletzten Moment hinausgezögert wurde.« Soldo seufzte. »Vielleicht auch bereits darüber hinaus.«

»Sir?«, bat Frost um eine Erläuterung des letzten Kommentars.

Soldo hob den Kopf. »Unser vorgeschobendster Posten war der Zerstörer DAVENPORT. Er hatte sich im Schleichflug bis auf eine Lichtstunde an den Gegner herangewagt und uns sämtliche Flottenbewegungen gemeldet. So wussten wir immer, ob sich Teile der Starr-Flotte in den Zwischenraum davonmachen. Das Letzte, was wir von der DAVENPORT hörten, war ein verstümmelter Notruf von Captain Sophie DeGorres. Die Starr haben das Schiff angegriffen und zerstört. Damit hat der Krieg begonnen. Wir haben mehrere Bergstrom-Sonden abgeschossen und wissen daher, dass sich Starr-Verbände im Anflug auf unsere gegenwärtige Position befinden. Wir erwarten sie in

ein bis zwei Stunden. Ein weiterer Flottenverband der Sauroiden ist zum Pictoris Major System unterwegs!«

»Das bedeutet: Sie greifen uns auf ganzer Linie an«, sagte Frost.

»Ja, so ist es. Unglücklicherweise verhalten sich unsere mantidischen Verbündeten noch immer abwartend. Nach den letzten Meldungen von Captain Tong und seiner NEPTUN dulden sie die Errichtung eines Starr-Stützpunkts auf ihrem Gebiet. Es wurde bereits ein Depot errichtet. Wahrscheinlich sind sie gerade dabei, es zu einer militärischen Basis auszubauen. Jedenfalls brauchen wir mit mantidischer Hilfe vorerst nicht zu rechnen.«

»Was ist mit den Genetics?«, fragte Dana.

Soldo hob die Schultern. »Keine Ahnung. Ich würde sie im Augenblick eher als Beobachter einstufen und glaube nicht, dass sie in nächster Zeit daran denken einzugreifen!«

»Aber es muss ihnen doch klar sein, dass sie nur in Kooperation mit den Solaren Welten eine Chance haben, Zugang zu Wurmloch Alpha zu erhalten!«, wandte Dana ein.

»Das ist eine politische Frage, Commander«, wich der Commodore aus.

*

»Sergeant Reiniger an NEPTUN!«

Ein Marineinfanterist im raumtauglichen schweren Kampfanzug erschien auf dem Panoramaschirm der NEPTUN. Im Hintergrund erstreckte sich die Eiswüste des Planeten Braque 55 I, auch Schneematsch genannt. Die Landefähre hob sich kaum von diesem Hintergrund ab.

Sergeant Clint Reiniger war der Kommandant des zwanzigköpfigen Einsatzteams von Marineinfanteristen an Bord der NEPTUN. Mit einer Landefähre waren sie auf Schneematsch gelandet – unweit jenes Orts, an dem das unterdrückte Bergstrom-Signal aufgezeichnet worden war, bei dem es sich vermutlich um ein Peilsignal handelte, mit dessen Hilfe die Raumschiffe der Starr diesen Planeten besser anfliegen konnten.

»Tong spricht. Was gibt es?«, fragte der neue Captain an Bord der Neptun.

Reiniger war mit einem zehnköpfigen Team von Marines auf Schneematsch gelandet.

Was die Ortung aus dem All nur teilweise enthüllt hatte, war jetzt durch die genaueren Beobachtungen der Soldaten ergänzt worden.

»Captain, es ist mir gelungen, mit meinen Männern in ein unterirdisch angelegtes und sehr gut getarntes Depot einzudringen«, meldete Reiniger.

»Was wird dort gelagert?«

»Ich bin kein Techniker. Aber wenn Sie mich fragen, sind das Aggregate zur Energieversorgung und eine starke Bergstrom-

Funkanlage. Das Signal, das wir bisher empfangen haben, dient wohl tatsächlich der Peilung. Offenbar ist der Aufbau eines Stützpunktes geplant.«

»Es wäre vielleicht nicht schlecht, sich dieses Depot unter den Nagel zu reißen«, schlug Lieutenant Niedermayer vor. »Schließlich wäre das eine der seltenen Gelegenheiten, bei denen uns Starr-Technik in die Hände fiele.«

Tong wandte sich an Botschafter Paljanov, der sich ebenfalls auf der Brücke befand. »Was ist Ihre Meinung dazu, Botschafter?«

Paljanov kam nicht dazu sich zu äußern.

»Captain, mindestens drei Schiffe der Starr befinden sich im Bergstrom-Anflug auf dieses System«, meldete in diesem Moment Ortungsoffizier Lieutenant Derek Batista, zu dessen Aufgaben natürlich auch die Überwachung der Daten gehörte, die die NEPTUN von den Bergstrom-Sonden erreichten.

»Offenbar soll weiterer Nachschub hierher gebracht werden«, überlegte Niedermayer. »Captain, dort unten auf Schneematsch liegt ein unvorstellbar wertvoller Schatz, wie wir ihn vielleicht in hundert Jahren nicht in die Hände bekommen können!«

»Ich möchte zu bedenken geben, dass es sich um mindestens *zweihundert Tonnen* technisches Material handelt«, mischte sich Sergeant Clint Reiniger ein, der über die Kom-Verbindung noch zugeschaltet war. »Angesichts der Platzverhältnisse auf einem Schiff wie der NEPTUN könnten wir nur einen Bruchteil davon bergen.«

»Sie können Daten aus den internen Rechnersystemen dieser Geräte abziehen!«, schlug Niedermayer vor.

»Sir, es handelt sich nur um ein Depot«, gab Reiniger zu bedenken. »Es gibt hier nicht einmal ein Heizungssystem. Im Grunde ist das Ganze eine in die Eisschicht gegrabene Lagerhalle. Die Daten des Peilsenders haben wir im Übrigen schon gesichert.«

»Ortung! Wann ist der Eintritt der Starr-Schiffe ins Einsteinuniversum?«, fragte Tong an Batista gewandt.

»3 Stunden 47 Minuten. Die von den Starr anvisierte Austrittsposition liegt drei Lichtstunden entfernt.« Auf einer schematischen Darstellung, die in einem Fenster des Panoramaschirms erschien, war die Stelle zu sehen, die von den Starr zum Austritt aus dem Zwischenraum angesteuert wurde.

Die Starr haben ihren Angriff auf breiter Front begonnen, ging es Tong durch den Kopf. *Es gibt also keinen Grund mehr, dass wir uns zurückhalten. Und sie werden es mit Sicherheit auch nicht tun, sobald sie uns hier entdeckt haben.*

Er überlegte einen Moment. Ein Kampf mit einer überlegenen Starr-Flottille war Selbstmord. Und was den *Schatz* anging, von dem Lieutenant Niedermayer gesprochen hatte, so schien es einfach ein ungünstiger Zeitpunkt zu sein, um ihn zu heben.

Tong wandte sich an Paljanov. »Ich schlage vor, das Depot zu vernichten.«

»Tun Sie das, Captain. Die Mittel der Diplomatie sind im Augenblick erschöpft. Jetzt sind Sie mit Ihren Mitteln an der Reihe! So schwer es mir auch fällt, das einzugestehen.«

Vielleicht hat er tatsächlich etwas dazugelernt, dachte der neue Captain der NEPTUN überrascht und wandte sich über Funk an Clint Reiniger. »Legen Sie einen Sprengsatz an das Depot und kehren Sie sofort zurück, Sergeant.«

»Jawohl«, bestätigte Reiniger.

»Ruder!«

»Captain?«, fragte Lieutenant Templeton.

»Sobald die Landefähre an Bord ist werden wir dieses System mit maximaler Beschleunigung verlassen.«

»Bis zum Eintreffen der Fähre kann es noch ungefähr eine Stunde dauern«, meinte Templeton. »In den 2 Stunden 47 Minuten, die uns dann noch bis zum Eintreffen der Starr bleiben, können wir auf maximal 0,07 LG beschleunigen.«

»Das wird kaum ausreichen, um ihnen zu entkommen«, murmelte Niedermayer. Das Starr-Schiff würde mit 0,4 LG aus dem Zwischenraum herausschießen und mit diesem Austrittsschwung keine Probleme haben, die NEPTUN einzuholen.

»Es sei denn, wir gehen auf Gegenkurs zur Bewegungsrichtung der Starr-Schiffe und fliegen direkt auf sie zu«, erwiderte Tong. Die relativen Geschwindigkeiten addierten sich und die Starr hätten erst einmal eine mehrstündige Bremsphase einlegen müssen, um der NEPTUN folgen zu können. Dass Tongs Schiff dabei dem Feind verhältnismäßig nahe kam, war nicht weiter tragisch. Wenn Schiffe relativ zueinander mit beinahe halber Lichtgeschwindigkeit aneinander vorbeirasten, war der Einsatz jedweder Waffen schlicht sinnlos.

Wenig später war auf der Oberfläche von Schneematsch eine Explosion zu orten, die auch über die optischen Sensoren anmeßbar war. Genau 56 Minuten später schleuste die Landefähre mit den Männern um Sergeant Reiniger in den Hangar der NEPTUN ein, die daraufhin Fahrt aufnahm …

*

Lieutenant Stein führte mit Hilfe seines Ortungsgerätes einige Messungen an der zylinderförmigen Konsole durch, in der sich der Sender befand. Eine Energieschwankung fiel ihm auf.

»Ich frage mich, weshalb diese Kugelroboter nicht bereits hier sind!«, überlegte Takashi. »Es gibt doch sicherlich noch andere Wege, um hierher zu gelangen.«

Schabende Geräusche ertönten plötzlich von allen Seiten, begleitet von Klicklauten, die jenen glichen, die aus den Lautsprechern gedrungen waren, bevor die Abwehroboter aktiv geworden waren.

Die Marines wirbelten herum, ließen die Scheinwerferkegel durch die

Dunkelheit wirbeln.

Hier und da waren jetzt die sich nähernden Körper von Zwergmantiden zu erkennen, die offenbar aus mehreren Eingängen in die Halle gekommen waren. Zuerst waren es nur vereinzelte Stimmen, die in der dünnen Stickstoffatmosphäre Klicklaute von sich gaben, doch schnell wurde ein regelrechter Klangteppich daraus. Sie näherten sich von allen Seiten. Der Lärm war ohrenbetäubend und die Außenmikros der Raumanzüge mussten heruntergeregelt werden.

Am Peilsender leuchtete ein quaderförmiges Feld rot auf. Dieses Licht pulsierte in einem immer schneller werdenden Rhythmus.

Plötzlich wurde die Halle hell erleuchtet, und nur die sich unverzüglich abdunkelnden Visiere verhinderten, dass die Menschen geblendet wurden.

Von allen Seiten näherten sich die Zwergmantiden. Manche dieser hermaphroditischen Wesen hielten mit ihren oberen Extremitätenpaaren Gegenstände, von denen sich nicht ausschließen ließ, dass es sich um Waffen handelte. Der Chor ihrer klickenden Stimmen schwoll noch etwas an.

»Aktivieren Sie Ihre Translatoren!«, forderte Bruder William. »Wir müssen genügend Sprachmaterial aufzeichnen, um Ihren Dialekt verstehen zu können!«

Über Minuten hin hielt das Klicken und Schnalzen an, bevor es von einem Augenblick zum anderen verstummte.

»Könnte es sein, dass wir irgendein Heiligtum entweiht haben oder dergleichen?«, fragte Stein etwas irritiert an Bruder William gewandt.

»Das wäre gut möglich.« Bruder William blickte auf die Anzeige seines Handheldcomputers. Das Gerät war noch dabei, die neuen Sprachdaten auszuwerten und sie in das Translatorsystem zu übertragen.

Eine nach dem Lärm gespenstische Stille erfüllte den Saal, bis …

Plötzlich regnete ein Schwall von Speeren und anderen Wurfgeschossen auf das Landeteam nieder. Aber selbst für die nur leicht gepanzerten Raumanzüge der normalen Crewmitglieder war das kein Problem. Die Geschosse prallten wirkungslos ab.

Wieder erscholl ein Chor von Klicklauten. Trotz einer inzwischen ausreichenden Datenbasis war es unmöglich für die Translatoren, daraus irgendeinen sinnvollen Informationsgehalt herauszufiltern.

Einen Augenblick später herrschte erneut Schweigen.

Aus einer der Öffnungen in der Wand drangen nun mehrere sputnikförmige Abwehrroboter hervor, mit denen das Landeteam bereits zusammengestoßen war.

Marquanteur, Takashi und Telford hoben ihre Gauss-Gewehre.

»Augenblick, noch nicht feuern!«, rief Stein.

»Sir, diese Dinger …«, setzte der Corporal zu einem Widerspruch an.

»Diese Dinger haben uns bis jetzt nicht angegriffen!«, unterbrach ihn Stein.

Takashi antwortete nicht, und die nicht den Marines zugehörigen

Mitglieder des Außenteams bekamen auch nichts von deren Kommunikation mit. Doch ohne ein weiteres Wort postierten sich die Raumsoldaten in den schweren Panzeranzügen so, dass sie den übrigen Menschen mit ihren Körpern Deckung boten.

Lieutenant Stein wandte sich an Bruder William. »Sagen Sie etwas Passendes. Das ist doch schließlich bekanntermaßen Ihre Stärke!«

*

Einer der Zwergmantiden, der durch ein rotes Band hervorgehoben wurde, das er um den Oberkörper gebunden trug, trat vor. Er stieß einen Schwall von Klicklauten aus. Anschließend hob er seine oberen Extremitäten und knickte die Laufextremitäten ein, was entfernt an ein Niederknien erinnerte.

Es dauerte einen Moment, bis Bruder William begriff, dass er überhaupt nicht der Adressat dieser Kombination aus Gesten und einer beschwörend wiederholenden Folge von Klicklauten war.

Die Botschaft richtete sich offenbar an die Außenmikrophone der kugelförmigen Abwehrroboter, die sich daraufhin zurückzogen. Sie verschwanden wieder in den Zugängen.

Offenbar haben die Zwergmantiden ein mehr oder minder religiöses Verhältnis zu der in dieser Anlage vorhandenen Technik, erkannte Bruder William. *Verbale Befehle an rechnergesteuerte Roboter werden wie Gebete ausgeführt.*

Der Mantide erhob sich wieder. »Ihr seid unverwundbar.«

Der Translator übersetzte das wie eine Feststellung. Ob das der ursprünglichen Intention entsprach, war fraglich.

»Wir sind in Frieden gekommen«, sagte Bruder William. »Viele von euch sind gestorben. Wir sind hier, um euch zu helfen.«

»Der große Schrecken kam vor kurzer Zeit. Er durchdrang das Stumme Land und befiel auch Teile des Sprechenden Landes. Die meisten von uns starben.«

Das Stumme Land – eine fast poetische Umschreibung für die Zonen der Anlage, die ohne Atmosphäre sind!, dachte William.

»Seid ihr Götter, dass ihr uns helfen wollt?«, fragte der Mantide.

»Nein.«

»Aber wenn ihr keine Götter seid, welchen Grund habt ihr dann, uns zu helfen?«

»Weil wir davon ausgehen, dass jedes Wesen ein Recht auf Leben hat und ihr durch das, was ihr den großen Schrecken nennt, viel Leid erfahren habt«, antwortete William.

»Fast alle von uns sind gestorben, aber das hat auch sein Gutes. Vielleicht war es der letzte Dienst der alten Götter, die uns verlassen haben.«

»Ein Dienst der Götter?«, echote Bruder William verständnislos.

»So reichen unsere Vorräte an Selen länger. Die heiligen Maschinen,

die das Selen aus dem Stein holen, funktionieren nur noch zum Teil. Wir haben viel zu wenig davon.«

»Wir können euch Selen geben. Nicht gleich. Aber sobald wir mit unserem Raumschiff diese Welt wieder verlassen haben.«

Eine Pause entstand.

»Ihr verfügt über Raumschiffe?«, fragte der Zwergmandide schließlich. Der Begriff war ihm offenbar bekannt.

»Ja«, sagte William.

»Schiffe, die durch das Lichtermeer fahren, das jenseits des Stummen Landes liegt?«

»Ja.«

»Also seid ihr doch Götter. Nur die Uralten und die Götter haben Raumschiffe besessen. Wir bitten euch: Bleibt bei uns! Die Zeit ohne Götter war eine Zeit des Niedergangs und des Schreckens. Wir brauchen euch!«

Es folgte eine für das Translatorsystem unverständliche Folge von Klicklauten. *Wieder ein Gebet!*, erkannte William. *Aber diesmal gilt es uns!*

*

Bruder William trat vor, und die Zwergmantiden bildeten eine Gasse für ihn. Er schritt auf eine der Säulen zu, auf der sich eine der seltsamen Zeichnungen befand: die abstrakte Darstellung eines Zwergmantiden und daneben etwas, dass offenbar regelrecht aus dem Gestein herausgefräst worden war, um die Darstellung unkenntlich zu machen.

»Waren hier die Bildnisse eurer Götter?«, fragte Bruder William.

»Du erinnerst uns an den Tag unserer Schande und unseres Unglücks.«

»Berichte mir von diesem Tag.«

»Er ist viele Generationen her und wir versuchten ihn zu vergessen.«

Viele Generationen – bei den Mantiden ein dehnbarer Begriff. Ihre Lebenserwartung betrug 15 Erdjahre, als erwachsen galten sie mit 5. Und das galt für die Wesen, mit denen die Solaren Welten verbündet waren. Es war anzunehmen, dass sich die Lebenszeit der Zwergmantiden unter den schlechten, offenbar von akutem Selenmangel geprägten Zeiten im Durchschnitt nicht gerade verlängert hatte.

»Worauf wollen Sie denn bei dem Kerl hinaus?«, fragte Stein über Helmfunk, der natürlich nicht über Außenlautsprecher übertragen wurde, sodass nur die Mitglieder des Teams ihn verstehen konnten. »Vor allem sollten Sie nicht so ein großes Risiko eingehen und sich mitten unter die Mantiden begeben! Ihre Reaktionen sind unberechenbar!«

»Das glaube ich nicht«, antwortete Bruder William. »Außerdem passt alles zusammen. Wenn wir davon ausgehen, dass vor zweieinhalb

Jahrtausenden Mantiden das Wurmloch benutzten haben, könnten es sich bei ihnen um die vielarmigen Götter der J'ebeem handeln, die mit den Besitzern der Lichtschiffe im Krieg standen. Vielleicht können wir hier etwas mehr erfahren!« Bruder William wandte sich wieder dem Zwergmantiden mit dem roten Band zu.

»Wir bitten euch, werdet unsere Götter«, erklärte er.

»Ich würde die Bezeichnung Helfer bevorzugen«, sagte Bruder William.

»Wie ihr wollt!«

»Nun berichte uns, was an dem Tag eures Unglücks und eurer Schande geschah … Und wer die Bilder eurer alten Götter von den Wänden tilgte!«

»Das waren sie selbst«, erklärte der Zwergmantide. »Sie wollten kein Zeichen ihrer Anwesenheit zurücklassen. Auch nichts von dem, was die Maschinen über sie wussten.«

Dann waren sie es, die die Datenspeicher gelöscht haben, war dem Christophorer klar. »Erzähle mir von ihnen.«

»Ja, Erhabener! Einst kamen wir von weit her und besiedelten das Stumme und das Sprechende Land. Wir beherrschten die Maschinen. Doch die Fähigkeit dazu verloren wir mit der Zeit. Einst waren wir Riesen. In manchen verborgenen Winkeln des Sprechenden Landes gibt es noch zu Stein gewordene sterbliche Überreste von ihnen. Sie übertrafen unsere Größe um das Doppelte. Doch wir wurden im Lauf der Zeit zu Zwergen, gemessen an der Größe unserer Ahnen.«

»Berichte von den Göttern!«

»Erst bemerkten wir ihre Anwesenheit nicht. Sie kamen mit Sternenschiffen, drangen über das Stumme Land in das Sprechende Land vor und beseelten manche aus unserem Volk. Da die Götter zunächst selbst nicht in Erscheinung traten, bemerkten die meisten unserer Ahnen sie zunächst nicht. Die von den Göttern Gesegneten erkannten die anderen nur an ihren Taten und an ihren Fähigkeiten. Die Kälte war weit vorgedrungen und hatte bereits über die Hälfte des Sprechenden Landes und das gesamte Stumme Land erobert, als die Götter uns halfen, sie zu besiegen. Sie beherrschten nun die Maschinen und sie sorgten dafür, dass wir genug Selen hatten – das Elixier unseres Lebens.«

»Wann kam der Tag der Schande?«

»Unser Volk war offenbar zu undankbar gegenüber den Geschenken, die die Götter uns machten. Aber das wurde dem Volk erst klar, als es gestraft wurde.«

»Gestraft?«

»Sternenschiffe kamen. Wesen von unglaublicher Hässlichkeit stiegen aus. Die Götter zogen es vor, den Hässlichen fortan zu dienen – nicht mehr uns. Sie verschwanden und ließen nur diejenigen unter ihnen zurück, die einen Makel besaßen, weil sie die Gesetze der Götter nicht befolgt hatten und deswegen aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen worden waren. Die Bewohner der beiden Länder, des Stummen und

des Sprechenden, glaubten, es sei schon Strafe genug, nur mit den *Üblen Göttern* allein gelassen zu werden. Göttern, die nicht nur Gefallen daran fanden, den Sterblichen durch ihre Herrschaft zu helfen, sondern die gleichermaßen Freude daran empfanden, sie zu quälen.«

»Aber auch die *Üblen Götter* verschwanden.«

»Ja.« Der Zwergmantide zögerte. Es herrschte absolute Stille.

»Berichte mir!«, forderte Bruder William ihn auf.

Schließlich fuhr der Zwergmantide mit dem roten Band fort. »Es kam der Zeitpunkt, da kehrten die guten Götter, die sich entschlossen hatten, den Hässlichen zu dienen, zu uns zurück. Es herrschte große Freude im Volk – bis sich offenbarte, was ihre eigentlich Absicht war.«

»Und welche Absicht war das?«

»Sie wollten uns ein zweites Mal strafen. Sie töteten die *Üblen Götter* und tilgten jegliche Spur von ihnen. Jedes Bildnis und alle sterblichen Überreste ebenso wie das Wissen in den sprechenden Maschinen, die Bilder und Töne erzeugen können. Es sollte nichts drauf hinweisen, dass sie hier waren. Die *Üblen Götter* hatten nun ihre endgültige Strafe erhalten, da sie sich wohl in der Zwischenzeit nicht an die Gesetze gehalten hatten, die unter den Göttern galten. Für das Volk aber war das Ende der *Üblen Götter* schlimm, denn es war besser von grausamen Göttern beherrscht zu werden, als sich selbst überlassen zu sein wie schutzlose Jungen ohne Fürsorge. Nachdem die *Üblen Götter* getötet worden waren und man sämtliche Spuren der Götter getilgt hatte, flogen die Sternenschiffe davon.«

»Wie sahen eure alten Götter aus?«, fragte David Stein dazwischen.

»Ich weiß es nicht. Niemand weiß es. Die Erinnerung daran geriet in Vergessenheit. Vor Generationen gelang es einem besonders Begabten unter uns, dieses Heiligtum mit magischer Kraft zu erfüllen!« Er deutete mit zwei seiner Greifextremitäten auf die Konsole, in der sich der Peilsender befand. »Die Götter hatten sich in alter Zeit mit ihresgleichen verständigt, die weit jenseits des Lichtermeeres wohnten. So hofften wir, dass sie auch uns antworten würden.«

»Und? Habt ihr Antwort bekommen?«, erkundigte sich Bruder William »Nein.«

»Und sonst ist wirklich nichts von ihnen geblieben?«

»Nichts«, bestätigte der Zwergmantide. »Außer …«

»Außer was?«

»Außer der Reliquie.«

»Was ist das?«

Er zögerte. »Folgt mir!«

*

Der Zwergmantide mit dem roten Band wandte sich um und Bruder William ging hinter ihm her. Die Menge der Insektoiden – insgesamt vielleicht fünfhundert Individuen – teilte sich und wich vor den beiden

zurück. Eine Gasse entstand.

Schließlich erreichten sie eine Säule, die etwa den doppelten Umfang der übrigen hatte und außerdem nicht rund, sondern neuneckig geformt war.

Der Mantide mit dem roten Band stieß einen Schwall von Klicklauten aus, die vom Translator nicht einmal bruchstückhaft übersetzt werden konnte. Er »kniete« dabei nieder, bog den Oberkörper abwechselnd nach rechts, nach links und nach vorne und sprang schließlich regelrecht auf.

Dieses Ritual wurde mehrfach wiederholt, ehe der Zwergmantide schließlich eine bestimmte Stelle an der Säule berührte. Dort war ein verschnörkeltes Symbol zu sehen. Eine Öffnung entstand.

Die Menschen entdeckten darin ein mit einer Flüssigkeit gefülltes Gefäß, in der etwas schwamm, das wie ein uraltes, halb zersetztes Gewebestück aussah.

William scannte den Inhalt des Glases. *Fast reiner Alkohol. Und darin ein Gewebestück, dessen DNA mit keiner gespeicherten Spezies irgendeine Übereinstimmung zeigt!*

»Was ist das?«, fragte Bruder William laut.

»Ein geborgenes Stück der sterblichen Überreste eines der getöteten *Üblen Götter*. Es gelang einem aus dem Volk, diese Substanz zu bewahren. Über Generationen hinweg wurde sie an die Nachkommen vererbt, bis sie schließlich der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wurde.«

»Ich verstehe«, murmelte der Christophorer.

*

»Feuer frei!«, befahl Dana Frost.

Noch war am voraussichtlichen Austrittspunkt des ersten Starr-Schiffs nichts zu sehen, doch laut den Daten der Bergstrom-Sonden würden die Starr-Raumer jeden Moment ins Einstein-Universum zurückfallen.

Robert Mutawesi nahm mit fast hektisch wirkender Betriebsamkeit ein paar Schaltungen an seinem Terminal vor. Aber der äußere Eindruck trog. Er war keineswegs nervös oder hektisch, sondern hoch konzentriert. Blitzschnell konnte er die Gauss-Geschütze der STERNENFAUST programmieren.

Die STERNENFAUST feuerte aus allen Rohren ihrer Breitseite links. Das Dauerfeuer war auf den Austrittspunkt gezielt. Tausende von würfelförmigen Gauss-Geschossen schnellten jetzt mit halber Lichtgeschwindigkeit durch das All.

Das erste Starr-Schiff materialisierte – und flog in sein Verderben.

Mit 0,4 LG schoss der Starr-Raumer, der an Größe eher einem Zerstörer entsprach als einem Leichten Kreuzer, in das Einsteinuniversum hinein.

Direkt in die Salve der STERNENFAUST.

Normalerweise war es unmöglich, ein Ziel zu treffen, das sich so schnell bewegte. Aber das galt nicht, wenn man im Voraus wusste, wo es auftauchte und bereits mit dem Beschuss beginnen konnte, wenn vom Gegner noch gar nichts zu sehen war.

Die Trefferwahrscheinlichkeit für die Geschütze der STERNENFAUST war statistisch gering. Aber durch die schiere Zahl der Geschosse des Leichten Kreuzers bestand eine Chance, den Gegner auszuschalten. Schließlich brauchte nur ein einziges unter Tausenden von Geschossen sein Ziel zu finden, die Panzerung des Starr-Raumers durchschlagen und dann einen mindestens zehn Zentimeter großen Kanal mitten durch den Raumer zu ziehen. Sofern dieser Treffer sensible Bereiche traf, bedeutete er schon das Ende. Und selbst falls das nicht geschah, kam es doch zu massivem Druckverlust.

Das Starr-Schiff schnellte der STERNENFAUST entgegen.

Die Gausgeschosse trafen mit einer relativen Geschwindigkeit auf die Panzerung des Starr-Raumers, die fast der Lichtgeschwindigkeit entsprach.

Drei, vier Treffer durchlöcherten es wie einen Schweizer Käse. Eine Explosion in der Triebwerksektion fraß sich nach außen und ließ einen Teil der Außenpanzerung wegplatzen. Glühende Metallteile irrlichterten durch das All bevor das Schiff explodierte.

Ein zweites keilförmiges Starr-Schiff folgte, flog ebenfalls direkt in das Sperrfeuer der STERNENFAUST hinein. Wenig später trudelte es manövrierunfähig durch das All, bevor es schließlich ebenfalls explodierte.

Aber das dritte Schiff hatte mehr Glück und kam durch. Es jagte mit einer Austrittsgeschwindigkeit von 0,36 LG in einer Entfernung von nur 10.000 Kilometern an der STERNENFAUST vorbei.

Die Leichten Kreuzer ALHAMBRA, UNIVERSE und TAJ MAHAL bildeten eine Formation und flogen einen Abfangkurs.

Aber das Starr-Schiff bremste nicht weiter ab. Stattdessen beschleunigte es wieder und versuchte, in den Bergstrom-Raum zurückzukehren, ehe es zu einer Konfrontation mit den herannahenden Star-Corps-Kreuzern kam.

»Sie ziehen sich zurück«, stellte Fähnrich Briggs fest.

Inzwischen hatte Star Corps Base 567 insgesamt vier Bergstrom-Sonden abgeschossen, um eine bessere Kontrolle des Zwischenraums zu gewährleisten. Zwei dieser Sonden befanden sich bereits in jenem Kontinuum, dessen Entdeckung den überlichtschnellen Raumflug ermöglicht hatte. Die beiden anderen waren noch in der Beschleunigungsphase. Die Ortungsdaten der Sonden wurden an die Schiffe im Alpha-Pictoris-System über Bergstrom-Funk übertragen.

»Zwei weitere Schiffe der Starr, die bereits im Bergstrom-Anflug waren, ziehen sich offenbar auch zurück«, interpretierte Briggs die eingehenden Daten. »Sie werden gar nicht erst den Zwischenraum verlassen.«

»Wird diese Interpretation von SCB 567 bestätigt?«, hakte Frost nach.

»Bestätigung ist gerade eingetroffen«, erklärte Briggs. »Von Schmetzer persönlich.«

Welche Ehre!, dachte Dana, enthielt sich aber eines süffisanten Kommentars.

»Die UNIVERSE meldet, dass der Starr-Raumer eine Antimaterierakete ausgesetzt hat!«, rief jetzt Lieutenant Jamil.

»Positionsübersicht aktivieren«, befahl Danas tonlos.

Auf einem Teilfenster des großen Panoramaschirms waren die Positionen der drei in Formation fliegenden Leichten Kreuzer TAJ MAHAL, UNIVERSE und ALHAMBRA zu sehen.

Falls der Starr-Raumer es nicht schaffte, vorher in den Bergstrom-Raum zu entschwinden, würden sie auf Parallelkurs gehen und das Feuer eröffnen.

Aber jetzt raste eine Antimaterierakete auf die drei Schiffe zu.

Eine zweite folgte.

Wenig später eine dritte.

Im nächsten Moment beschleunigte das Starr-Schiff auf maximaler Stufe.

»Sie verhalten sich ähnlich wie während der Assano-Krise«, analysierte Mutawesi. »Auch da haben sich die Starr sofort zurückgezogen, als sie merkten, dass sie das Kräfteverhältnis falsch eingeschätzt hatten!«

»Sie haben nicht damit gerechnet, dass wir mit Hilfe der J'ebeem'schen Bergstrom-Sonden genau wissen, wann und wo sie aus dem Zwischenraum kommen!«, stellte Frost fest. *Ein Faktor, der das Kräfteverhältnis zweifellos verändert.*

»Wenigstens wissen wir jetzt, wieso sich die waffentechnisch unterlegenen J'ebeem seit Jahrzehnten relativ gut gegen die Starr behaupten konnten!«, sagte Mutawesi.

Bisher war man auf Seiten der Solaren Welten immer davon ausgegangen, dass es nur die zahlenmäßige Unterlegenheit der Starr gewesen war. Aber die Bergstrom-Sonden waren wohl ebenfalls ein wichtiger und bislang unbekannter Faktor gewesen. *Auch im Gefecht um Assano*, erinnerte sich Dana. *Zumindest wissen wir jetzt, weshalb seinerzeit plötzlich Verstärkung eintraf – wie aus dem Nichts. So als hätten diese Schiffe irgendwo in der Nähe gewartet!*

Aber wahrscheinlich hatten die J'ebeem einfach nur den Bergstrom-Raum mit Hilfe ihrer Sonden beobachtet und Verstärkung gerufen.

Schweigend und ohnmächtig sah man auf der Brücke der STERNENFAUST zu, was geschah. Die Star Corps Schiffe versuchten, auf Ausweichkurs zu gehen.

Mitten im All wurden die Antimaterieraketen gezündet. Die Ausläufer des Alpha Pictoris umkreisenden Nebels reichten bis hierher. Das war mehr als genug Materie für ein gewaltiges Feuerwerk.

Drei gigantische Explosionen ereigneten sich. Die Glutbälle aus zur Fusion gebrachtem Gas sackten jedoch schnell in sich zusammen und

es bildeten sich Mini Black Holes. In die Gravitationsstrudel wurde interplanetares Gas gesaugt. Glühend sogen die dunklen Ungeheuer diese Materie in sich hinein.

Die UNIVERSE geriet in den Einflussbereich des Mini Black Hole. Captain Diberti sandte noch einen verzweifelten Notruf, Dana hörte Commodore Soldos Befehl, das Schiff sofort aufzugeben. Wenige Sekunden später zerbrach der Leichte Kreuzer wie ein Kinderspielzeug. Einige Rettungskapseln starteten noch, aber auch sie entkamen dem mörderischen Sog des künstlichen Schwarzen Lochs nicht …

Die TAJ MAHAL und die ALHAM-BRA hatten mehr Glück. Letztere wurde lediglich von den gewaltigen Gravitationskräften vom Kurs abgebracht.

Wie Nussschalen im Kosmos sind wir!, ging es Dana schaudernd durch den Kopf, während sie unwillkürlich schluckte und mit dem Fingernagel über ihr Amulett strich.

»Ein Funkspruch von Schmetzer!«, meldete Jamil.

»Schalten Sie frei«, murmelte Dana.

Schmetzers Gesicht erschien auf einem Nebenschirm. »Captain Frost, das Black Hole, dem die UNIVERSE zum Opfer gefallen ist, ist ungewöhnlich stabil. Das könnte daran liegen, dass es durch den Nebel ungewöhnlich viel Materie aufgesogen hat. Aber diese Technik ist uns noch immer zu fremd, um uns da sicher zu sein. Ich habe ein paar Berechnungen angestellt. Es könnte mehrere Tage dauern, bis es kollabiert und verschwindet.«

»Hat das irgendwelche Auswirkungen auf das Wurmloch?«

»Das ist noch nicht abzusehen und hängt davon ab, wie lange es existiert. Allerdings wird Objekt X schon jetzt von dem Black Hole angezogen und unweigerlich in seinen Orkus gezogen – zusammen mit einer unvorstellbar großen Menge an interplanetarem Gas. Wir wissen nicht, was dann passiert.«

»Wir holen das Landeteam sofort da raus!«

*

Commodore Soldo blickte angestrengt auf den Panoramaschirm der LIBERTY. Eine Antimaterieexplosion ließ den Zerstörer TITAN auseinander platzen. Eine Kunstsonne entstand, die für Sekunden heller war als alle Sterne der Umgebung und dann in sich zusammenfiel. Für Augenblicke bildete sich ein Mini Black Hole, dessen mörderische Anziehungskraft einen Teil der Star Corps Formation regelrecht durcheinander wirbelte.

Aber das Ende der TITAN war in dieser Schlacht die Ausnahme. Diesmal kamen die Starr nur selten dazu, ihre mächtigen Waffen zum Einsatz zu bringen. Der Hauptverband der Starr-Flotte hatte offenbar geplant, sich an drei Stellen im Grenzgebiet zu den Solaren Welten zu

sammeln. Diese Positionen lagen in einem Abstand von etwa einem halben Lichtjahr.

Aber die Star Corps Verbände waren vorbereitet gewesen. Intensiv war der Bergstrom-Raum beobachtet worden. So hatte man gewusst, wann die Schiffe der Sauroiden im Zwischenraum herannahten und wo sie den Bergstrom-Raum voraussichtlich verließen.

Sobald sie materialisierten, empfing sie bereits das geballte Dauerfeuer der dicht formierten Star Corps Schiffe. Nur wenige angreifende Einheiten schafften es, an der Formation der Verteidiger in einem Zustand vorbeizukommen, in dem sie noch manövrierfähig waren.

Die wenigen Einheiten, die durchkamen, zu verfolgen und möglichst auszuschalten war die Aufgabe der neuen Jägerstaffel. Zehn dieser 25 Meter langen, zylinderförmigen Kleinstraumschiffe waren in den Hangars der Dreadnought LIBERTY stationiert. Sie wurden nur von jeweils einem Piloten geflogen und waren nicht viel mehr als fliegende Gauss-Kanonen. Das Besondere an ihnen war der neue Mesonenantrieb, der in Kombination mit wirkungsvolleren, aber auch weniger Platz verschlingenden Andruckabsorbern weitaus höhere Beschleunigungswerte erlaubte.

Beschleunigungswerte, die es mit den in dieser Hinsicht schon von jeher überlegenen Schiffen der Starr durchaus aufnehmen konnten.

Zwei Schiffe der Starr hatten die Front des Star Corps durchbrechen können. Jeweils fünf Jäger verfolgten sie. Als die Starr sie bemerkten, was es zu spät. Die Jäger eröffneten das Feuer und ihre Gauss-Projektile durchlöcherten beide Schiffe wie Schweizer Käse. Nur einen der Mini-Raumer erwischte das Abwehrfeuer.

Als brennende, kurz darauf explodierende Wracks vagabundierten die keilförmigen Starr-Schiffe durch das All, während sich die Jäger auf den Rückflug machten.

Commander Damian Duvalier, der Erste Offizier an Bord der LIBERTY, nahm die Meldung der Jägerstaffel entgegen.

»Hier Titus Wredan, Pilot von Jäger 2«, sagte ein Mann, von dem nur das Helmvisier zu sehen war. Im Cockpit eines Jägers war es sehr eng. Es gab nicht einmal Atemluft. Die Piloten trugen Raumanzüge. »Ich melde in Vertretung des Staffelkommandanten: Neun von zehn Jägern kehren zur LIBERTY zurück.«

Soldo musste nicht nachfragen. Natürlich hatte er auf seinem Display gesehen, dass es sich um Lieutenant Sonia Millers Maschine gehandelt hatte, die zerstört worden war.

Verluste sind der Alltag des Krieges, überlegte er. *Aber es gibt Dinge, an die man sich einfach nicht gewöhnen möchte …*

»Commodore, ein Schiff tritt aus dem Bergstrom-Raum. Entfernung 2,27 AE!«, meldete Joline Pranavindraman, die Ortungsoffizierin der LIBERTY. Einen Moment später fügte sie aufatmend hinzu. »Es ist die NEPTUN!«

»Kommunikation! Stellen Sie eine Verbindung zu Captain Tong her!«

»Aye, aye, Sir!«, bestätigte Lieutenant Seiichi Ishikawa, der Dienst habende Kommunikationsoffizier auf der Brücke der LIBERTY. Er fuhr fort: »Wir bekommen übrigens Meldungen aus dem Alpha Pictoris System sowie von den anderen beiden Gefechtsabschnitten. Danach ziehen sich die Starr auf breiter Front zurück.«

»Die Ortungsdaten der Bergstrom-Sonden bestätigt dies«, meldete Joline Pranavindraman. »Eine Flotte von mindestens zehn Schiffen hat darauf verzichtet, überhaupt den Bergstrom-Raum zu verlassen.«

Sie haben sich blutige Nasen geholt und eingesehen, dass sie mit der Menschheit nicht ein so leichtes Spiel haben werden, wie sie es wohl erwartet haben, dachte Soldo. *Umso besser, wenn sie sich das merken … Aber beim nächsten Mal werden sie uns kaum erneut ins offene Messer laufen!*

Wenig später erschien das Gesicht des neuen Captains der NEPTUN auf einem Nebenbildschirm. »Sir, ich melde, dass der im Aufbau befindliche und noch unbemannte Stützpunkt der Starr im Mantiden-Gebiet zerstört ist.«

»Waren Sie nicht in diplomatischer Mission unterwegs, Captain Tong?«

»Botschafter Paljanov hofft, möglichst bald wieder ins Mantidengebiet fliegen zu können, wenn die dortige Führung für einen Dialog bereit ist.«

Soldo lächelte. »Ich nehme an, dass der Ausgang der gegenwärtigen Schlacht die Entscheidungsfreudigkeit der mantidischen Seite sehr befördern wird.«

»Das glaube ich auch, Sir. Und in diesem Punkt wird der Botschafter mir gewiss ausdrücklich zustimmen!«

*

Die STERNENFAUST flog Objekt X an.

Funkkontakt konnte zunächst nur zu Ja'akov Bogdanovich, dem Piloten der L-1 hergestellt werden.

Zwei Stunden später kehrten von Schlichten und Xandra Dominguez zu ihrem Raumschiff zurück und sandten einen vorläufigen Bericht an SCB 567.

Dana ließ sich eine Kom-Verbindung schalten und informierte von Schlichten darüber, dass Objekt X in Kürze mit einem Mini Black Hole kollidieren würde.

»Ich hoffe nur, dass es dadurch nicht zur Destabilisierung des Wurmlochs kommt«, sagte er.

»Professor Schmetzer meint …«

»Ach, dieser Wichtigtuer!«, wurde Dana das Wort abgeschnitten. Erst jetzt berichtete von Schlichten ihr von den Zwergmantiden. »Wir können sie dort nicht zurücklassen, Commander!«

»Natürlich nicht«, stimmte Frost zu.

*

Bruder William schaffte es, die Zwergmantiden davon zu überzeugen, dass sie ihre Welt verlassen mussten. Die etwa fünfhundert Individuen, die sich in der Säulenhalle um das Landeteam versammelt hatten, waren die einzigen Überlebenden von ehedem einmal einigen hunderttausend, wie man auf Grund der Größe und Ausdehnung der Anlage schätzen konnte. Aber die Allermeisten hatten wohl bei der Passage durch ein noch nicht stabilisiertes Wurmloch den Tod gefunden.

Im Pendelverkehr holten die Fähren der STERNENFAUST die Zwergmantiden an Bord. Quartiere und Lagerräume wurden frei gemacht. Die TAJ MAHAL unter Commander Abdul Rajiv beteiligte sich an der Aktion, was auch dringend notwendig war, denn alle Mantiden an Bord eines Schiffes aufzunehmen, hätte fast unlösbare Probleme mit sich gebracht. Dabei war es nicht in erster Linie eine Frage des Platzes. Doch bei den Evakuierten handelte es sich schließlich um Angehörige einer völlig verwirrten Gemeinschaft, die geglaubt hatte, auf Götter zu treffen.

Als Objekt X schließlich in den Schlund des Mini Black Hole trieb, war längst kein Zwergmantide mehr in *den beiden Ländern*, weder im Stummen noch im Sprechenden. Das Schauspiel, das sich dabei bot, war atemberaubend. Objekt X war zu groß, als dass das Schwarze Loch es einfach schlucken konnte. Also wurde der Totenmond langsam zerfressen.

Zwei Tage später gab es den ersten offiziellen Kontakt zwischen den Solaren Welten und dem Reich der Mantiden seit dem Ultimatum der Starr. Die Insektoiden wünschten die Fortsetzung des Bündnisses – nun, nachdem sie gesehen hatten, dass der Kampf gegen die Starr nicht von vorn herein aussichtslos gewesen war. Außerdem erklärten sie sich bereit, die evakuierten Zwergmantiden zu übernehmen. Ein Schiff war unterwegs ins Alpha Pictoris System, um sie an Bord zu nehmen. Umgekehrt erging eine herzliche Einladung an Botschafter Paljanov und die Besatzung der NEPTUN, nun doch an der Station Lor Els Auge anzudocken.

Das Mini Black Hole hielt sich noch mehrere Tage und saugte dabei fast zehn Prozent der Gasmasse in sich in hinein, die der Alpha Pictoris umkreisenden Nebel enthielt. Es kollabierte sehr unspektakulär. Entgegen Schmetzers Thesen gab es durchaus eine Wirkung auf das Wurmloch, und es fiel in einen instabileren Zustand zurück. Die Ausbrüche von fünfdimensionalen Strahlungskomponenten wurden wieder häufiger und waren von größerer Heftigkeit. Von Schlichten schätzte, dass es noch etwa vier Wochen dauern würde, bis es wieder passierbar war.

*

Die Zwergmantiden waren bereits an ein Schiff des Mantiden-Reichs übergeben worden, als Dana Frost die Zeit für ein Gespräch mit Bruder William fand. Sie saßen in einem der Aufenthaltsräume. William hatte ihr natürlich gleich nach der Rückkehr von Objekt X einen ausführlichen Bericht über die Zwergmantiden und ihre Mythen geliefert.

»Es wird Zeit, dass wir endlich nachsehen, was auf der anderen Seite dieses Wurmlochs ist!«, sagte Bruder William in einem Tonfall der für sein Verhältnis ungewohnt entschlossen klang.

»Wissen wir das nicht?«, erwiderte Dana. »Schließlich waren vor zehn Jahren schon Menschen dort. Und manche sind geblieben.«

Bruder William hob die Augenbrauen. »Erstens garantiert uns niemand, dass sich der Ausgang dieses Wurmlochs immer noch an derselben Stelle befindet. Es könnte sein, dass wir jetzt mit einer völlig anderen Sternenregion verbunden sind.«

»Professor Schmetzer sagt, dass dies nicht anzunehmen sei!«

Der Christophorer lächelte. »Wenn Professor Schmetzer das sagt, wird zumindest Professor von Schlichten das glatte Gegenteil behaupten!«

»Eins zu null für Sie, Bruder William!«

»Mich interessieren die Götter. Wir wissen nicht, welcher Spezies sie angehörten. Diese so genannte Reliquie ist eine Gewebeprobe, deren Gen-Code wir zwar nicht identifizieren konnten, die aber laut den Untersuchungen nicht älter als fünfzig Jahre ist!«

»Ich dachte, die Mythen der Zwergmantiden spielen alle vor vielen Jahrtausenden!«

»Fünfzig Jahre sind für sie fünf Generationen, Captain. Ihre Lebenserwartung ist kürzer als die der Normal-Mantiden.« Bruder William ballte die Hände zu Fäusten. »Die Siedler, die in Trans-Alpha zurückgeblieben sind, könnten irgendwann auf diese *Götter* getroffen sein.«

Dana lächelte. »Sie haben viel Fantasie, Bruder William.«

»Es sind so viele Fragen offen, Captain. Zum Beispiel beschäftigt mich die Frage, nach welchen Gesetzen dieses Wurmloch erscheint und wieder verschwindet. Oder sind es am Ende gar keine Naturgesetze, denen es folgt? Könnte es sein, dass es künstlichen Ursprungs ist?«

»Die Wahrheit finden wir vielleicht in Trans-Alpha«, entgegnete Dana. »Aber bis man jemanden die Passage machen lässt, wird es wohl noch etwas dauern. Der Hohe Rat und das Oberkommando des Star Corps wollen auf Nummer sicher gehen und nichts riskieren.«

Bruder William atmete tief durch.

»Ja, ich weiß«, sagte er. »Aber wen kann das verwundern?«

»Was meinen Sie damit?«, fragte Dana.

Bruder William grinste. »Keiner derjenigen, die dort das Sagen haben, ist ein Christophorer!«

ENDE



Die Geister von Arkison

von M'Raven

Wurmloch Alpha scheint noch nicht wieder passierbar zu sein, und die STERNENFAUST wird kurzfristig zu einem neuen Auftrag abkommandiert.

Die Solaren Welten unterhalten einen Handelsstützpunkt auf dem Planeten Arkison. Die Einheimischen scheinen zivilisiert, doch als Waren gestohlen und sogar Menschen entführt werden, holt die Arkisonen die Vergangenheit ein.

Der Leichte Kreuzer STERNENFAUST unter Captain Dana Frost wird ausgesandt, die Angelegenheit zu untersuchen.